7. Jahrgang, Nr. 206 Mittwoch, 29. Juli 1936 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 80 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.40 RM zuzügl. 42 Pfg. Postbestellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Die MNZ ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. — Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 81. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2484.

„Admiral Scheer" vor Barcelona

Weitere Reichsdeutsche gerettet - General Franco begab sich im Flugzeug nach Spanien
Sowjetrussische Matrosen und schwerbewaffnete rote Weiber terrorisieren das ganze Land

Drahtberichte unserer Korrespondenten

Die Lage in Spanien hat sich wenig geändert. Der Bürgerkrieg tobt unentwegt weiter, ohne daß es bisher zu einer Entscheidung kam. Die nationalistischen Truppen konnten ihre vorgesehenen Operationen planmäßig fortsetzen.

Panzerschiff „Admiral Scheer" ist am Dienstagnachmittag vor Barcelona eingetroffen.

General Franco, der Oberbefehlshaber der Truppen der nationalen Bewegung, hat sich von Spanisch-Marokko im Flugzeug nach Sevilla begeben, um von da aus die weiteren Operationen persönlich zu leiten.

Die Armee des Generals Mola steht nach wie vor an den Pässen nördlich von Madrid und wartet auf das Eintreffen der nationalistischen Streitkräfte aus dem Süden, um dann gemeinsam den Stoß auf die spanische Hauptstadt zu führen. Wie unsere Korrespondenten übereinstimmend melden, scheint man die Operationen zur Säuberung Spaniens von den bolschewistischen Horden planmäßig organisiert zu haben, um einerseits die Kräfte nicht zu verzetteln und andererseits im Rücken eine gesicherte Etappe zu haben. Die nationalistischen Truppen säubern jeden eroberten Ort von der roten Gefahr und verfahren dabei angesichts der viehischen Kampfesweise der Bolschewisten keineswegs schlapp. Rücksichtslos werden rote Gegner, wenn sie mit der Waffe angetroffen werden, an die Wand gestellt.

Nach wie vor müssen die Operationen der nationalen Erhebung auf verschiedenen „Kriegsschauplätzen" durchgeführt werden. So ist es notwendig, im Süden jeden einzelnen Ort erst planmäßig zu säubern. Im Norden geht der Kampf um die Küste erbittert weiter. Der Vormarsch auf Malaga ist planmäßig fortgesetzt worden. Es gelang General Franco, weitere Verstärkungen aus Marokko auf dem Luftweg heranzuführen, die sofort gegen Malaga eingesetzt wurden.

Viel wird davon abhängen, ob Franco die spanische Fremdenlegion, eine ausgesprochene Elitetruppe, von Marokko nach Spanien überführen kann. Zum Teil ist ja der Versuch geglückt.

Aufn.: Weltbild (M.)

Rote Flintenweiber in Spanien

So bevölkern rote Weiber, die von der marxistischen Arbeitermiliz mit Waffen ausgerüstet wurden, die Straßen Madrids

Tscheka wütet in Malaga

Bei Estepano kam es zwischen marokkanischer Fremdenlegion und roten Banden aus Malaga zu einem Gefecht, in dessen Verlauf die Kommunisten 400 und die Nationalisten 120 Tote gehabt haben sollen. Die Bolschewisten traten den Rückzug an und steckten hinter sich die Wälder in Brand. Wie notwendig eine baldige Befreiung Malagas vom roten Terror ist, zeigt die Meldung, daß man dort im Keller der Zitadelle eine Tscheka eingerichtet hat. Rote Verbrecher haben dort im Laufe der letzten drei Tage etwa 350 Menschen erschossen, darunter fünf Generäle und 83 Priester und Mönche. Unter den Opfern befinden sich auch Verwandte des Führers der Katholischen Volkspartei, Gil Robles, der in Lissabon angekommen ist, sich aber angeblich dort nicht lange aufhalten will.

Der Hölle entronnen

Unter den deutschen Volksgenossen, die der italienische Dampfer „Principessa Maria" in Barcelona an Bord nahm, befand sich auch der Leiter der Landesgruppe Spanien der Auslandsorganisation der NSDAP. Der Stellvertreter des Führers brachte den Landesgruppenleiter Pg. Heilermann und Pg. Weninger, den Syndikus der deutschen Handelskammer in Barcelona, in seinem Flugzeug nach Berlin. Der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, begrüßte mit mehreren Mitarbeitern der Auslandsorganisation auf dem Flughafen Tempelhof die Kameraden aus Spanien und hieß sie in der Heimat herzlich willkommen.

*

Der Auslandsorganisation der NSDAP ist telegraphisch mitgeteilt worden, daß die deutschen Volksgenossen in Madrid wohlauf sind. Ebenfalls ist eine Drahtmeldung aus Alicante eingegangen, daß es allen Deutschen in Alicante und der Provinz gutgeht und sie ihren Geschäften unbehindert nachgehen können.

*

Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums ist der Paketverkehr nach Spanien und den Balearen eingestellt worden.

Madrid Filial-Sender Moskaus

Aus Madrid wurde gemeldet, daß sich der dortige Rundfunksender nicht mehr in den Händen der Regierung Giral, sondern im Besitz der Kommunisten befindet. Man wird daher die von Madrid verbreiteten Meldungen entsprechend würdigen müssen.

Holländer in Gefahr

Die niederländische Regierung hat von ihren konsularischen Vertretern in Barcelona und Malaga Hilferufe erhalten. Daraufhin ist der Dampfer „Agamemnon" nach Barcelona und der Dampfer „Tiberius" nach Malaga entsandt worden, um dort die holländischen Staatsangehörigen an Bord zu nehmen.

Die Direktion der holländischen Kunstseideindustrie in Breda hat eine Mitteilung aus Barcelona erhalten, wonach das spanische Tochterunternehmen des holländischen Werkes, die „Seda" in Barcelona, durch acht holländische Ingenieure und etwa 30 spanische Arbeiter mit bewaffneter Hand gegen den plündernden Pöbel verteidigt werden mußte. Es gelang, eine Zerstörung des Werkes zu verhindern. Nur einige Lastkraftwagen der Fabrik wurden von der Menge in Brand gesteckt. Das holländische Personal hält auch jetzt noch die Fabrik besetzt.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

„Privatisierte" Bomber

Kß. Halle, 29. Juli.

Der Streit, ob die französische „Volksfront"-Regierung ihren Parteifreunden in Madrid und Barcelona Kriegsmaterial liefert, ist noch keineswegs beendet. Wenn auch die französische Regierung durch Kabinettsbeschluß ihre „Neutralität" in den spanischen Wirren erklärt hat, so sind die Begleiterscheinungen dieses Beschlusses doch so bezeichnend, daß damit die Angelegenheit noch keineswegs erledigt ist.

„Paris Midi" berichtet, daß der französische Landesverteidigungsminister Daladier und der Außenminister Delbos gegen eine französische Waffenlieferung an Spanien gewesen seien, weil sie ernsteste internationale Verwicklungen befürchteten. Dagegen sei es diesen Ministern nicht gelungen, den Ministerpräsidenten Léon Blum, der eifrig vom Luftfahrtminister Pierre Cot unterstützt wurde, von seiner Unterstützungsaktion für das rote Madrid abzubringen. Schließlich habe in der bewußten Kabinettssitzung der Staatspräsident Lebrun ein Machtwort gesprochen und den Neutralitätsbeschluß erzwungen.

Diese Vorgeschichte ist nötig, um die weiteren Ereignisse und die neuesten Feststellungen in der Frage der französischen Waffenlieferungen voll würdigen zu können. Wir berichteten bereits über die Geschütz- und Gasgranatenlieferungen nach Bordeaux und erwähnten die Ankunft französischer Flugzeuge in Barcelona.

Nunmehr behauptet die „Action Française", daß die wiederholt erwähnten Potez-Bomber (es handelt sich nach den Feststellungen des Blattes um 17 Stück) auf Umwegen doch nach Spanien geliefert werden sollen. „Wie die „Action Française" schreibt, hat der französische Luftfahrtminister Cot diese 17 Potez-Bomber aus der Heeresreserve herausgezogen und sie den Lieferfirmen, nämlich Potez und Bloch, wieder zur Verfügung gestellt. Pierre Cot habe folgenden Kuhhandel abgeschlossen: Er gab eine schriftliche Heeresbestellung auf acht mehrsitzige Bombenflugzeuge „Bloch" mit dem Zusatz auf, daß die Firma zunächst als „Gegenleistung" die erwähnten 17 aus der Heeresreserve herausgezogenen Potez-Bomber übernimmt.

Wenn man berücksichtigt, daß die französische Rüstungsindustrie — und zu ihr gehören in hervorragendem Maße die Firmen Potez und Bloch — von der „Volksfront"-Regierung verstaatlicht worden ist, so ergibt sich also hier ein toller Streich des Herrn Cot. Die „Action Française" erwähnt in ihrem Bericht weiter, daß es sich um jene 17 Potez-Bomber handele, die auf dem Flugplatz Montdesir bereit ständen und deren französische Kokarden man schon übermalt hätte. — Vielleicht würden sie schon am gleichen Tage nach Spanien fliegen (was demnach also geschehen sein dürfte).

Der englische Außenminister Eden hat auf eine Anfrage im Unterhaus erklärt, daß er an dem Zustandekommen des französischen Neutralitätsbeschlusses nicht beteiligt sei. Wie dem auch sei, so hat Eden aber betont, daß sich England nicht in Spanien einmischen werde.

Wenn die französische Rechtspresse aus der Haltung der „Volksfront"-Regierung Schwierigkeiten für die Zukunft befürchtet, so steht sie mit dieser Ansicht zweifellos nicht allein. Es gehört schon die Bindung an eine Internationale, um als verantwortliche Regierung eines Staates die Wirren eines anderen Landes zur Einmischung aus rein parteipolitischen Gründen auszunutzen. Es bleibt ein trauriges Kapitel, daß es die französische „Volksfront"-Regierung mit ihrer diplomatischen Haltung vereinbaren konnte, bewaffnete Haufen zu unterstützen.

Sollten, wie es heißt, die anderen Bestellungen aus dem roten Madrid nicht ausgeführt werden, so bleiben die noch nicht aufgeklärten geheimnisvollen Eisenbahntransporte bestehen. Hinzu kommt eine neue Meldung aus Le Bourget, wonach dort am Diens[illegible]ag

Bahn- und Zirkuswagen umgeworfen

Furchtbare Unwetter und Wirbelstürme in Oberbayern

Starnberg, 29. Juli. Ueber der Gegend von Starnberg ging ein heftiger Hagelschauer nieder, der mit einem schweren Gewitter verbunden war.

Die großen Hagelschloßen zerschlugen die Felder restlos. Fenster und Ziegel gingen in Massen in Trümmer. Stellenweise stehen die Bäume vollkommen kahl da. Straßen und Plätze sind übersät mit Schutt, Sand, Scherben, Ziegelsteinen, Zweigen und Aesten.

Zwischen Ottobrunn und Höhenkirchen herrschte ein solcher Wirbelsturm, daß fünf Wagen eines Personenzuges umstürzten. Von den 14 Reisenden wurden vier geringfügig verletzt. Sechs belpannte Wagen eines Zirkusses, die auf der Straße fuhren, wurden samt und sonders etwa acht Meter weit in ein Feld geschleudert, wobei sie vollständig in Trümmer gingen. Zehn Zirkusleute wurden mehr oder minder schwer verletzt. In Höhenkirchen allein wurden sieben Stadel vernichtet. Der Gesamtschaden in dieser Gegend dürfte etwa 400 000 RM. betragen.

Im Isartal sah die ganze Gegend aus, als wäre eine Walze darüber hinweggegangen. Wie ein Teppich lag stellenweise das Eis auf der Straße. An den Hauswänden klebten Tausende von Hagelschloßen.

Auch über das untere Inntal ging ein furchtbares Hagelwetter hinweg, das ungeheuren Schaden anrichtete. Die Hagelschloßen prasselten eine Viertelstunde lang nieder und machten Felder und Wiesen dem Erdboden gleich. Einige Häuser wurden durch den Sturm niedergerissen, Ställe und Keller standen unter Wasser. Hunderte von Fensterscheiben wurden zertrümmert und zahlreiche Telephon- und Stromleitungen wurden zerstört, so daß viele Häuser im Unwettergebiet ohne Licht waren.

Auch der Wildbestand hat sehr stark gelitten. Auf einer Wiese wurden sechs tote Rehe aufgefunden, die von den hühnereigroßen Hagelschloßen erschlagen waren. In den Obstgärten hängt vielfach kein Apfel mehr am Baum. Die Gemüsegärten wurden ebenfalls großenteils verwüstet. Auf den Feldern liegen Hunderte von toten Staren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 29-19/fragment/page=0001

ein dreimotoriges Flugzeug aus Madrid kommend eingetroffen ist, daß außer vier Fluggästen 1 260 Kilogramm Gold in Barren an Bord hatte.

Die Auswirkung der „Privatisierung" französischer Bomber können für Paris recht unangenehm werden. General Queipo de Llano, einer der Führer der spanischen nationalen Erhebungsbewegung, teilte über den Sender Sevilla mit, daß die Militärgruppe, wenn sie die Macht in Spanien übernommen hat, die Beziehungen zur französischen Linksregierung abbrechen würde, da diese den Marxisten in Madrid durch Flugzeuglieferungen Unterstützung zukommen lasse.

Es geht in der Tat nicht nur um eine Frage, die die Entscheidung in Spanien bedeuten kann, sondern um eine internationale Angelegenheit, mit der wir uns bereits befaßt haben. Was wäre geschehen, wenn Deutschland auch nur eine ähnliche Haltung wie Paris bei Ereignissen, die uns unmittelbar als Volk berührten, eingenommen hätte? Die Antwort hat die europäische Politik im Zeitalter von Versailles gegeben. Es blieb aber Paris vorbehalten, den Begriff „privatisierter" Bomber geschaffen zu haben.

Der Führer gratuliert Mussolini

Berlin, 29. Juli. Der Führer und Reichskanzler hat dem königlich italienischen Ministerpräsidenten Mussolini zu seinem Geburtstag telegraphisch Glückwünsche übermittelt.

Spenden für die Spanien-Deutschen

Der Führer gab nochmals 50 000 RM.

Berlin, 29. Juli. Zur Verwaltung des Hilfsfonds für die geschädigten Spanien-deutschen hat der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, einen Ausschuß eingesetzt und Gauamtsleiter Friedhelm Burbach mit der Geschäftsführung beauftragt. Der Sitz des Hilfsausschusses ist Berlin W 35, Tiergartenstraße 4a (Auslandsorganisation der NSDAP), Telephon B 2 (Lützow) 7941.

Inzwischen sind zahlreiche weitere Spenden zugunsten der deutschen Flüchtlinge aus Spanien eingegangen:

So hat der Führer für den Hilfsfonds einen weiteren Betrag von 50 000 RM. aus seinen Verfügungsmitteln gespendet.

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern Dr. Frick hat die Summe von 10 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Infanterie-Reserve in England

Aufstellung beabsichtigt

London, 29. Juli. Der englische Kriegsminister Duff Cooper teilte gestern im Unterhaus mit, daß er beabsichtige, eine neue Infanteriereserve mit einer Anfangsstärke von 17 000 Mann zu schaffen.

Die Verpflichtung für Dienstleistung laute auf sechs Jahre, nach deren Ablauf die Reservisten die Möglichkeit zu einer weiteren Dienstzeit von vier Jahren erhielten. In die Reserve sollen unverheiratete Leute im Alter zwischen 17 und 25 Jahren aus Großbritannien aufgenommen werden. Für das erste Dienstjahr ist eine Ausbildungszeit von 26 Wochen vorgesehen, für alle weiteren Jahre Uebungen von je 14tägiger Dauer.

Ueber Länder und Meere: Ein Volk

Empfang auslandsdeutscher Ehrenabordnungen im Hamburger Rathaus

Sonderbericht unseres U.D.-Schriftleitungsmitgliedes

Hamburg, 29. Juli. Das Hamburger Rathaus ist in diesen Tagen des Weltkongresses mehrfach die Stätte festlicher Empfänge gewesen. Immer war der Platz vor dem festlich angestrahlten Rathaus von Tausenden umlagert, immer waren es bedeutungsvolle Stunden die dem Frieden und der Freude in der Welt dienten. Gestern aber wurde der Empfang zu einem eindrucksvollen Bekenntnis deutscher Volksgemeinschaft über Länder und Meere hinweg.

Regierender Bürgermeister Krogmann übermittelte die Willkommensgrüße des Reichsstatthalters und des Senats und gab der Erwartung Ausdruck, daß die auslandsdeutschen Volksgenossen mit einer Fülle schöner Eindrücke an ihre Arbeitsplätze im Ausland wieder zurückkehren möchten, nachdem sie jetzt ihr Vaterland, teilweise nach einer Zeit von 20 Jahren und mehr, zum ersten Male wieder gesehen hätten.

Ein Vertreter der auslandsdeutschen Ehrenabordnungen sagte in seiner Dankesrede: „Wir werden das gewaltige Erlebnis dieser Tage hinaustragen in alle Welt und es den vielen Zehntausenden Deutscher draußen, die nicht unter uns weilen können, vermitteln. Gerade der Auslandsdeutsche spürt mehr als andere den tiefgreifenden Gegensatz zwischen dem darniederliegenden Deutschland von einst und dem neuen Deutschland Adolf Hitlers. Deutschland ist schöner geworden und strahlt eine Kraft aus, die alle mitreißt."

Reichsleiter Dr. Ley wies einleitend darauf hin, daß viele von den heute in Hamburg weilenden auslandsdeutschen Volksgenossen hinausgegangen sein in einer Zeit, als die Besten des Volkes an Deutschland gezweifelt hätten, und schilderte dann den großen Umbruch im Denken, Fühlen und Sein des deutschen Volkes: „Heute steht man in Deutschland in jedem Volksgenossen den Bruder. Wir haben den Glauben an uns selbst wiedergewonnen. Wir glauben wieder an unser Volk und sind unbändig glücklich darüber."

Brausender und zuweilen minutenlang anhaltender Beifall der Auslandsdeutschen unterbrach wieder und wieder die Worte Dr. Leys. „Wenn auch noch große Aufgaben unser harren, eines haben wir geschaffen: Ein neues deutsches Volk. Sie können sich", so rief Dr. Ley aus, „wieder über Ihr Vaterland freuen. Sie können wieder draußen mit Stolz bekunden: „Ich bin ein Deutscher." Deutschland hat einen Krieg verloren, aber es hat eine Revolution gewonnen. Keiner kann leugnen: Deutschland ist besser und schöner geworden. Deutschland erneut und die Wiedergeburt unseres Volkes vorbereitet und durchgeführt zu haben, ist allein das Verdienst Adolf Hitlers und seines starken Glaubens an sein Volk."

Der Tag der Verbände

SS, SA, NSKK und Arbeitsdienst auf dem Weltkongreß

Hamburg, 29. Juli. Fast schien es so, als wollte der Hamburger Weltkongreß nun langsam abklingen. Tag um Tag aber ist man aufs neue überrascht, daß außer den zahlreichen Arbeitssitzungen, den wichtigen Besprechungen und bedeutenden Beschlüssen immer noch Zeit und Raum für zahlreiche Kundgebungen und stark besuchte Großveranstaltungen ist, die immer wieder nachhaltigsten Eindruck bei den Kongreßteilnehmern als auch bei der Bevölkerung hervorrufen.

Die Arbeitsmänner zeigten, daß sie nicht nur mit dem Spaten umgehen können, sondern auch ihren Körper beherrschen.

Nicht weniger beifällig wurden die Vorführungen, der SA, SS und des NSKK aufgenommen, die auf dem Heiligen-Geist-Feld stattfanden. Die Darbietungen, denen zu Beginn auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley beiwohnte, wurden in Anwesenheit von mehreren tausend in- und ausländischen Ehrengästen glatt abgewickelt.

Britische Truppen überfallen

Schwerer Zusammenstoß mit Arabern

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP Jerusalem, 29. Juli. Eine der umfangreichsten Kampfhandlungen seit Beginn der Araberunruhen ereignete sich gestern in der Nähe von Nablus zwischen Araberbanden und britischen Truppen.

Die Araber hatten im Norden eine englische Militärpatrouille überfallen und einen der britischen Soldaten getötet. 200 Mann stark hatten sie die nur aus 20 Soldaten bestehende Patrouille unter heftigen Feuer genommen, als diese auf mehreren Lastkraftwagen eine unübersichtliche Steilkurve der Straße von Jerusalem nach Nablus bergan fuhr. Obwohl die Engländer das Feuer sofort aus ihren Maschinengewehren erwiderten, gerieten sie gegenüber der großen feindlichen Uebermacht doch in starke Bedrängnis, aus der sie erst nach 1½ Stunden durch Eintreffen von 200 Mann Verstärkung befreit wurden.

Zähne putzen ist viel, Zähne pflegen alles.

Nicht darauf kommt es an, mit welcher Kraft Sie die Zähne putzen, sondern darauf, daß auch der äußerste Winkel erfaßt wird. Nivea-Zahnpasta wirkt auch dort, wo die mechanische Reinigung nicht hinreicht. Das ist Zahnpflege.

14

Rote Weiberherrschaft in Spanien

(Fortsetzung von Seite 1.)

Wie aus Hendaye gemeldet wird, trafen an Bord des deutschen Frachtschiffes „Kronos" der deutsche Geschäftsträger mit dem Botschaftspersonal und 84 Ausländer, darunter die Angehörigen der italienischen Botschaft und der portugiesische Konsul, sowie die letzten 33 Deutschen aus San Sebastian in dem französischen Badeort St. Jean de Luz ein.

San Sebastian wird von einem „Revolutionären Komitee" terrorisiert. Unter den Mitgliedern des Komitees befinden sich auch sowjetrussische Matrosen (!), die vielfach in Nordspanien zu den Aufführern der roten Miliz zählen. Auch schwer bewaffnete Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren spielen eine Rolle. In San Sebastian herrscht zunehmende Anarchie, so daß selbst die Mitglieder der bisherigen marxistischen Behörden große Besorgnis über die weitere Entwicklung äußern.

*

Die Korrespondenz Reuter behauptet in einer Meldung aus Lissabon, daß die Militärregierung in Burgos bereits an das Ausland mit dem Ersuchen herangetreten sei, die Regierung von Burgos als die gesetzliche Regierung anstatt der Madrider anzuerkennen.

Ins Meer geworfen

An Bord des Dampfers „Heros" kam eine Gruppe deutscher Flüchtlinge aus Malaga in Lissabon an, darunter der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Stichling. Manche Familien waren nicht vollzählig, und viele der Flüchtlinge waren über das Schicksal und den Aufenthalt ihrer Angehörigen im Ungewissen. Bei den Flüchtlingen befand sich auch der Sekretär des deutschen Konsulats in Malaga, Pixla. Angesichts der Greueltaten des roten Pöbels, der alle Macht in Händen gehabt hätte und teilweise von jüdischen Emigranten gegen die Deutschen aufgehetzt worden sei, müßten die Mitglieder der deutschen Kolonie auf den im Hafen liegenden Frachtdampfer „Heros" unter Zurücklassung von Hab und Gut flüchten. Soweit die deutschen Volksgenossen nicht auf der „Heros" Unterkunft finden konnten, retteten sie sich auf den deutschen Frachtdampfer „Saturn", der sich noch im Hafen von Malaga befindet. Der deutsche Photograph Gerard schilderte, daß die Bolschewisten etwa 170 Personen verhaftet hätten. Man brachte sie an Bord eines Dampfers und fuhr mit ihnen ab. Nach einiger Zeit sei der Dampfer zurückgekehrt, die Verhafteten seien jedoch nicht mehr an Bord gewesen. Es wird angenommen, daß die Nationalisten ins Meer geworfen worden sind.

Die deutschen Flüchtlinge sind bei den deutschen Familien in Lissabon untergebracht worden. Nichts als die Kleider und wenige Gegenstände aus ihrem persönlichen Besitz konnte von den Flüchtlingen gerettet werden. Eine weitere Gruppe deutscher Familien aus Spanien wird demnächst in Lissabon eintreffen.

Hauptquartier im Flugzeug

General Mola übernacht alle Operationen seiner Armee persönlich vom Flugzeuge aus. Seine Rekognoszierungsflüge führen ihn von Burgos bald nach Avilla, bald nach Segovia, nach Saragossa und nach Osten in Richtung auf Barcelona. Seine Truppen sind in drei Heeressäulen aufgeteilt, die von Pamplona, Saragossa und Valladolid aus operieren.

Ein aus Spanien zurückgekehrter Sonderberichterstatter des „Journal" schildert die Leidenschaft, mit der der Bürgerkrieg in Spanien tobe. Die Zahl der Todesopfer werde auf mehr als 25000 geschätzt.

Unser geliebtester Romantiker

Zu Robert Schumanns 80. Todestag

Wir denken nicht allein an den Schwung zärtlicher Schwärmerei, wenn wir Robert Schumanns innerliche Lieder an unserem Gedächtnis vorüberziehen lassen, nicht nur an die Kraft seiner Ausgestaltung und thematisch geistvolle Verarbeitung des Stoffes, wir denken nicht allein an die zaubervollen, traumhaften Klavierstücke und an das einzigartige A-moll-Konzert, wir denken vielmehr auch an den Schriftsteller, den Gelehrten Robert Schumann, wenn wir heute, an seinem 80. Todestage einen Blick auf den herrlichen deutschen Meister werfen.

Wir wissen, daß die romantische Kunstepoche mit ihrer vorwiegend literarischen Tendenz als Grundlage der modernen Musikkritik im prägnanten Sinne angesehen werden kann. Die Romantiker hatten den schöpferischen Wert der Tageskritik entdeckt. Und so erfährt das kritische Verfahren mit Robert Schumann eine zielbewußte Annäherung an die Gesamtsituation der romantischen Auffassung. Die von ihm 1834 ins Leben gerufene „Neue Zeitschrift für Musik", die noch heute besteht und stets das völkische Wehrheitsideal betonte, erfüllte die Grundtendenz einer sachlichen Darstellung hinsichtlich des Werkes, der kunstpolitischen Anschauung und der künstlerischen Leistungen. Gerade durch den geistigen Schwung, die persönlich-exakte Darstellungsweise und die kluge Formulierung des Urteils erwarb sich Robert Schumann großes Ansehen; hat er doch durch die Ehrlichkeit seines Wortes und die Leuchtkraft seiner Gedanken vorbildlich gewirkt. Schumanns Aufsätze und Kritiken fielen in eine Zeit, die die großen Erscheinungen Beethoven und Schubert von unmittelbarer Nähe mit ganz geringem historischem Abstand erfüllte, wo Anton Bruckners Genie aufleuchtete und Johannes Brahms am Horizont erschien. Eine kompositorisch träge Zeit wollte sich mit seichter Melodik begnügen. Robert Schumann aber gab durch die leidenschaftliche Hingabe und eine seltene Begabung für das Kritisch-Kühle und somit kraft eingreifende Abwägen seinen Berichten eine bewußt scharfsinnige Zielrichtung; den ständigen moralischen Verantwortungsdruck!

So wie Robert Schumann in seinen musikalischen Werken stets die Schönheit der Form im Auge hatte, so sind auch seine literarischen Abhandlungen reine Kunstwerke: volkstümlich und spannend dazu! Die geheimsten Kräfte, die sich zur Einheit eines musikalischen Werkes schließen, liegen in den grandiosen Klavierstücken verborgen! Alles kommt aus reinstem Empfinden, aus einer ganz bewußten seelischen Tiefe! Die literarisch-poetischen Einflüsse, die Eichendorffsche märchenhafte Stimmungskunst machen sich bemerkbar. Wir meinen, daß romantische Vielfältigkeiten und Zwischengefühle sich in bezauberder Weise mit seinen musikalischen Ideen vermengen! Texte von Eichendorff werden wirklich mit subtilen sinnfälligen musikalischen Empfindungen durchtränkt.

Robert Schumann, dieser feinnervige Mensch, hat sich niemals in bloßen romantischen Farbenspiel verloren, er fand die weitausladende, schöne Melodie und brachte sie zum Erklingen. Er schrieb ein weltliches Oratorium „Peri", die wunderbar ausgewogene Musik zu „Manfred", die wirklich aus dem symphonischen Empfinden geschrieben, von Hans Pfitzner so herrlich interpretierten Symphonien in B-Dur und D-Moll, die Quintette und Quartette und das eingangs erwähnte funkelnde Klavierkonzert.

Das Leben des Meisters war kurz. Geistige Ohnmacht war sein Begleiter in den Tod. 1854 stürzte er sich in den Rhein. Der Weg in eine Heilanstalt blieb ihm noch erspart; nach zwei Jahren erlöste ihn der Tod.

Dr. Varges.

Der Ertrag der Harry Kreismann-Stiftung für das Jahr 1936 ist auf Grund einer Bekanntmachung des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung dem Komponisten Heinrich Kaminski verliehen worden.

„Höchste Sachlichkeit"

Ein Finne über das Olympia-Preisgericht

Der finnische Komponist Yrjö Kilpinen, der Mitglied des Olympischen Kunstausschusses ist, ist nach Helsingfors zurückgekehrt und hatte dort eine Unterredung über seine Eindrücke. Kilpinen drückte zuerst seine Begeisterung über alles, was er von den Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen gesehen hat, aus und ging dann näher auf den Musikwettbewerb ein, wobei er hervorhob, daß die Beurteilung der Musik nach höchsten musikalischen und künstlerischen Forderungen erfolge. Er müsse aber auch gestehen, daß unter den Einsendungen Werke seien, die diesen Anforderungen in jeder Weise gerecht wurden. Dann hob Kilpinen vor allem die Neutralität und Sachlichkeit der Jurys hervor und war allem hat ihm gefallen, daß die beiden internationalen Richter, also außer ihm noch der Italiener Malipiero, je eine Stimme hatten und auch das aus acht Musikkennern zusammengesetzte deutsche Richterkomitee zusammen ebenfalls nur über eine Stimme verfügte. Hierin erblickt Kilpinen bereits jene äußerste Sachlichkeit und Korrektheit, die ihm auch bei allen anderen Vorbereitungen aufgefallen ist. Er hält es auch für sehr richtig, daß die einzelnen Resultate den Richtern nicht mitgeteilt wurden, so daß sie, obgleich sie im Ausschuß saßen, nicht mehr wußten als das gänzlich unbeteiligte Publikum. Kilpinen wies zum Schluß darauf hin, daß dieser geistige Wettkampf sehr wohl einen Vergleich mit den Kämpfen auf der Aschenbahn und den übrigen olympischen Sportwettbewerben aushalten könne.

Der internationale Sportärzte-Kongreß, der jeweils in Verbindung mit den Olympischen Spielen stattfindet, wurde am Dienstagvormittag im großen Sitzungssaal der Kroll-Oper in Berlin mit Ansprachen der Ehrenpräsidenten des Kongresses Reichsminister Dr. Frick und Professor Dr. Latarjet-Lyon feierlich eröffnet. 400 Vertreter aus 35 Nationen und über 300 deutsche Sportärzte, darunter viele hervorragende Persönlichkeiten der sportärztlichen Wissenschaft, nehmen an diesem bedeutenden internationalen Kongreß teil. Eine Uebersetzungsanlage ermöglicht es allen Teilnehmern, die Reden in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache mithören zu können.

Mozart-Uraufführung in Salzburg

Mit Genehmigung der Salzburger Landesregierung und im Einvernehmen mit den maßgebenden Persönlichkeiten des Salzburger Musiklebens hat das von seinen Aufführungen im Schönbrunner Schloßtheater her bekannte Musikstudio Wien seinen Sitz nach Salzburg verlegt, wo es in das Internationale Opernstudio Salzburg umgewandelt wurde.

Das Internationale Opernstudio wird sein Debüt während der Festspielzeit mit einer Welturaufführung der bisher nahezu unbekannten Mozart-Oper „Oca del Cairo" („Die Gans von Kairo") und der österreichischen Erstaufführung der Oper „Le pauvre Maletot" („Der arme Matrose") von Darius Milhaud geben. Die Mozart-Oper stammt aus der Epoche des „Figaro" (1783) und ist als unvollendetes Nachlaßwerk Mozarts von dem bekannten jungen italienischen Komponisten Virgilio Mortari für die Opernbühne eingerichtet worden. Beide Werke werden in der Originalsprache, also italienisch bzw. französisch, herausgebracht.

Leiter des Internationalen Opernstudios Salzburg ist der bisherige Leiter des Musikstudio Wien, Raul Clonka, die musikalische Leitung der Aufführungen hat der italienische Dirigent Alberto Erede, die szenische Leitung Oberregisseur Eugen Schulz-Dreiden. Willo Bahner vom Wiener Burgtheater ist der Schöpfer der Dekorationen und der Kostüme. Die beiden Werke werden zum erstenmal am 22. August im Salzburger Stadttheater aufgeführt und am 27. August wiederholt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 29-19/fragment/page=0002

Reichsparteitag 1936

Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre der Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg ein Ereignis allergrößten Ausmaßes sein. Hunderttausende Parteigenossen werden sich zu jenem historischen Appell vor dem Führer vereinigen und der Welt die innere Geschlossenheit, die Disziplin und die Begeisterung jener Bewegung vor Augen führen, die heute zur tragenden Säule des neuen Deutschland geworden ist.

Für den Nationalsozialisten bedeuten aber die Nürnberger Tage mehr: Dort erleben wir Parteigenossen unsere ureigenste Welt, es ist unser Rhythmus, der beim Marsch der Kolonnen aufklingt, der Führer hält Heerschau über seine politische Garde, in täglichem Erleben empfangen und geben wir von jenem Geist, der unsterblich werden soll: Von der Weltanschauung Adolf Hitlers, die zu hüten und täglich erneut unserem Volke vorzuleben und zu vermitteln wir verpflichtet sind.

Nürnberg, der Reichsparteitag 1936, wird wiederum einer der großen Tage der Nation sein. Ausdruck dieses Geistes ist auch die diesjährige Plakette, die zu besitzen der Stolz von Millionen Volksgenossen sein wird!

Schaden an der Luftschraube

Ursache des Unfalls Udets

Berlin, 29. Juli. Zu dem Flugunfall von Oberst Udet in Warnemünde erfahren wir, daß die sofort eingeleitete Untersuchung nunmehr abgeschlossen ist.

Diese ergab, daß der Absturz auf einen Schaden an der Luftschraube des Flugzeugs zurückzuführen ist. Technische Fehler in der Konstruktion und der Bauausführung des Flugzeuges, die diesen Unfall hätten herbeiführen können, wurden nicht festgestellt. Die Beschädigungen, die am Flugzeug selbst aufgetreten waren, konnten als Folgeerscheinung des Schadens an der Luftschraube geklärt werden.

Oberst Udet wird in etwa drei Tagen das Krankenhaus in Rostock verlassen und sich wieder nach Berlin begeben, um dort, wie wir bereits meldeten, in etwa einer Woche seinen Dienst als Chef des Technischen Amtes des Reichsluftfahrtministeriums wieder aufzunehmen.

Bereits 26 Todesopfer des Unglücks der SA

Heute feierliche Beisetzung

Der Führer spendet 20000 Mark für die Hinterbliebenen

Mannheim, 29. Juli. Mannheim steht ganz unter dem Eindruck des furchtbaren Kraftwagenunglücks im Schwarzwald. Die ganze Stadt hat Trauerbeflaggung angelegt. In den frühen Morgenstunden des Dienstags sind die toten SA-Männer — ihre Zahl hat sich inzwischen auf 25 und ein Mädel erhöht — in ihre Heimatstadt zurückgekehrt, die sie am Sonnabend so frohgemut verlassen hatten. In aller Stille erfolgte die Aufbahrung der Leichen im würdig ausgeschmückten Nibelungensaal des Rosengartens.

Die Trauerfeierlichkeiten sind auf heute nachmittag festgesetzt worden. Um 15 Uhr wird im Nibelungensaal ein offizieller Trauerakt stattfinden, an dem neben den Angehörigen der auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen SA-Männer hohe SA-Führer aus dem Reich, Vertreter der verschiedenen Gliederungen der Partei, der Wehrmacht, des Staates, der Behörden usw. teilnehmen werden. Stabschef Lutze und Gauleiter Wagner werden sprechen. Nach einem Vorbeimarsch der Ehrenstürme vor den Särgen erfolgt dann die feierliche Ueberführung der Toten nach dem Hauptfriedhof, wo sie in einem Sammelgrab ihre letzte Ruhestätte finden werden.

Zur Unterstützung und Linderung der ersten Not hat der Führer für die Hinterbliebenen und Verletzten des Unglücks den Betrag von 20 000 Reichsmark, der Reichsschatzmeister einen solchen von 20 000 RM. und der Stabschef einen weiteren Betrag von 10 000 RM. zur Verfügung gestellt. Die deutsche Beamtenschaft stellte 25 000 RM. zur Verfügung.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler hat gestern den im Kreiskrankenhaus Freudenstadt liegenden verletzten SA-Männern einen Besuch abgestattet.

Der Stabschef der SA hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Durch einen tragischen Verkehrsunfall ist die Gruppe Kurpfalz und mit ihr die gesamte SA in tiefe Trauer versetzt worden. Ueber 25 brave SA-Männer haben bei diesem Unglück ihr Leben eingebüßt und andere sind verletzt worden. Unbarmherzig hat hier das Schicksal gewaltet und der SA Männer entrissen, die im stolzen Vertrauen und gläubiger Hingabe unter dem Banner des Führers für das Dritte Reich gekämpft haben. Unvergeßlich werden sie in den Reihen ihrer Kameraden weiter leben, und über ihren Gräbern senken sich die Standarten und Fahnen der SA.

Zum äußeren Ausdruck der kameradschaftlichen Verbundenheit ordne ich an, daß ab sofort bis zum Tage der Beisetzung sämtliche Dienststellen der SA Halbmast flaggen."

Stabschef Lutze erhielt von folgenden Persönlichkeiten weitere Beileidstelegramme: Rudolf Heß, Reichsführer SS Himmler, Reichsminister Kerrl, Baldur von Schirach und Reichsverkehrsminister Eltz-Rübenach.

Weyher flüstert: „Vorsichtig"!

Zwischenfall im Berliner Baugrubeneinsturz-Prozeß

Berlin, 29. Juli. Kurz vor Abschluß der Beweisaufnahme kam es im Berliner Bauunglücksprozeß noch zu einem Zwischenfall, der den Angeklagten Weyher erheblich belastete.

Der Vorsitzende vernahm noch einmal den Angeklagten Schmitt, der unter dem Neubauamtsvorstand Weyher als Bauwart der Reichsbahn in der Unglücksgrube gearbeitet hat. „Ich habe den Eindruck", so erklärte der Vorsitzende mit erhobener Stimme, „daß ein Teil der Angeklagten hier nicht die volle Wahrheit gesagt hat, und das möchte ich doch noch erreichen." Zu Schmitt gewandt ging er auf ein Gespräch ein, das Schmitt und Weyher vier Tage nach dem Einsturz mit Weyhers Nachfolger geführt haben. Damals hat Weyher, über die Tiefe der Ausschachtung befragt, eine Ordinate angegeben, nach der die Einbindetiefe der Rammträger im wesentlichen gewahrt war. Der Vorsitzende wollte nun von Schmitt wissen, warum er, da er doch die wahre Aushubtiefe kannte, diesen Angaben Weyhers nicht widersprochen habe.

Vorsitzender: „Oder war es so, daß Sie sich gesagt haben, das ist ja sehr günstig: nach dem Einsturz wird man gar nicht mehr merken, daß wir tiefer waren als zulässig?"

Schmitt verneinte das. Als der Vorsitzende ihn erneut ermahnte, der Wahrheit die Ehre zu geben und ihm weitere Fragen stellte, rief Weyher dem neben ihm stehenden Schmitt im Flüsterton das Wort „Vorsichtig!" zu.

Sofort sprang der Verteidiger des Angeklagten Noth auf und bat um Aufklärung, was Weyher mit der Bemerkung „Vorsichtig" gemeint habe.

Vorsitzender (sehr energisch): „Ist das wahr?"

Weyher mußte nach einigem Zögern die Aeußerung zugeben. Der Vorsitzende ließ den Vorfall sofort zu Protokoll nehmen. Hinterher erklärte Weyher, Schmitt sei sehr impulsiv, und er habe mit seinem Zuruf nichts weiter bezweckt, als Schmitt zur Besonnenheit bei seiner Aussage zu ermahnen.

141 Tote in der letzten Woche

Berlin, 29. Juli. Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister gibt bekannt:

141 Tote und 4090 Verletzte sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich während der vorigen Woche.

Der Minister mahnt: Ihr Jugendlichen auf Motorrädern, fahrt vorsichtig! Wenn Ihr mit lautem Geknatter und übermäßiger Geschwindigkeit durch belebte Straßen rast, zeigt Ihr nicht Schneid und Fahrkunst, sondern Unreife und Rücksichtslosigkeit!

Die See zog sie hinab

Drei junge Leute beim Baden ertrunken.

Kopenhagen, 29. Juli. Bei der Insel Möen ertranken am Sonntag beim Baden drei junge Leute. Die jungen Leute gehörten zu einer Ausflugsgesellschaft aus der Nähe von Roskilde. Sie badeten am Fuße der Kreidefelsen an einer Stelle, die wegen heftiger Unterströmung nicht ganz ungefährlich ist. Dabei gingen sie vor den Augen der anderen plötzlich unter und kamen nicht wieder zum Vorschein. Einer ihrer Kameraden versuchte, einen der Untergegangenen zu retten, mußte aber sein Rettungswerk aufgeben, um nicht selbst in die Tiefe gezogen zu werden. Erst nach mehreren Stunden gelang es, zwei der Ertrunkenen zu bergen.

In der Nähe des Flugplatzes von Chartres in Frankreich stürzte ein Bombenflugzeug bei einer Uebung ab. Vier der fünf Insassen fanden dabei den Tod, der fünfte konnte sich durch Fallschirmabsprung retten.

Auf dem Wege zur Reichspolizei

Ein Organisationserlaß des Chefs der deutschen Polizei

Berlin, 29. Juli. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei wendet sich in einem Runderlaß an die Länderregierungen außer Preußen und gibt für das ganze Reich einheitliche Richtlinien zur Organisation der Gemeindepolizeiverwaltungen auf der Grundlage der bereits in Preußen durchgeführten Maßnahmen.

So wird die Dienstaufsicht über die Gemeindepolizeiverwaltungen im ganzen Reich einheitlich geregelt. Auch in der Frage der Beschulung werden die Länderregierungen ersucht die bisher nur für Preußen geltenden Runderlasse auch in den übrigen Ländern sinngemäß durchzuführen.

Um sich über die Personalverhältnisse bei den außerpreußischen Gemeindepolizeiverwaltungen zu unterrichten, ersucht der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei die Länderregierungen, ihm bis zum 1. Oktober d. J. die Unterlagen über die Offiziere der Gemeindepolizei, die oberen Kriminalbeamten und die Polizei- und Kriminalkommissar-Anwärter vorzulegen.

Sehr eingehend befaßt sich dieser Organisationserlaß mit der Frage des Ersatzes bei den Gemeindepolizeiverwaltungen. Die Polizeiwachtmeisterstellen der Gemeindevollzugspolizei sind nach den Anstellungsgrundsätzen zu 90 v. H. den Versorgungsanwärtern vorbehalten. Die restlichen 10 v. H. der Wachtmeisterlaufbahn des Gemeindevollzugsdienstes sind mit den für den polizeilichen Vollzugsdienst geeigneten nationalsozialistischen Kämpfern zu besetzen, und zwar erfolgt die Einstellung dieser Bewerber in sogenannten Eingangsstellungen, das heißt in solchen Stellen, die für die endgültige Anstellung als Beamter eine Probedienstzeit erforderlich machen. Eingestellt werden nach dem Organisationserlaß nur Nationalsozialisten, die vor dem 14. September 1930 ihre Eintrittserklärung in die NSDAP abgegeben haben (in Ausnahmefällen genügt die Zugehörigkeit zu SS, SA oder HJ von diesem Zeitpunkt) und die üblichen für die Beamtenlaufbahn vorgesehenen Bedingungen erfüllen.

Alle diese bisher nur für Preußen geltenten Bestimmungen sind jetzt sinngemäß auch in den übrigen Ländern durchzuführen, so daß wichtige organisatorische Fragen der deutschen Gemeindepolizeiverwaltung nunmehr im ganzen Reich einheitlich geregelt werden.

Wir gedenken

Im Kampf für ein nationalsozialistisches Deutschland fiel:

29. Juli 1932: Erich Sallin, Landw.-Gehilfe, SA-Mann, Wiederitzsch, von Kommunisten erstochen.

Betriebsunfall bei der neuen Nord-Süd-S-Bahn

Acht Leichtverletzte

Berlin, 29. Juli. Gestern fuhr der vom S-Bahnhof Oranienburger Straße in Richtung Bahnhof Friedrichstraße fahrende S-Bahn-Zug auf einen vor dem Blocksignal von Bahnhof Friedrichstraße wartenden Zug leicht auf. Dadurch wurden einige Reisende unerheblich verletzt.

Infolge der Betriebsstörung trat eine Streckensperrung ein. Acht Leichtverletzte Reisende nahmen auf dem Bahnhof Friedrichstraße ärztliche Hilfe in Anspruch.

Es klappt nicht mit der russischen Bahn

Kabelbericht unseres Fernost-Vertreters

Schanghai, 29. Juli. Nach Meldungen aus Charbin verunglückte der transsibirische Expreßzug auf der steil abfallenden Strecke zwischen Khitgan und Pokotu. Die zweite Lokomotive des Zuges, zwei Wagen dritter Klasse und ein Postwagen stürzten über einen hohen Abhang. Die Wagen 1. und 2. Klasse konnten sich auf der Strecke halten. Die genaue Zahl der Opfer unter den Fahrgästen ist noch nicht bekannt, aber man fürchtet, daß sie sehr hoch ist.

In wenigen Zeilen

Das Geheime Staatspolizeiamt hat folgende österreichische Blätter zur Verbreitung im Reichsgebiet wieder zugelassen: Das „Linzer Volksblatt", die „Wiener Zeitung" das „Neue Wiener Journal", die „Linzer Tagespost" und die in Wien erscheinende „Volkszeitung".

Oberst Lindbergh und Frau Lindbergh waren gestern Gäste im Hause des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

Durch die Abgase eines Benzinmotors wurden in dem Schacht einer Braunkohlengrube bei Breitscheid vier Arbeiter getötet.

In Ajaccio auf der Insel Korsika ist ein altes Gebäude zusammengestürzt, wobei drei Personen getötet und etwa 40 verletzt wurden; 15 von ihnen sind in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus von Ajaccio eingeliefert worden.

Wir bitten diejenigen unserer Leser, die sich die Zeitung an ihre Ferienadresse nachsenden lassen, bei jeder Unregelmäßigkeit in der Zustellung in allererster Linie sich an das für den Ferienort zuständige Postamt zu wenden. Die Mängel werden in der Regel von der Post aus sofort behoben.

Hauptschriftltg.: Dr. Walter Trautmann (z. Zt. verreist). Stellvertreter und Chef vom Dienst: Dr. Curt Leps.
Verantwortlich: Politik: Robert Keßler; Wirtschaft: Dipl.-Kaufmann Erwin Koch; Vermischtes und Sonderreportage: Ulf Dietrich; Kulturpolitik, Kunst und Wissenschaft: Dr. Joachim Bergfeld; Unterhaltung: Dietmar Schmidt; Frauenfragen, Reisezeitung u. Bild: Rita-Sophie Eilers; Kommunalpolitik: Ernst Gericke; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Provinz: Kurt Hainke; Sport: i. V. Rudolph Kellner; Der Heimatgau: Dr. Wilhelm Hambach; sämtlich in Halle (Saale); für Ausgabe Zeitz: i. V. Friedrich Kelp, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Alfons Rehbach, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Feise, Naumburg: Ausgabe Merseburg: i. V. Kurt Hainke, Halle (S.); Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: Otto Pfeil, Delitzsch; Anzeigenteil: Alf Heitian, Halle (Saale), Geiststraße 47. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, Charlottenstraße 82.

Durchschnittsauflage für den Monat Juni 1936:

Gesamtauflage der „MNZ"		über 62 150
Halle und Umgebung		44 100
davon Bitterfeld	über 4 400	
Delitzsch-Eilenburg	„ 3 650	
Merseburg	„ 7 400	
Gau-Ausgabe West	„ 5 850	
Ausgabe Weißenfels		über 5 850
Ausgabe Zeitz		„ 7 850
Ausgabe Naumburg		„ 4 350
Zur Gau-Presse gehört noch:		
Torgauer Zeitung, Torgau		„ 6 850
Gesamtauflage der Gaupresse		**über 69 000**

Verlag „Die braune Front, G.m.b.H., Halle, Geiststr. 47. Fernruf 276 31 Nachtruf (ab 24 Uhr): Versand: 336 66, Schriftleitung Halle und Setzerei: 336 65; Nachtruf für Zeitz 3468/69 Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (Saale). Geiststraße 47. Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNZ"-Druckerei Zeitz — Preisliste Nr. 11 für die Gesamtausgabe sowie für Halle und Umg.; Nr. 5 für die Gauausgabe; Nr. 9 für die übrigen Unterausgaben; Nr. 8 für die Bezirksausgaben.

Rheumatismus, Gicht
Blutarmut, Mattigkeit, Nervosität
schlechte und fehlerhafte Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung
Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen
Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend
Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt. — Brunnenschriften u. Heilberichte kostenlos

Alte Promenade

Annabella in

Fräulein Josette - meine Frau

Eine entzückende originelle Liebesgeschichte.

Im Beiprogramm: **Glückliche Kinder**, der Kulturfilm **1000 Mk. Belohnung**, d. Lustspiel **Die neueste Ufatonwoche**

Wochentags: 4.00 6.20 8.15 Uhr

Weinberg Terrassen

Heute, Mittwoch, ab 16 Uhr

Gr. Garten-Fest

unter dem Motto: „Freut Euch des Lebens ..."

Künstl. Leitung: E. Ferry-Leipzig u. sein Ensemble

Rili Ritterhaus-Lichtspiele

Lachen nichts als **Lachen**, über

Paul Kemp

in dem Lustspiel

Der schüchterne Casanova

mit **Adele Sandrock**

Ch. Daudert, W. Bendow u. a.

Werktags 4.00 6.15 8.30

Ferienfahrt nach **Röpzig!**

Heute, Mittwoch, d. 29. Juli, Abfahrt nachm. 3 Uhr. Erwachsene hin und zurück 70 Pf. Kinder 35 Pf. Alte Abfahrtstelle Unterplan-Saalberg 16 (vor der Genzmerbrücke)

Boas, Fernspr. 281 99

Saalschloss

Garten oder Saal, nachm. u. abends **Herrliches Varieté** und viel zum Lachen

Heute, Mittwoch in der großen **Hausfrauen-Kaffeestunde**

Das Programm müssen Sie sehen! Und abends **zum Tanz** d. beliebte Kapelle Fritz Zschiesing

Der gr. Abendbetr., 3 Tanzflächen Freitag, den 31. Juli, 8 Uhr - Ende 1 Uhr - Garten od. Saal des groß. Erfolges wegen Wiederholung!

Gr. Sommernachts-Ball „in lauschiger Nacht ..."

Das Mitteldtsch. Landesorchester spielt als größt. sinfonisch. Tanzorchester nach dem Konzert **zum TANZ auf 3 Flächen!** 50 Mitwirkende, Gerhard Hüneke dirigiert.

NEU! **Tanz im Feuerwerk** Große Prunkillumination. Vorverkauf 50 Pfennig bei Hothan, Gr. Ulrichstraße, Stock, Gr. Steinstraße, Roter Turm und Saalschloß, Abendkasse 75 Pfennig (Militär 50 Pfennig).

MNZ-Werbung ist Erfolgs-Werbung

Bei MNZ-Inserenten kaufen ist richtig

Ausrüstungen für die NSDAP Kauft jeder gut bei Fa. Schnee

Wohin geht man am Wochenende?

Das sagt Ihnen unsere Sonnabends erscheinende Vergnügungsecke unter dem Titel „Wochenende"

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfg. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Reichsbund der Deutschen Kapital- und Kleinrentner. Donnerstag, 30. Juli, nach der Versammlung Beisammensein und Kaffeetafel im Paradiesgarten.

Jägerstammtisch Hohenzollernhof, Donnerstag, den 30. Juli 1936.

Oberbayern

Ferien in Füssen

Beginn jed. Sonnabend, einschl. Besichtigung von Augsburg, Autofahrt über Landsberg (Lech) — Schongau — Bannwaldsee. Rückkunft Sonntag der folg. Woche abends.

Gesamtpreis der Reise für 8 Tage ab Halle (Saale) **77 Mk.**

Beliebige wochenweise Verlängerung möglich

Alpenwoche in Kochel am See

Beginn jeden Sonntag vormittag, Gelegenheit zu herrlichen Ausflügen nach Garmisch-Oberammergau, Neuschwanstein usw. Rückkunft jeden Sonntag der folg. Woche abends.

Gesamtpreis der Reise für 8 Tage ab Halle (Saale) **74 Mk.**

Veranstalter: Hapag-Reisebüro Halle (Saale)

Verlangen Sie **Spezialprospekte durch:**

Mitteldeutsche Nationalzeitung, Halle (S.), Geiststr. 47 und Annahmestelle Riebeckplatz sowie im Hapag-Reisebüro Halle (Saale) im Roten Turm und sämtliche Hapag-Vertretungen

Rundfunk

Donnerstag, den 30. Juli 1936

Reichssendung:

6.00: Für alle Reichssender: Musik in der Frühe. Von 6.30—6.45 (dazwischen): Für alle Reichssender: Gymnastik und von 7.00—7.15 (dazwischen): Für alle Reichssender getrennt: Nachrichten. — 8.00: Für alle Reichssender: Unterhaltungskonzert. — 9.00: Für alle Reichssender außer Deutschlandsender: Melodien aus klassischer Zeit. — 10.00: Für alle Reichssender: Unterhaltungskonzert. Von 11.15—11.30 (dazwischen): Nur für den Deutschlandsender: Deutscher Seewetterbericht. — 12.00: Für alle Reichssender: Musik am Mittag. Dazwischen: Vorolympische Hörberichte. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.45: Für alle Reichssender getrennt: Nachrichten. — 14.00: Für alle Reichssender außer Berlin: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: Für alle Reichssender außer Berlin: Kammermusik. — 16.00: Für alle Reichssender außer Berlin: Unterhaltungskonzert. Dazwischen: Für alle Reichssender außer Berlin: Berichte von der Kunstflugmeisterschaft. — 18.00: Für alle Reichssender: Musik am Nachmittag. Dazwischen Vorolympische Hörberichte. — 20.00: Für alle Reichssender: Nachrichten. — 20.10: Für alle Reichssender: Welt-Kongreß für Freizeit und Erholung 1936. — 20.50 (dazwischen): Das Echo des Tages. — 22.00: Alle Reichssender getrennt: Wetter, Nachrichten, Sport. — 22.15: Für alle Reichssender außer Berlin: Vorolympische Streiflichter. — 22.30—0.55: Für alle Reichssender: Tanz und Unterhaltung. 22.45 (dazwischen): Nur für den Deutschlandsender: Deutscher Seewetterbericht. Einlage für alle Reichssender: Fackelstaffellauf Olympia—Berlin. Das olympische Feuer erreicht Prag.

MNZ-Kleinanzeigen

Jedes Wort kostet 8 Pfennig in der Ausgabe Halle u. Umgebung (Auflage über 44100), das erste Wort wird fett gedruckt

In der Gesamtausgabe der MNZ (Aufl. über 62150) kostet jedes Wort einer Kleinanzeige 11 Pfennig, das erste Wort wird fett gedruckt

Stellen-Angebote

Stenotypistin

jüngere, perfekt mit guten Empfehlungen v. Braunkohlen-Gesellschaft in Halle sofort gesucht. Bewerb. m. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unt. Z 360 an Anz.-Vermittlg. **Dankhoff**, Schwetschkestr. 1

Melkergehilfen ordentlichen, stellt sofort oder zum 15. August ein, monatlich 50 RM. Stelle ist nur mit einem Gehilfen. Max Gräbe, Obermelker, Starsiedel bei Lützen üb. Großkorbetha.

Junger Mann, 14 bis 18 Jahre, in Landwirtschaft sofort gesucht. O. Vollmer, Lindenhof, Schochwitz.

Suche sofort 2 Untermelker b. Obermelker Neugebauer, Rittergut Piesdorf (Mansfeld. Seekreis).

Mamsell Suche zum 15. 8. oder 1. 9. 1936 Mamsell, nicht unter 20 Jahren. Selbständiges Kochen erwünscht. — Keine Leutebeköstigung. Hochheim, Rittergt. Schafstädt üb. Merseburg.

Stellen-Gesuche

Suche f. meinen Sohn, mittlere Reife, sofort kaufmännische Lehrstelle. Angebote unter G 8501 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Mädchen 17 Jahre, sucht Stellung als Hausmädchen. Gute Zeugnisse vorhanden. Anni Eiternick, Zappendorf, bei Salzmünde.

Suche Beschäftigung (1½ bis 3 To.-Lieferwagen) Autofuhrwesen. Karl Fischer, Eisleben-Lutherstadt.

Suchst Du ein möbliertes Zimmer, die Kleinanzeige hilft Dir immer, zu jedem Preis, in jeder Lage, sie schafft's in einem einz'gen Tage!

Jeder „Möblierte" weiß, daß niemand schneller und besser ein geeignetes Zimmer besorgen kann, als die stets hilfsbereite Kleinanzeige

Vermietungen

Laden kurzfristig auf ungefähr zwei Monate billig zu vermieten. Eisbein, Leipziger Straße 97

Marktnähe freundlich möbliertes Zimmer. Kl. Klausstraße Nr. 14, III. l.

Zimmer möbliert, Dorotheenstraße 16, l. Sauer.

Miet-Gesuche

Wohnung 2 Zimmer und Küche sofort od. später gesucht für sicheren Mietezahler. Angebote unter L 7064 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Gesucht 5—6-Zimmerwohnung, auch Einzelhaus mit Garten, in Halle oder nächster Umgebung für 1. Sept. oder Oktober. Angebote unter L 7078 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Wohnung 3½ Zimmer, Miete bis 50,—, gesucht. Angebote unter G 8503 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Gut möbliertes Zimmer Nähe Merseburger Straße sofort zu mieten gesucht. Angebote an **Edeka**, Großhandel, Halle, Schließfach 1.

Im

Sommer-Schluß-Verkauf

besonders angeboten:

Kinder-Kleider Kinder-Mäntel sehr billig!

Bruno Freytag

Halle (Saale) Leipziger Straße 100

Werkstatt zu miet. gesucht. Angebote unter A 344 an MNZ, Geschäftsstelle Bennemann, Halle-S., Alter Markt 3.

Tausch-Gesuche

Wohnungstausch Stube, Kammer, Küche u. Zubehör, am Markt, 25 M. Miete, mit gleichartiger bis 30 Mark Miete zu tauschen gesucht. 1. September oder später. Angebote unter L 7079 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Tausche Im Zentrum 1 Zimmer und Küche gegen 2 Zimmer und Küche sofort od. später gesucht. Angebote unter L 7063 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Grundstücks-Markt

Siedlungshaus Eigene Scholle, zu verkaufen. Angebote unter G 8500 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Handwerks-Arbeiten

Beerdigungen führt aus Tischlerei Grenz, Alter Markt 6.

Konserven-Büchsen schließen und abschneiden **Paul Dietze** Halle, Steinweg 33

Bestecke verchromt sauber und schnell „Nickel-Becker", Halle (S.), Kl. Brauhausstraße 11.

Firmenbuchstaben Glasschilder **Brunner & Brandl** Schmeerstraße 13 Ruf 238 20

Schriftenmalerei preisw., sauber Neumann, Malermeister, Körnerstraße 25 Ruf 339 03.

Reparaturen an Verdunkelungsanlagen, Rollvorhängen, Polsterwerkstatt Reinhold, Reilstraße 6, Ruf: 218 22.

Verpachtungen

Landgasthof mit großem Garten und Saal unter günstigen Bedingungen umgehend zu verpachten oder auch zu verkaufen. Angebote unter L 7077 an MNZ., Halle a. S., Geiststraße 47.

Automarkt

Opel-Limousine 4/20, viersitzig, sehr gut erhalten, nur 30 000 Kilometer gelaufen, aus Privathand abzugeben. Angebote unter 8499 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Motorrad 200 ccm, fast neu, billig zu verkaufen. Sennewitz Nr. 16.

Autofahrer die Ersatzteile brauchen, gehen zum **I. Hallischen Autoschlachthof** **Der Landwirt** geht auch dahin und kauft seine luftbereiften Fahrgestelle **Hans Löffler** Kl. Brauhausstr. 9-10 Fernruf 337 45

Tiermarkt

Grauer Kater entlaufen. Lothringer Straße 8, I.

Verloren

Tanzunterricht Privat alle Tänze. A. Fröbe-Nachf., Halle, Gütchenstraße 1, part.

Nachhilfe in allen Fächern Forsterstraße 11, parterre links.

Gefunden

Schäferhund zugelaufen, abzuholen Kirbst, Wassermühle, Dieskau.

Heiraten

Idealehe wünscht 29jährige Dame, Lyzealbildung, ev., brünett, gute Erscheinung, aufrichtig. Charakter, tadellose Vergangenheit, mit gebildetem Herrn in sicherer Position. Gute Aussteuer vorhanden. Zuschriften unter G 8504 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Verschiedenes

Lebensberatung Graphologen Sprechst. 10—19 Torstraße 18.

Vervielfältigungen Vormeyer, Halle, Kirchnerstraße 21.

Lautsprecher-Auto für Reklamezwecke frei **Ing. Dörffel**, Ruf 346 67

Warne hiermit jedermann, meiner Frau, Louise Heinrich, geb. Bethmann, Mötzlich, etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Reinhold Heinrich, Mötzlich.

Gartenanlagen Entwurf, Ausführung, Instandsetzung Scherzer, Elsa-Brändströmstr. 58/9.

Kauf-Gesuche

Prismenglas z. kaufen gesucht Angebote unter A 345 an MNZ, Geschäftsstelle Bennemann, Alter Markt 3.

Altsilber, Altgold Silbermünzen kauft zu Tagespreisen **Georg Dunker** Leipziger Str. 16 Gen.-Ueberwst. II/776

Kaufe getragene Kleidungsstücke aller Art, sowie Schuhe und Möbel. Zahle gute Preise **Fa. G. Hahn** Alter Markt 31

Verkäufe

Dezimalwaage Zinkbadewanne Obsthorde, Gär- und Weinflaschen verkauft Rudolf-Haym-Straße 20, III.

Schnellkochtopf fast neu, billig zu verkaufen. Moltkestraße 9, II. rechts.

Schreibmaschine gebraucht, spottbillig zu verkaufen. Ludw.-Wucherer-Str. Nr. 12, Papierhandlung.

Herren-Ballonräder gut erhalten, preisw. zu verkaufen. Schleich, Alter Markt 34.

Hobelbank Geldschrank, billig zu verkaufen Hahn, Alter Markt 31, Laden.

Möbel Gebr. und neue sehr preiswert Neue Möbel auf Ehe-Darl.-Scheine Lieferung frei Haus **Bitzmann Mauerstr. 3** am Franckeplatz

Schlafzimmer Küche, Kleiderschrank, Kinderbett, sehr gut erhalten, verkauft Trotha, Bahnhofstr. 3/I.

Küche gebraucht, verkauft billig. Ammendorf, Feldstraße 14.

Küchenherde gebraucht, verkauft billig. Bornack, Ofendorfer Str. 7.

Olympiade 1936

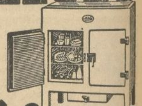
Sie sind immer dabei mit den neuen Geräten der Saison 1936/37

Unverbindliche Vorführung

Fahrrad Möller Radio-Spezial-Abt. Schmeerstraße

Radioapparat Mende, billig zu verkaufen (mit Lautsprecher), ferner eine Laute. Moltkestraße Nr. 9, II. rechts.

Jetzt ein Miele



Eisschrank!

— hält Speise und Trank **stets kühl und frisch**

Viele Größen und Preislagen **Ganz leichte Teilzahlung**

Prophete Rannische Str. 15-16

MNZ höchste Auflage im Gau

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360729-19/fragment/page=0004

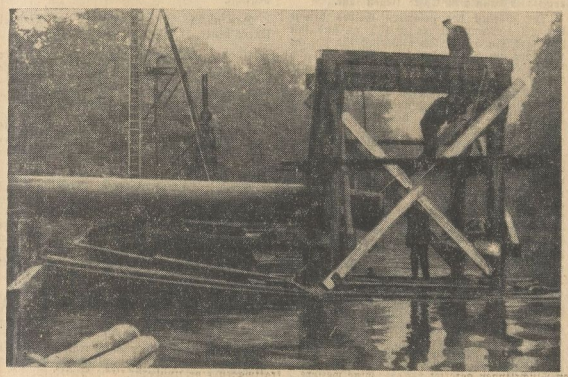
Felsen unter der Saale gesprengt

40 Meter Porphyr müssen beseitigt werden - Die Taucherarbeiten beginnen nächste Woche

Stählerne Rohrungetüme sinken in den Flußgrund

In der Schiffsaale, zwischen Giebichensteiner Ufer und der Peißnitz, etwa in der Nähe der Rain-Straße, werden in den nächsten Tagen im Flußbett Sprengungen erfolgen. Sie sind durch den Bau des Saaledückers notwendig geworden, über den wir bereits ausführlich berichteten. Ueber die Sprengungen selbst erfahren wir nachstehende fesselnde Einzelheiten.

Der Regen rinnt über der Peißnitz, es rauscht von den Bäumen herab, die Erde ist aufgeweicht und klebt dick an den Stiefeln. Die Arbeiter, die seit Wochen an der Inselspitze zwischen Giebichensteiner Ufer der Saale an vielen anderen Stellen im Saaletal anzutreffen.



Aufnahme: „MMB"-Bilderdienst

Solche Stahlrohre werden in die Saale gesenkt

und Amselgrund am Werk sind, haben es in diesen Tagen nicht leicht. Das Grundwasser steigt ihnen beim Graben aus der Erde entgegen, Quellen öffnen sich und sprudeln auf. Ununterbrochen müssen die Pumpen arbeiten, um die Baustelle freizuhalten, diesen langen Graben quer über die Insel, in dem zwei gewaltige Rohre versenkt werden, durch die später einmal von Cröllwitz aus unter der Saale hindurch die Abwässer geleitet werden.

Es hat bei diesem Bau mancherlei Hindernisse gegeben, dafür ist es auch keine alltägliche Angelegenheit, die hier durchgeführt wird. Die Rohre, die einen Durchmesser bis zu 70 Zentimeter haben, die hunderte von Zentnern wiegen, werden nicht nur durch die Insel gelegt, sie müssen, wie wir schon berichteten, auch unter den Saalearmen hindurchgeführt werden. Seit Wochen klappern die Bagger auf der Schiffsaale und der Wilden Saale; sie förderten Sand aus der Tiefe und gruben quer durch die beiden Flußbette auf unsichtbare Weise zwei Gräben in den Flußuntergrund, die mehr als zwei Meter tief sind. In sie sollen in den kommenden Wochen die Rohre versenkt werden.

Hindernis unter Wasser

Die Baggerungen stießen unter der Wilden Saale auf keinen Widerstand, die Schaufeln der Paternostermerke senkten sich ins Wasser und brachten Sand und Erde heraus, hier entstand der Graben ohne Schwierigkeiten. Drüben, unter der Schiffsaale, zwischen Giebichensteiner Ufer und der Peißnitz aber kamen die Schaufeln des Baggers bald auf eine Stelle, wo sie versagten; sie stießen auf harten Fels, der hier unter dem Wasserspiegel liegt und mußten ihre Arbeit einstellen.

Roter Porphyr wie am Ufer

Die Bauleitung hatte schon bei den vorbereitenden Arbeiten das Vorhandensein dieses felsigen Untergrundes festgestellt, für sie bedeutete das Hindernis also keine Ueberraschung. Der Felsen besteht aus dem gleichen Material wie die aufragenden Felsbildungen am Ufer, nämlich aus hartem rotem Porphyr. Ueber ihm lagerte eine Schlammschicht, unter dieser befand sich eine Kiesschicht, dann stieß man auf den harten Fels selbst. Die Lagerung beginnt etwa in der Flußmitte in den Bereich der Arbeiten vorzustoßen und erstreckt sich bis an das Peißnitz-Ufer; es besitzt etwa eine Länge von 40 Metern. Der gleiche Untergrund ist unter

Sprengladungen unter Wasser

Der Felsen kann indessen die Arbeiten nicht aufhalten, die Rohre müssen auch hier unter den Flußuntergrund kommen, da sie sonst zu seicht liegen und durch die Schiffahrt gefährdet werden. Es ist also notwendig, den Fels zu sprengen. Durch die Sprengarbeiten wird in die Lagerung eine über 40 Meter lange Rinne eingebracht, in der die Rohrleitungen, der Düker also, später unterkommen soll. Die Sprengungen erfolgen also unter Wasser; es handelt sich um eine Reihe von Einzelsprengungen. Die notwendigen Vorarbeiten werden mit Hilfe von Tauchern durchgeführt. Die Taucherarbeiten beginnen in der nächsten Woche.

Unter schwimmenden Böcken, dicht über dem Wasserspiegel der Wilden Saale, hängen die schweren Stahlrohre, die versenkt werden; sie sollen an dieser Arbeitsstelle zusammengeschweißt werden, ehe sie in einer Länge, die der gesamten Flußbreite entspricht, in den Flußgrund sinken. Um die Rohre zu schützen, werden sie im Flußgrund einbetoniert. Auch diese Betonarbeiten erfolgen mit Hilfe von Tauchern unter Wasser. St.

Vorstrafen im Führerschein

Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister an sämtliche Polizeibehörden eine Anordnung herausgegeben, wonach auf Seite 4 der Führerschein alle Polizeistrafen und gerichtliche Bestrafungen des Inhabers dieser Scheine wegen Verletzung der Verkehrsvorschriften mit Ausnahme der gebührenpflichtigen Verwarnungen einzutragen sind. Die Eintragung erfolgt durch die Behörde, die für die Erteilung oder Entziehung der Fahrerlaubnis zuständig ist. Dieses Vorstrafenregister der Verkehrssünder muß nicht nur die Art und Höhe der Strafe, sondern auch einen Hinweis auf die verletzten Verkehrsvorschriften erhalten.

Sonntags-Rückfahrkarten zum Laternenfest

Die Reichsbahndirektion Halle gibt auf Antrag des Gauamtes „Kraft durch Freude" anläßlich des Laternenfestes Sonntags-Rückfahrkarten von allen Bahnhöfen im Umkreis bis zu 75 Tarifkilometern um Halle heraus. Die Karten gelten vom Sonnabend, 8. August, 0 Uhr bis Montag, 10. August, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt) und werden an jedermann ohne Ausweis ausgegeben. Sonntags-Rückfahrkarten haben bekanntlich 33⅓ vom Hundert Preisermäßigung.

„Beim freundlichsten Volke"

Ein Engländer über seine Eindrücke in Halle und in Deutschland

Kürzlich weilte einige Zeit der englische Zeitungsverleger John W. Davies als Gast des Deutsch-Englischen Kulturausschusses in Halle, von wo aus er u. a. Reisen nach Kassel und Berlin und einen Besuch des HJ-Lagers in Stolberg im Harz unternahm. Nach seiner Rückkehr am 16. Juli schrieb Davies in seiner Zeitung, der „Cobrym Bay Review" über die Eindrücke seiner Deutschlandreise; diesem Aufsatz entnehmen wir in deutscher Uebersetzung folgendes:

„Wie die Mehrzahl meiner Landsleute ging ich auf Grund englischer Pressefeberichte mit Bedenken auf die Reise nach Deutschland. Jetzt bin ich um vieles klüger zurückgekehrt. Deutschland besuchen, heißt unter dem freundlichsten Volk zu leben. Beim Reichskriegertag in Kassel marschierte ich in Reih und Glied mit meinen einstigen Feinden. Gerade mir als Engländer wurde viel Liebenswürdigkeit entgegengebracht. Mancher deutsche Frontkämpfer erzählte mir von seinen guten Erfahrungen in englischer Kriegsgefangenschaft. Auch die ritterliche Haltung der englischen Rheinlandbesatzung nach dem Kriege scheint viel dazu beigetragen zu haben, daß Deutsche und Engländer sich heute wieder als Freunde fühlen.

Deutsche Unternehmungslust und deutscher Erfindergeist sind unwiderstehlich. Als andere Nationen Deutschland zurücksetzten, hat es sich für wirtschaftliche Unabhängigkeit entschlossen. Seine Bemühungen darum sind gewaltig. Ueberall sieht man fruchtbare Felder und imponierende Bauten. In den Jahren 1918 bis 1933 war Deutschland ohne Führung und innerlich uneinig und zerrissen. Der Kommunismus breitete sich immer stärker aus. In den Städten und auf dem Land wuchs die allgemeine Unsicherheit. Was geschah dann plötzlich? Hitler stand auf. Er übernahm die Verantwortung und rief die germanische Rasse zur Einigkeit auf, er sammelte die Trümmer, die er vorfand, um daraus ein einiges Deutschland zu machen.

In Deutschland hält man demokratische Regierungen für zu schwach, weil sie nicht einmal mit den wirtschaftlichen und sozialen Schäden eines Landes fertig werden. Tatsächlich haben bei uns die unabhängigen Industriellen und Finanzleute auch nicht genug getan, um das wirtschaftliche Leben unseres Landes zu bessern. Das ist wohl auch schuld daran, daß bei uns 40 Prozent des Volkes unterernährt sind, während man in Deutschland solche Armut, Bettelei und solche Elendsviertel, wie wir sie haben, gar nicht kennt.

Einmal war ich in Berlin und sah im ganzen nur drei alte blinde Männer mit Hunden, denen man aus Gnade erlaubt hatte, Almosen zu sammeln. Wenige Tage darauf sah ich in London, als ich nur 500 Meter vom Bahnhof zu meinem Hotel ging, vier ehemalige Frontkämpfer, die Musik machten, mehrere arme Frauen, die Streichhölzer verkauften, und einen Mann, dessen elende Knochen kaum noch die zerlumpten Kleider auf den schwachen Schultern halten konnten. Er versuchte zu singen und hielt seinen schmutzstarrenden Hut den Fußgängern entgegen. In einer derartigen Verfassung habe ich nicht einen Menschen in Deutschland gesehen. Ebensowenig habe ich in Deutschland etwas gesehen, was mit dem Inneren unserer Londoner Kirche St. Martin in the Fields" zu vergleichen wäre, wo sich abends nach 11 Uhr die Schiffbrüchigen der menschlichen Gesellschaft ein Ruhelager auf den Holzbänken suchen.

Die deutschen Frauen sind wirkliche Frauen. Sie leben entsprechend ihren natürlichen Aufgaben. Man kann überall den günstigen Einfluß der deutschen Jugendbewegung feststellen. Die Reize der deutschen Frauen beruhen nicht auf künstlichen Mitteln. Vernünftiger Sport hat aus ihnen klarblickende, gesunde und reine Frauen gemacht. Sie haben Verstand und wissen ihn anzuwenden. Ihre frische Liebenswürdigkeit, die einem auf dem Lande unter den Bauern ebenso wie bei den Verkäuferinnen in den elegantesten Läden der Städte auffällt, steht in krassem Gegensatz zu unserer englischen Gleichgültigkeit. Die Frauen fühlen sich ebenso wie die Männer für das neue Deutschland verantwortlich.

Adolf Hitler ist nicht der Typus eines Intellektuellen, er ist vielmehr der Mann der großen Schau. Er denkt allein über die Aufgaben, die vor ihm liegen, nach. Dann entscheidet er sich und führt mit Hilfe seiner Mitarbeiter das durch, was er für gut hält. Er ist der Mittelpunkt Deutschlands. Seine Anhänger sind zugängliche Menschen. Sie sind nicht, wie wir uns vorstellen, von Steinwällen umgeben.

Im Lager der Hitler-Jugend im Harz saßen wir bei gemeinsamer Suppe und Brot mit Schirach, Rosenberg, Himmler und Darré zusammen. Sie waren jungenhaft wie die Jüngsten im Lager. Vor allem der Jugendführer, der für sein Amt glänzend geeignet ist. Er sieht gut aus und hat solch ein liebenswürdiges und bescheidenes Lächeln. Im Lager waren Jungen aus allen Teilen Mitteldeutschlands. Sie tragen braune Hemden, Klassenunterschiede gibt es nicht mehr. Sie leben für das Wohl ihres Landes und verstehen sich untereinander sehr gut."

Etwas viel Schnabel

Pelikane leben in Südosteuropa, in Asien und im hallischen Zoo; dort wohl in großen Mengen, hier lediglich zu viert: er, sie und zwei Rangen.

Ich habe dieser Tage vor diesen vier hallischen Pelikanen gestanden und sie mir genau angesehen. Als ich mit der Zeit auf den Gedanken kam, daß es eigentlich doch ein Kunststück sein müsse, unter unseren Zonen Pelikan zu werden, da riß der Pelikanpapa vor mir seinen Schnabel auf. Er war ungnädig. Und da sah ich erst, daß eigentlich wohl ein bißchen viel Schnabel an den Pelikanen ist, besonders wenn man mit ihnen die Schwäne vergleicht, die ihnen Gesellschaft leisten müssen. Aber dafür haben die Pelikane etwas weniger Hals. Aber es ist schon dafür gesorgt, daß sie die entlegensten Stellen ihres Gefieders der Kosmetik unterziehen können.

Etwas klobig sehen die Pelikane aus. Ihr Körperbau erinnert stark an den großer fetter Gänse. Aber das Watschelige werten sie bei weitem auf durch eine vornehme Haltung. Wenn sie sich ins Wasser begeben, zu Fuß oder mit einem schweren kurzen Flug, bemerkt man schnell, daß sie nichts anderes vorhaben, als die Grazie der Schwäne zu überbieten. Und es gelingt ihnen. Mit behäbigem Stolz stülpen sie ihre Flügel seitlich hoch und unübertrefflich gemächlich rudern sie im Kreise herum, ohne die Schwäne und die vielen Pfeifen-, Spieß-, Krick- und Kolbenenten, wie sie alle heißen mögen, die so gierig jedem Brocken nachjanken, den ihnen Kinder und Erwachsene zuwerfen, auch nur eines Blickes zu würdigen. Wenn ich aber die Pelikane mit einer großspurigen Bewegung bewegen will, ihren Standort im Wasser etwas zu ändern, da gibt es den Protest, den wir hier im Bilde sehen.

Die klugen Augen, die wie Edelsteine schillern, verleihen bei dem naturgegebenen intimen Zusammenhang mit dem mächtig und breit ausladenden Schnabel dem Pelikan einen allweisen Ausdruck. Eben ist die Pelikanfamilie dem kleinen Teich entstiegen. Nun steht sie, ohne sich von der Stelle zu rühren, auf dem Zementrand und sonnt und striegelt sich. Da sie sich jetzt weder ihr Kleid naß machen noch sich die breiten Füße beschmutzen will, denkt sie nicht daran, sich vom Platz zu bewegen. Lieber zischt „er" mich sehr drohend an.

Da soll mir noch einer sagen, Pelikane machten ihrem klugen äußeren Eindruck nicht alle Ehre! W. H.

Dein Volk und Dein Geschlecht haben Dir vieles gegeben, sie verlangen dafür ebensoviel von Dir. Sie haben Dir den Leib behütet, den Geist geformt, sie fordern auch Deinen Leib und Geist für sich. Wie frei Du als einzelner die Flügel regst, diesen Gläubigen bist Du für den Gebrauch Deiner Freiheit verantwortlich.
Gustav Freytag.

Regimentstag des Res.-Ers.-Rgts. Nr. 3. Am 5. und 6. September findet der 5. Regimentstag in Hamburg statt. Meldung, Auskunft und Anschriften von Kameraden-Adressen an Kam. Karl A. Hentsch, Hamburg 1, Ferdinandstraße 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 29-19/fragment/page=0005

Schwere Zuchthausstrafe für Straßenräuber

70jährigen Invaliden in eine menschenleere Straße gelockt und dann überfallen

Wegen Straßenraubes in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung und wegen Rückfallbetruges in drei Fällen verurteilte gestern die Erste Große Strafkammer den 41jährigen, bereits dreizehnmal vorbestraften Franz Kunze aus Halle zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht.

Raubüberfälle auf offener Straße gehören jetzt glücklicherweise in Halle, wie überhaupt im deutschen Vaterland zu den seltensten Straftaten. Der Staat hat rücksichtslos durchgegriffen. Wenn sich trotzdem asoziale Elemente finden, die die Straßen der Stadt unsicher machen, so sind das Ausnahmefälle, und solchen Menschen wird im neuen Staate für lange Jahre die Möglichkeit genommen, ihren Mitmenschen Schaden zuzufügen.

Franz Kunze auf schiefer Bahn

Vor der Ersten Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Grunick steht ein blasser, schlanker Mann im Alter von 41 Jahren, der aus Halle gebürtige Franz Kunze, unter der schweren Anklage des Straßenraubes in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs. Außerdem werden dem Angeklagten drei Fälle Rückfallbetrugs zur Last gelegt. Der Angeklagte hat bereits dreizehn Vorstrafen hinter sich; 1916 wird er zum ersten Male wegen Gemeinschaftsdiebstahls mit Gefängnis bestraft, von da an bleibt der Mann in auf der Bahn des Verbrechens. Jetzt mehreln in bunter Reihe die Vergehen: Hehlerei, Betrug, Unterschlagung, Diebstahl im Rückfall, wiederum Rückfallbetrug, der ihm 1930 außer einer erheblichen Gefängnisstrafe auch drei Jahre Ehrverlust einbrachte. 1933 steht er wegen Rückfallbetrugs in elf Fällen wieder vor Gericht und erhält zuletzt wegen verschiedener Straftaten eine Gesamtstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis.

Der Angeklagte ist besonders gefährlich, wo er betrügen kann, tut er es ohne irgendwelche Rücksichtnahme auf die wirtschaftliche Lage des von ihm Geschädigten; ihm ist es völlig gleichgültig, wen er betrügt, der ärmste Volksgenosse wird genau so gut sein Opfer wie der wohlhabendere, wenn es ihm nur gelingt, Geld herauszuschlagen, das er dann sofort zum größten Teil in Alkohol umsetzt. Der Angeklagte ist von seiner Frau geschieden, die drei Kinder wohnen bei der Mutter; er selbst ist seit längerer Zeit erwerbslos und erhält monatlich 31 RM. Fürsorgeunterstützung.

Betrug um ein Radio

Eines Tages kam K. auf den Gedanken, sich einen Radioapparat zuzulegen, und zwar nicht etwa einen Volksempfänger, den er bei der geringen monatlichen Abzahlung noch hätte erstehen können, wenn er sein Geld nicht in Bier und Schnaps umgesetzt hätte, sondern der Mann wollte etwas Besonderes haben. Am 11. März geht K. zu einem hallischen Rundfunkhändler, bei dem er sich verschiedene Apparate vorführen läßt, um sich dann für ein Gerät von 138 RM. zu entscheiden. Der Vertrag mit Anzahlung und monatlicher Abzahlung wird aufgesetzt, und nun soll die Anzahlung erfolgen: zwar hat K. nur vier Mark zur Verfügung, der Radiohändler läßt sich indessen überreden, da ihm K. die fehlende Anzahlung am nächsten Tage zu bringen verspricht, und dann zieht der Mann hocherfreut im Besitz des neuen Gerätes in seine Wohnung. Er betrachtet es eine Zeitlang und überlegt, wie es ihm den größten Nutzen bringen kann. Schließlich packt er es wieder ein, trägt es zu einem hallischen Geschäftsmann und läßt es dort als Pfand zurück für eine Anleihe von 15 Mark. Als am nächsten Tage der Händler in die Wohnung des Vaters des Angeklagten kommt, die dieser fälschlicherweise als seine eigene angegeben hatte, muß er die Feststellung machen, daß der Vater gar nicht weiß, wo sein Sohn augenblicklich Unterschlupf gefunden hat. Diesen Rückfallbetrug wertete die Strafkammer mit einem Jahr Zuchthaus.

Pantoffelmacher um 20 RM geprellt

Ein armer Volksgenosse in Halle, der sich mühsam durch Herstellung von Pantoffeln und kärglich genug durchs Leben schlagen mußte, wurde mit K. bekannt. K. erbot sich, dem Mann beim Verkauf der Pantoffeln behilflich zu sein, und es wurde vereinbart, daß von dem Erlös von 1.— Mark für ein Paar dem Verkäufer 30 Pf. zufallen sollten. Für die ersten fünf Paar lieferte K. dem Manne auch vorschriftsmäßig 3,50 Mark ab; als der Pantoffelmacher aber nun Vertrauen zu ihm gefaßt hatte und ihm einen größeren Posten übergab, prellte er den armen Menschen um die gesamte Summe in Höhe von ungefähr 20 Mark. Der Angeklagte hatte sicher von vornherein Betrugsabsicht gehabt. Ein Jahr Zuchthaus war die Sühne für diese gemeine Tat.

Am 10. April übergab ein Bekannter dem Angeklagten ältere Kleidungsstücke und Wäsche, damit K. aus diesen Sachen Kleidungsstücke für die Kinder des Bekannten herstellen sollte. Es war dem Vater der Kinder nicht möglich, seinen Kindern lauter neue Sachen zu kaufen und die zur Umarbeitung übergebenen Kleidungsstücke hätten noch gute Sachen für die Kinder ergeben. Der Angeklagte aber nahm die gesamten ihm übergebenen Sachen und verkaufte sie an demselben Tage an einen Trödler und vertrank den Erlös. Auch hier betrug die Einsatzstrafe ein Jahr Zuchthaus.

Ueberfall in der Meteritzstraße

Am 11. April traf der Angeklagte in einer kleineren Gaststätte in Halle mit dem 70jähr. Invaliden R. zusammen, er hatte sich ohne dessen Aufforderung an den Tisch gesetzt und bald waren die beiden ins Gespräch gekommen. Der alte Mann erzählte K. offenherzig sein Leben, daß er Altersrente beziehe und sich recht einrichten müsse. Er übernehme deshalb gern ab und zu einmal eine leichtere Arbeit, um ein paar Notgroschen zur Verfügung zu haben. Augenblicklich habe er eine Reise zu seinem Sohn vor, der ihm auch das Reisegeld geschickt habe. Das war Wasser auf die Mühle des Angeklagten, der alte Mann hatte Geld, das er ihm auf irgend eine Weise abnehmen wollte. Wieder brachte er das Gespräch auf Arbeit und teilte nun dem Tischgenossen mit, daß er in der Lage sei, ihm sogar sichere Arbeit zu verschaffen und zwar bei seinem Vater. Großmütig bewilligte er dem alten Mann über 80 Pfg. Stundenlohn, da er ja gelernter Handwerker sei. Er werde schon morgen mit seinem Vater, der in Möglich eine größere Werkstatt habe, sprechen und der Alte könne gleich nach seiner Rückkehr von der Reise bei dem Vater vorsprechen. Diese frohe Botschaft mußte natürlich begossen werden und mehrere Gläser Bier und ein zünftiger Schnaps besiegelten die neue Freundschaft. Dann aber wollte der alte Mann nach Hause gehen, da er in der Frühe nach Dresden abfahren wollte. Das war aber ganz gegen die Absicht des Angeklagten, der ja bis jetzt nur einige Glas Bier für sich herausgeschlagen hatte. Es gelang ihm, den alten Mann zu bewegen, weiter zum Stadtinnern mitzukommen und noch einige andere Gaststätten zu besuchen.

Es mochte gegen halb zwei Uhr in der Nacht sein, als die beiden in die völlig menschenleere Meteritzstraße einbogen. Der alte Mann will gerade vorsichtig von dem einen Bürgersteig zum andern hinüberwechseln, da wird ihm plötzlich ein Bein gestellt, er wird zu Boden gerissen und der Angeklagte kniet auf ihm, der sich beim Fall auf die Bordkante am Kopf schwer verletzt hatte, tritt mit Füßen in sein Gesicht und versucht ihn zu würgen. Halb benommen vor Schmerz und Angst, infolge der rohen Fußtritte aus Mund und Nase blutend, merkt der Ueberfallene aber doch genau, wie der Angreifer ihn abtastet, dann nach seiner Geldbörse greift, diese ihm aus der Tasche reißt und dann sein Opfer liegen läßt.

Der Verlust des gesamten Geldes bringt den alten Mann wieder zu sich, es sind fast 25 Mark, ein unersetzlicher Verlust für ihn, er ruft laut um Hilfe, aber kein Mensch läßt sich in der Straße sehen Schließlich geht der alte Mann zur Polizeiwache, wo er verbunden und seine Aussage zu Protokoll genommen wird. Die polizeilichen Ermittlungen nach dem Täter setzen sofort ein, doch der Angeklagte ist raffiniert genug, die Verfolger auf eine falsche Spur zu bringen, er verdächtigt einen „dreißigjährigen Mann", der mit ihnen in der ersten Gaststätte gesessen hatte, gibt eine genaue Schilderung, wie der andere sich zu ihnen gesellt hätte und daß er selbst dann den alten Mann mit dem jungen allein gelassen hätte, um sich nach Hause zu begeben. Die Personalbeschreibung war genau genug, der Mann wird einem Verhör unterzogen und kann zu seinem Glück auch sein Alibi an diesem Abend nachweisen. Am 16. April wird Kunze in Untersuchungshaft genommen und ihm gestern einwandfrei der Raubüberfall nachgewiesen. Er stellte auch bei der Hauptverhandlung die Behauptung auf, er habe dem Invaliden die Geldbörse schon in der letzten Gaststätte aus dem Mantel genommen, ja, er beschrieb sogar die Farbe des Mantels, doch diese unverschämte Lüge hatte kurze Beine, denn der alte Mann ist erstens einmal gar nicht im Besitz eines schwarzen Mantels und hat an dem betreffenden Abend überhaupt keinen Mantel getragen. Für diesen frechen Raubüberfall setzte die Kammer eine Einsatzstrafe von fünf Jahren Zuchthaus ein.

Noch keine Sicherheitsverwahrung

Der Staatsanwalt betonte in seiner Anklagerede, daß der Angeklagte als völlig besserungsunfähig anzusehen sei. Sein Lebensziel sei Herumsitzen in den Kneipen und Schmarotzen auf Kosten anderer Volksgenossen. Der Vorsitzende verkündete dann das oben genannte Urteil der Strafkammer, das genau dem Antrag der Anklagebehörde entsprach und betonte in der Urteilsbegründung, daß nur das Geständnis des Angeklagten diesen vor der Sicherungsverwahrung gerettet habe.

Mehr Altersheime!

Neuer Plan zur Behebung des Wohnungsmangels. — Reichsbundbarlehn bis 1000 RM. je Einzelwohnung

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß an die Landesregierungen besondere Maßnahmen zur Förderung des Baues von Altersheimen angeordnet. Der Erlaß geht von der Ueberlegung aus, daß im allgemeinen heute gerade ältere und kinderlose Ehepaare in den geräumigen Altwohnungen wohnen, dagegen kinderreiche Familien oft in kleinen Notwohnungen untergebracht werden müssen. Der Minister wünscht daher, die Schaffung von geeigneten Kleinwohnungen in der Form von Altersheimen für derartige ältere Ehepaare, damit die größeren Wohnungen für kinderreiche Familien frei werden können. Bei dem Bau von Altersheimen können in Zukunft bis zu 1000 RM. Baudarlehen je Einzelwohnung aus Reichsmitteln bewilligt werden. Vorbedingung ist allerdings, daß ebenso viel Wohnungen an Altwohnungen frei werden. In dem Erlaß wird jedoch ausdrücklich hinzugefügt, daß bei der Durchführung einer derartigen Umsiedlung keinerlei Druck auf die Bevölkerung ausgeübt werden soll.

HALLE in wenigen Worten

Der Sonderzug mit den 180 italienischen Olympiakämpfern fuhr gestern vormittag durch unsere Stadt. Die Italiener wurden von den auf dem Bahnsteig Anwesenden herzlich begrüßt.

Das nächste Platzkonzert im Saaletal findet heute, 17 Uhr, am Amtsgarten statt.

An der Schleuse Trotha betrug gestern der Wasserstand 1,86 Meter, gleich 18 Zentimeter Anstieg. Es passierte der Schleppdampfer „Giebichenstein" mit den Schiffern Kunze, Leopold, Schröder, Rohkohl.

Vor dem Grundstück Hallische Straße 174 in Ammendorf stießen gestern zwei Radfahrer zusammen; beide erlitten leichte Verletzungen.

Gegen 15.20 Uhr platzte vor dem Grundstück Große Ulrichstraße 34/35 auf einem Lastkraftwagen ein Ballon mit 100 Litern Salzsäure. Die Salzsäure lief auf die Straße und mußte von der Feuerwehr durch Bespritzen mit Wasser unschädlich gemacht werden. Eine große Menschenmenge hatte sich angesammelt und sah dem eigenartigen Geschehen zu.

Nach Mitteilung des Bahnhofsvorstehers in Ammendorf haben 17.50 Uhr Kinder von der sogen. Schwarzen Brücke nach einem Personenzug mit Steinen geworfen. Die beiden Kinder wurden ermittelt. Ein Fenster des Packwagens wurde durch den Steinwurf zertrümmert.

MNZ-Vertretung
Freiimfelderstr. 17
Papierwarenhandlung Emil Ackermann
Fernsprecher 350 88
Zeitungsbestellungen
Anzeigen- u. Offertenannahme

Sportgeräte aus Olympia

Sonderausstellung „Sport der Hellenen"

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Heute vormittag wird in der Reichshauptstadt die Sonderausstellung der staatlichen Museen „Sport der Hellenen" eröffnet. Die in drei Sälen des großen Museumskomplexes am Lustgarten zusammengetragene Schau will den olympischen Gästen und Besuchern zu der olympischen Sportausstellung am Kaiserdamm, die dem modernen Sport gewidmet ist, die sportliche Kunst der Hellenen näherbringen.

Unter Zuhilfenahme von Leihgaben vieler Museen des In- und Auslandes ist es gelungen, eine Schau aufzubauen, die erstmalig die kostbaren Schätze griechischer Meisterwerke um den Sport in sorgfältigster Auswahl und Zusammenstellung zeigt. Da stehen antike Sportgeräte, wie Salbgeräte, Schwunggewichte, bronzene Diskusse und Oelschaber, die zum Teil direkt in Olympia gefunden worden sind. An Vasen und Friesen sind die verschiedenen Sportarten der Griechen dargestellt.

„Götterdämmerung" in Bayreuth

Bis zuletzt künstlerische Höchstleistungen

Die erste diesjährige Aufführung des „Ring der Nibelungen" in Bayreuth wurde, wie wir bereits berichteten, mit der „Götterdämmerung" abgeschlossen. Wieder war der Führer, bevor er die Wagnerstadt verließ, anwesend.

In der „Götterdämmerung" behaupteten das gleiche Ensemble wie in dem übrigen Teil des Ringes eine Leistungshöhe, die die Darbietungen des Bühnenfestspieles in Bayreuth als vorbildlich erscheinen läßt. Wieder fesselte der Siegfried von Max Lorenz durch den Einsatz seiner reichen gesanglichen und darstellerischen Mittel. Frieda Leiders Brunhilde erreichte im dritten Akt ihre Höhepunkt mit dem Todesgesang. Auch Josef von Manowarda, der im Verlauf der diesjährigen Festspiele nicht weniger als fünf Rollen zu singen hatte, stattete den Hagen mit unverbrauchtem Material aus. Jaro Prohaskas schauspielerische Fähigkeit und sein ausdrucksstarker Heldenbariton betreien die Gestalt des Gunther von dem peinlichen Eindruck der Schwächlichkeit, soweit es die dramaturgische Bedeutung der Figur zuläßt. Wenn die Giebichungen-Szenen diesmal besonders stark wirkten, so war das auch ein Verdienst Maria Müllers, die der Gutrune klarere Umrisse gab, als es gemeinhin üblich ist.

Blunck las in Oslo

Montag abend las auf Einladung der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft Hans Friedrich Blunck in Oslo aus seinen Werken vor. Der schleswig-holsteinische Dichter erntete reichen Beifall bei den Zuhörern.

Im Norwegischen Rundfunk sprach anschließend der norwegische Kritiker Dr. Mehle über neue deutsche Literatur. Sein Vortrag bedeutete eine erste unabhängige Berichterstattung im Rundfunk über die schöpferischen Kultur- und Geistesleistungen des neuen Deutschland. Eine Aussprache am Rundfunk zwischen Dr. Blunck und Dr. Mehle war getragen von besonderem Verständnis für die landschaftliche Dichtung des neuen Deutschland.

Abbau der privaten Vorschulen

Der Reichserziehungsminister hat den Abbau aller privaten Vorschulen bekanntlich vor einiger Zeit verordnet. Wie viele davon aber in Frage kommen, konnte erst in jüngster Zeit festgestellt werden. Im Jahre 1935 gab es in Deutschland nicht weniger als 125 solcher privaten Vorschulen. Diese besaßen 392 Klassen mit 5765 Schülern. Erstaunlich ist bei dieser Feststellung, daß von den 125 Schulen allein 113 Schulen mit 360 Klassen von 5104 Mädchen besucht wurden. Demgegenüber ist die Zahl der Jungen, welche private Vorschulen besuchten, mit 661 unverhältnismäßig gering zu nennen.

Die privaten Vorschulen waren vor allem dazu da, ihre Zöglinge dem Einfluß „aller Volkskreise" zu entziehen und dienten dem Zwecke, ihren Schülern schon im jüngsten Alter klarzumachen, daß sie etwas anderes seien als die jüngeren Kinder, deren Eltern klug genug waren, ihre Kinder in die übliche Schule zu schicken und sie nicht schon in jungen Jahren mit dem Dünkel ausstatten zu lassen, der die Gründung einer wirklichen Volksgemeinschaft so lange Zeit hemmen konnte.

Verzögerung im englischen Fernsehen

Die Eröffnung des Fernsehens in London sollte bereits im Frühjahr stattfinden. Dieser Termin ist mehrmals verschoben worden. Nunmehr heißt es, daß auch der für den August angekündigte Termin nicht eingehalten werden kann. Dabei plante man auf der großen Londoner Funkausstellung endlich zum ersten Male hochzeiliges Fernsehen vorzuführen. Die Fernsehindustrie will auch von diesem Plan nicht abgehen und beabsichtigt, dann wenigstens im Kurzschlußverfahren ihre Entwicklungsarbeit zu zeigen. Man hofft aber bestimmt, daß zum Mai nächsten Jahres, wo die Königskrönung stattfindet, die Fernseheinrichtungen betriebsfertig sind.

An dem 14. Internationalen Kunstgeschichtlichen Kongreß, der in Basel abgehalten wird, werden sich Kunsthistoriker und Kunstfreunde aus der ganzen Welt beteiligen. Der Tradition des Kongresses entsprechend entsenden fast alle europäischen Länder sowie die Vereinigten Staaten ihre offiziellen Vertreter. Wie das Zentralsekretariat des Kongresses mitteilt, wird ein großer Teil dieser ausländischen Gelehrten Vorträge über kunsthistorische Fragen halten. So haben aus Deutschland Professor W. Pinder, Berlin, Professor Bauch, Freiburg, Professor Jantzen, München, Professor Schmitt, Stuttgart u.a. ihre Vorträge bereits angemeldet.

Nicht immer nur Sinfonien

Graener für gute Unterhaltungsmusik

Auf einer Tagung der saarpfälzischen Komponisten in Bad Dürkheim nahm Professor Dr. Paul Graener, der Leiter der Fachschaft Komponisten in der Reichsmusikkammer, das Wort zum Aufgabe und Verantwortung des deutschen Komponisten aufzuzeigen. Er legte einmal grundsätzlich klar, was die Reichsfachschaft der Komponisten nicht sei. Vor allen Dingen könne und wolle sie kein Stellenvermittlungsinstitut sein. Wer so die von ihr geforderte Förderung verstehe, der kenne seine wahre Aufgabe als Komponist nicht. Er wisse nicht, daß die Förderung nur von außen der sinnlos sei. Die erste Voraussetzung eines reinen und reifen Schaffens sei auch heute wie immer schon bewußte Selbstzucht, ernste Selbstkritik und die Fähigkeit, warten zu können. Man müsse immer mehr geben wollen, als gerechterweise verlangt werden könne. Auch heute komme es trotz aller Organisation und berufsständischen Einrichtungen allein auf die Leistung an. Doch dürfe der Wille zur Leistung nicht nach der ernsten Seite allein überlastet werden, so daß jeder meine, nur der großen sinfonischen Form dienen zu sollen. Auch die kleinen Dinge dürften nicht unterschätzt werden. Dazu sei notwendig, sich mit der heute unter dem Durchschnitt stehenden künstlerischen Unterhaltungsmusik zu befassen. Auch eine andere Gefahr sei vorhanden, weil viele meinten, nur noch heroische Musik schaffen zu dürfen, die den lebensstarken Geist des Deutschen ausdrücke. Tänze und Volkslieder könnten nicht in der Hoffnung auf Erfolg gemacht werden, sondern entstünden aus dem Volke selbst. Die Bewegung verlange vom Künstler unbedingte Treue zur Heimat und zum Erbgut der großen Meister sowie das lebendige Bewußtsein, daß auch in der Kunst der einzelne als Individuum dastehe, seine Bedeutung aber aus der Gemeinschaft erhalte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 29-19/fragment/page=0006

Wundervolle Tage auf Rügen

Eine Woche der Erholung und der Freude durften viele Urlauber aus dem Gau Halle-Merseburg Mitte Juli genießen. Die Insel Rügen war ihr Ziel. Am 17. Juli 22.20 Uhr verließ der „Kraft-durch-Freude“-Sonderzug Halle. Gegen 8 Uhr am 18. Juli langten sie bereits in Stralsund an, um von dort mit der großen Dampffähre nach der Insel Rügen überzusetzen. Nach zwei Stunden Bahnfahrt war das Ziel erreicht. Während der Haupttransport der Urlauber in Saßnitz einquartiert wurde, kam ein Teil nach Lohme und Breege-Juliusruh. Am Bahnhof spielte beim Empfang durch Kreiswart und Bürgermeister eine Musikkapelle schneidige Begrüßungsmärsche. Nachdem die Quartiere bezogen waren, lockte der Strand mit seinem bunten, bewegten Leben. Unübersehbar dehnt sich die Ostsee vor unserem Blick. Einige tausend Meter vom Strand entfernt liegt das Fernlenkschiff „Zähringen“ vor Anker und erregt die besondere Aufmerksamkeit. Es dient als Zielschiff unserer Kriegsmarine und hat in den bereits stattgefundenen Manövern schon über tausend Treffer erhalten. Große Dampfer und Segelboote kreuzen auf der See.

Es ist so unendlich viel zu sehen für unsere Urlauber. Jeder Tag bringt neue Erlebnisse. So zum Beispiel eine Dampferfahrt nach Stubbenkammer, der Sage nach der Aufenthaltsort des berüchtigten Seeräubers von Rügen, Klaus Störtebecker, der sich dort mit seiner Räuberbande in einer Höhle des Königsstuhles verborgen hielt. Die Seebäder Göhren, Sellin und Binz werden besucht. Ueberall fröhliche Menschen, die sich am Strande in der Sonne oder in den Fluten der Ostsee baden. Ganz besondere Freude erweckt es, im Hafen von Binz mehrere Schnellboote unserer Kriegsmarine mit dem Mutterschiff „Tsingtau“ vor Anker liegen zu sehen. Während die Matrosen allerlei Wasserübungen zu vollbringen hatten, konnte die „Tsingtau“ besichtigt werden, was sich wohl kein Urlauber entgehen ließ. Einem anderen Teil der Urlauber war es beschieden, die Kreuzer „Leipzig“ und „Köln“ aus nächster Nähe zu betrachten; auch die „Grille“, das Schiff, mit dem der Führer immer zu fahren pflegt. Es wird wohl zu den schönsten Erinnerungen der Urlauber zählen, daß sie Teile unserer modernen Seewaffe, wie Kreuzer, Torpedoboote, ja selbst Unterseeboote zu Gesicht bekamen.

So war jeder Tag des Urlaubes ausgefüllt mit schönen Erlebnissen. Nur allzu schnell kam der Abschiedstag heran. Bald ging es wieder der Heimat zu, dankbar dem Führer, der durch das Werk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ unseren Urlaubern diese wundervollen Tage schenkte.

8150 Urlauber in einer Woche

„Kraft durch Freude“ als Freizeitgestalterin im Gau Halle-Merseburg

In welchem Maße die Freizeitgestaltung durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in diesem Sommer bereits Allgemeingut des Volkes geworden ist, beweist ein Wochenüberblick über die Tätigkeit des Amtes Reisen, Wandern und Urlaub des Gauamtes „Kraft durch Freude“ Halle-Merseburg. In der Woche vom 25. Juli bis 2. August werden nicht weniger als 8150 Volksgenossen betreut. 850 fuhren mit der Urlauberfahrt Nr. 26 in den Bayerischen Wald, 900 mit der Urlauberfahrt 27 nach dem Allgäu, 950 mit der Fahrt Nr. 28 nach dem Spessart und je 1000 mit UF 29 und UF 51 nach der Insel Fehmarn bzw. nach Hamburg. Aber der Gau Halle-Merseburg verschickt nicht nur „Kraft-durch-Freude“-Urlauber, sondern er ist auch Aufnahmegebiet für Sonderzüge aus anderen Gauen. So betreut er in der Zeit vom 23. bis 30. Juli einen Urlauberzug aus dem Gebiet Weser-Ems mit 950 Teilnehmern, die in Stolberg, Straßberg und Grillenberg im Kreis Sangerhausen und in Wippra und Morungen im Mansfelder Gebirgskreis die Schönheiten des Südostharzes genießen. Ferner fuhren 400 Volksgenossen in dieser Woche mit „Kraft durch Freude“ ins Wochenende, rund 500 beteiligten sich an insgesamt acht Omnibusfahrten und zwei eintägige Sonderzüge brachten rund 2200 Teilnehmer nach Dresden zur Gartenbauausstellung und nach Hamburg zum Weltkongreß für Freizeit und Erholung.

Olympia-Sonderzüge

Unsere Leser und Freunde machen wir besonders darauf aufmerksam, daß sich bei Teilnahme an den „MNZ“-Hapag-Sonderzügen zur Olympiade in Berlin eine billige Gelegenheit zum Besuch der Ausstellung „Deutschland“ bietet. Alle Fahrtteilnehmer erhalten im Vorverkauf billige Eintrittskarten zu dieser großen Schau, und zwar beträgt der Eintrittspreis für die Sonderzugteilnehmer nur 1 RM. je Person.

Auskunft und Anmeldung in unseren Geschäftsstellen sowie im Hapag-Reisebüro Halle im Roten Turm, wo auch die verbilligten Sonderzugsfahrkarten erhältlich sind.

Ungenießbare Fische. Im Wasser schwimmende verendete Fische sind durch irgendein Gift zugrunde gegangen und für den menschlichen Genuß unter allen Umständen untauglich und schädlich. Wer einen anderen zum Verzehr verleitet, gefährdet dessen Gesundheit und macht sich strafbar. Ein Herausholen verendeter Fische hat unbedingt zu unterbleiben. Auch Kinder müssen von ihren Erziehern davor gewarnt werden.

O du holder Abendstern!

Prächtiger Sternenhimmel im Monat August

Wenn die Nacht herniedersinkt, erblicken wir als ersten Stern am südöstlichen Himmel den hellgelben Planeten Jupiter, der im östlichen Teil des Tierkreissternbildes Skorpion steht und zu Monatsbeginn kurz nach 1 Uhr, zu Monatsende dagegen schon um 23 Uhr untergeht. Bald folgt im Südosten, gegen 22 Uhr aufgehend (Monatsende schon 19.45 Uhr), im Wassermann der Saturn. Am westlichen Himmelsteil leuchten als Abendsterne Merkur, der zunächst bis 22.45 Uhr, zu Monatsende bis 20 Uhr über dem Horizont steht, und Venus, die ungefähr die gleichen Sichtbarkeitsverhältnisse aufweist. Beide „inneren“ Planeten stehen scheinbar den ganzen Monat über nahe beieinander. In ihrer Nähe hält sich auch der Planet Neptun auf. Der Planet Mars geht am Morgenhimmel ab 3.20 Uhr bzw. zu Monatsende 3.30 Uhr im Sternbild des Krebses auf.

Der abendliche Fixsternhimmel bietet folgendes Bild: Am westlichen Himmelsteil steht nur noch die Jungfrau, am Südwesten Bootes mit dem rötlichen Hauptstern Arkur, etwas östlich davon Ophiuchur, Herkules und Schlange sowie die Krone. Im Süden steigt die Milchstraße auf, durchstreift den Schützen und Adler, die Leier und den Schwan, dann östlich vom Pol die Kassiopeia und sinkt im Norden im Perseus unter den Horizont. Der Himmelswagen steht ungefähr westlich vom Polarstern. Am Osthimmel stehen Wassermann, Andromeda und die Fische; später in der Nacht steigen Perseus, Widder und das Siebengestirn über den Horizont empor. Erinnert sei an die im August, besonders zwischen den 6. 12., zahlreich fallenden Sternschnuppen, den periodischen Schwarm der „Perseiden“, da ihr scheinbarer Ausstrahlungspunkt (die rückwärtige Verlängerung der Bahnen) im Perseus liegt.

Der Mond leuchtet am 3. in vollem Glanze, am 11. ist letztes Viertel, der 17. bringt den Neumond und der 25. das erste Viertel, das sich dann bis Monatsende fast wieder bis zur vollen Scheibe rundet (Vollmond 1. September). — Die Sonne geht zu Monatsbeginn gegen 4.20 Uhr, zu Ende erst etwa um 5.08 Uhr auf, der Untergang fällt auf 19.52 Uhr bzw. 18.51 Uhr. Die Helligkeitsdauer der Tage beträgt bei klarem Himmel zu Monatsbeginn einschl. der Morgen- und Abenddämmerung 17 Stunden und vermindert sich auf etwa 15 Stunden zum Monatsende.

Hans Günther im Pimpfenlager

Im nächsten Jahre bin ich wieder dabei - Er ist pfundig

Es fängt gut an

Am 14. Juli 1.30 Uhr trat unser Stamm an der Johannesschule an. Erst marschierten wir durch die Stadt. Ich sagte: „Das Lager fängt ja gut an“, denn es goß in Strömen. Aber bald war wieder schönster Sonnenschein. Da hieß es auch schon durch den Lautsprecher: „Stamm 3 antreten!“ und wir wurden dann in die Zelte eingeteilt. Wir trugen dann Stroh in die Zelte und legten unsere Affen hinein. Nach einem kurzen Appell rief der Fähnleinführer: „In die Zelte weggetreten!“ Wir rannten wie die Wilden in die Zelte und zogen uns Turnzeug an. Dann tobten wir draußen rum. Wir spielten Lagerspiele oder machten Hasche oder Ringkampf. Das Abendbrot ist sehr gut. Die Brote sind mit Rotwurst, Leberwurst, Käse und Butter oder Fett belegt. Zu trinken gibt es Tee, Kaffee oder Kakao.

Antreten zur Flaggenparade

Gut schlief ich gerade nicht in der ersten Nacht, es war kein Bett. O wie müde war ich, als es um 6 Uhr hieß: Aufstehen! Im Turnanzug wurde angetreten zum Frühsport. Dann rückten wir wieder ins Lager zum Waschen und Schuheputzen. Das Frühstück winkte und mundete ausgezeichnet. Um 9 Uhr ist Flaggenparade. Jeder Stamm muß zur Parade einmal ein Lied singen und der Stammführer sagt einen Fahnenspruch auf.

Essen um die Wette

Von 9.45—12 Uhr werden Lagerarbeiten durchgeführt: Zeltgraben ziehen, Zelte spannen, Decken legen und Zelt in Ordnung bringen. Dann geht's zum Mittagessen. Es ist prima. Ich habe mir zweimal etwas geholt. Die Frauenschaft sagte immer: „Eßt nur, solange der Vorrat reicht“. Das haben wir auch getan und im Nu war das Essen alle. Wir aßen oft um die Wette. Nachmittags spielten wir Völkerball, machten Ringkampf und sonstige Spiele. Die Flaggen werden eingeholt und um 9.30 Uhr Zapfenstreich geblasen. Dann ist alles still. Diese Nacht schlief ich schon viel besser und auch das Aufstehen fiel nicht mehr schwer. Am Sonntag konnten wir sogar bis 8 Uhr schlafen. Und auch der Sonntagsbraten fehlte nicht, sogar einen feinen Nachtisch gab es.

Eltern zu Besuch

Am Nachmittag kamen meine Eltern. Welche Freude. Wir zeigten ihnen unseren Lagerzirkus „Picco-Bello“. Ob es mir gefällt? Na, und ob, im nächsten Jahr könnte wieder so ein Lager sein, ich mache bestimmt wieder mit. Das ganze ist pfundig!

Ausländisches Geld

Ablieferungspflicht in spätestens drei Tagen

Nach einer Bekanntgabe des Reichsbankdirektoriums über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln dürfen Personen und Firmen (auch Hotels und Reisebüros), deren Gewerbebetrieb es mit sich bringt, daß ihnen im Inland von Ausländern ausländische Geldsorten (Münzgeld, Papiergeld, Banknoten und dergleichen) sowie Reiseschecks in Zahlung gegeben werden, auf die ausländischen Geldsorten oder Reiseschecks, die sie von Ausländern als Bezahlung für Waren oder Dienstleistungen entgegengenommen haben, inländische Zahlungsmittel herausgeben. Die Gewerbebetriebe haben ihre gesamten täglichen Eingänge an ausländischen Geldsorten an die zuständige Reichsbankanstalt, eine Devisenbank oder eine Wechselstube gegen Zahlung in Reichsmark spätestens drei Tage nach dem Erwerb abzuliefern. Dieser Verpflichtung unterliegen nach einer Mitteilung des Reichsbankdirektoriums an die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel auch Einzelhandelsbetriebe. Mit Rücksicht darauf, daß gerade in den kommenden Wochen, während der Olympischen Spiele, Firmen und Einzelhandelsgeschäfte häufig in die Lage kommen werden, ausländisches Geld in Zahlung nehmen zu müssen, wird auf die genaueste Einhaltung der Ablieferungsvorschriften hingewiesen.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Kreisleitung Halle-Stadt

Kreisfilmstelle

Heute 20.15 Uhr im „Bürgerhaus“, Schwetschkestraße 24, wichtige Besprechung aller Filmstellenleiter und er Filmwalter der NSV. Es spricht der Leiter des Gaupresseamtes Pg. Flohr.

Ortsgruppe Trotha

Donnerstag, 30. Juli, 20 Uhr, im Restaurant „Reichsadler“ Ortsgruppenversammlung. Es spricht Gauredner Pg. Brennecke. Für Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen ist die Teilnahme unbedingte Pflicht. Die Volksgenossen unseres Ortsgruppengebietes sind eingeladen.

Ortsgruppe Neumarkt

Sonnabend, 1. August, 20 Uhr, im Garten (bei ungünstigem Wetter im Saal) des Neumarktschützenhauses öffentlicher Tonfilmabend mit den Tonfilmen „Die Reiter von Deutschostafrika“, „Thüringen, Land und Leute“ und „Fox tönende Wochenschau“. Vorher spricht der Parteigenosse Blumenstein über „Kolonialfra en“. Karten im Vorverkauf bei allen Politischen Leitern, Waltern und Warten der Gliederungen.

Ortsgruppe Roßplatz

Unser nächster Schulungsabend für alle Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen findet am 29. Juli, 20 Uhr, in der Gaststätte Rosenhahn stat.

„Kraft durch Freude“, Kreisamt Halle-Stadt

Laternenfest 1936

Angehörige des Ambulanten Gewerbes, welche bei dem Laternenfest einen Stand haben wollen, müssen sich umgehend Ratshof, Zimmer 116, melden.

Sonnabend, 1. August, Radwanderung nach der Dübener Heide. Preis mit Uebernachtung (Strohlager) und Morgenkaffee 40 Pf. Abfahrt 16 Uhr Rudolf-Jordan-Platz.

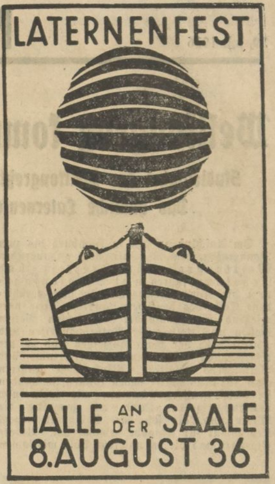
Bei der Dampferfahrt nach Brachwitz am vergangenen Sonnabend wurde am Sonntag früh im Gasthaus Saaletal eine Handtasche gefunden. Abzuholen im Kreisamt, Große Ulrichstraße 26.

Die Restzahlungen für UF 34 (Schwarzwald), UF 35 (Ostsee, Brunshaupten) und UF 36 (Eifel) sind fällig geworden. Wir bitten um Einzahlung im Kreisamt, Große Ulrichstraße 26.

Jeden Mittwoch nachmittag Dampferfahrt nach Röpzig. Abfahrt 15 Uhr von der Genzmerbrücke. Karten zu ermäßigten Preisen im Kreisamt, Große Ulrichstraße 36.

KdF-Sport am Mittwoch

Schwimmen (für Frauen und Jugendliche): Gesundbrunnen 9—10 Uhr; für Frauen und Kinder: Stadtbad 15—16.15 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Ziegelwiese 16.30—18 Uhr; Pestalozzischule 20—21.30 Uhr. — **Kindergymnastik:** Diesterwegschule 15—16 Uhr. — **Jiu-Jitsu** (für Männer und Frauen): Röpziger Straße 18: 20—22 Uhr. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele** (nur für Frauen): Diesterwegschule 20—21.30 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer, Frauen und Jugendliche): Ziegelwiese 17.30—19 Uhr und 19—20.30 Uhr. — **Radfahren** (für Männer, Frauen und Jugendliche): Radrennbahn, Böllberger Weg 80/82, 17—18.30 Uhr und 19—20.30 Uhr. — **Schwimmen in Lettin** (für Erwachsene) ab 19.15 Uhr. — **Schwimmen in Könnern** ab 16 Uhr. — **Fröhliche Gymnastik in Könnern**, Goldener Ring, 18.30—20 Uhr. — **Tennis in Halle**: Neue Kurse. Anmeldung im Kreisamt, Große Ulrichstraße 26, oder bei dem Tennislehrer auf den Plätzen an Sandanger. — **„KdF“-Werbegruppe:** Moritzburg 19.15—20.15 Uhr.



Handwerker-Umschulung

Bei der Gaubetriebsgemeinschaft Handwerk sowie bei der Handwerkskammer Halle laufen täglich Nachfragen von metallverarbeitenden Handwerks- und Industriebetrieben nach geeigneten Fachkräften ein. Leider haben wir festgestellt, daß manche gut ausgebildeten selbständigen Handwerksmeister wie Gesellen an ihrem Arbeitsplatz nicht die notwendige Existenzmöglichkeit finden. Aus den Anfragen ist zu ersehen, daß diese Handwerker sofort bzw. nach einer kurzen Umschulung als Schweißer, Dreher, Klempner usw. eine gute Existenzmöglichkeit finden können. Es sollen deshalb durch eine umfassende Berufslenkung und Umschulung im Einvernehmen mit den zuständigen Arbeitsämtern den Betreffenden neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Alle Handwerker, die an dieser Aktion Interesse haben, werden gebeten, sich sofort bei der Gaubetriebsgemeinschaft Handwerk oder bei der Handwerkskammer Halle, Gräfestraße 24, zu melden. Es wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß die Meldungen möglichst schnell erfolgen.

Führung durch die Marktkirche

Im Rahmen der von der Stadtverwaltung veranstalteten Führungen findet am morgigen Donnerstag, 16 Uhr, eine Führung durch die Marktkirche statt. Treffpunkt am Südportal der Marktkirche. Teilnehmerkarten im Verkehrsbüro „Roter Turm“.

Für jede Frau etwas!

Im Frühjahr und Sommer hat die Mütterschule einen sehr starken Besuch zu verzeichnen gehabt, und sie schließt auch in diesen „Ferienmonaten“ nicht ihre Türen, sondern hat auch weiter eine Anzahl Kurse laufen und ist täglich bereit, Anfragen, Anmeldungen anzunehmen.

Es beginnen folgende Kurse:

1. Säuglingspflege: Montag, den 3. August, 20 Uhr; Dienstag, den 4. August, 15 Uhr.

2. Häusliche Gesundheits- und Krankenpflege: Dienstag, den 4. August, 20 Uhr; Mittwoch, den 5. August, 15 Uhr.

3. Erziehungsfragen mit Anleitung zum Basteln: Montag, den 24. August, 15 Uhr; Montag, den 24. August, 20 Uhr.

4. Nähen, Aendern, Ausbessern: Montag, den 24. August, 15 Uhr; Dienstag, den 25. August, 20 Uhr; Montag, den 3. September, 20 Uhr; Mittwoch, den 30. September, 9 Uhr früh.

5. Kochen und Haushaltführung:
1. Teil: Dienstag, den 18. August, 15 Uhr; Dienstag, den 18. August, 19.30 Uhr; Mittwoch, den 19. August, 19.30 Uhr.
2. Teil: Freitag, den 21. August, 19.30 Uhr.
Anmerkung: Am Kochen 2. Teil kann nur teilnehmen, wer schon durch Kurse oder durch längeres Kochen im Haushalt einige Kenntnisse besitzt.

6. Basteln für Kinder von 8 bis 12 Jahren: jeden Dienstag, von 16 bis 18 Uhr, ab 4. August.

7. Nähen der Säuglingsausstattung jeden Dienstag von 9 bis 12 Uhr.

8. Bastelnachmittag für Erwachsene jeden Mittwoch von 15 bis 18 Uhr ab Mittwoch, den 7. Oktober. Bastelabend für Erwachsene jeden Montag, 19.30—22.30 Uhr, ab 5. Oktober.

Wer nicht in der Lage ist, die Kursusgebühr zu bezahlen, bespreche es bitte mit uns bei der Anmeldung. Es soll niemand wegen Geldmangel fortbleiben, und wir können Rat schaffen. — Wir weisen Hausfrauen, Mütter und junge Mädchen ohne Beruf auf unsere Vor- und Nachmittagskurse hin! Die Mütter können während der Kursusstunden ihre kleinen und großen Kinder in unsere schöne Kinderstube unter sorgfältige Obhut geben. Säuglinge werden gesondert betreut, die Krabbelkinder kommen ins Laufställchen und die größeren Kinder können nach Herzenslust spielen und basteln.

Anmeldungen in der Mütterschule, Leipziger Straße 17 II, Ruf 329 84; Sprechstunden: jeden Vormittag von 10 bis 12 Uhr (außer Sonnabend), Montags, Dienstags, Donnerstags von 17 bis 19 Uhr, Mittwochs von 15 bis 17 Uhr.

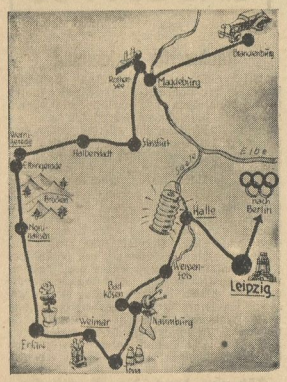
Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360729-19/fragment/page=0007

Weltkongreß kommt in unseren Gau

Studienfahrt der Weltkongreßteilnehmer durch Mitteldeutschland
Das hallische Laternenfest ist festlicher Mittelpunkt

Im Anschluß an den in Hamburg bis zum Donnerstag, dem 30. Juli, noch andauernden Weltkongreß für Freizeit und Erholung führen acht Studienfahrten die Kongreßteilnehmer in acht verschiedene Teile des deutschen Landes. Diese vorwiegend für Ausländer bestimmten Reisen wollen unmittelbar die Naturschönheiten und Kulturschätze der Gaue aufzeigen und zu der lebensvollen Nähe seines Arbeitertums und Volkslebens geleiten. Wenn diese Fahrten auch nur Ausschnitte geben können, so werden sie doch genügend dartun, wie schön und mannigfaltig das Land, wie gewaltig die Werke sind, die sich das Volk mit neuem Lebensmut zur Aufgabe gemacht hat. Unsere Eigenart und die in unserem Volk wirksamen



Kräfte werden auch durch diese Reisen in allen Teilen der Welt größeres Verständnis finden.

Nach dem in dem Tagungsbüro des Weltkongresses genügend Anmeldungen ausländischer Kongreßteilnehmer vorliegen, werden die Fahrten am 1. August ihren Anfang nehmen. Unter den acht Routen, die durch Norddeutschland, Schlesien, Sachsen, Bayern, Südwestdeutschland, das Rhein-Main-Gebiet, Rheinland-Westfalen führen, befindet sich auch eine Reise durch Mitteldeutschland, die unsere ganz besondere Beachtung verdient, weil das Laternenfest zu Halle ein wesentlicher Bestandteil dieser Studienfahrt ist.

Wie alle Reisen, beginnt auch die Mitteldeutschlandfahrt in Berlin, führt zunächst nach gründlichen Stadtbesichtigungen und einer Führung durch eine Automobilfabrik über Genthin nach Magdeburg. Am zweiten Tag wird dann das Schiffshebewerk Rothensee und eine Großgaserei besichtigt. Magdeburgs Dom, die Otto von Guericke-Schau, die Grusonschen Gewächshäuser und Ausstellungsanlagen und ein weltbekanntes Eisenwerk beschließen den Aufenthalt in Magdeburg. Weiter geht die Reise zum Salzbergbau in Staßfurt und über Halberstadt nach Wernigerode wo Schloß- und Stadtbesichtigungen vorgenommen werden. Der vierte Reisetag führt quer durch den Harz zum Bergtheater in Thale, zur Steinernen Renne, zum Brockenmassiv, nach Schierke, Braunlage und über Ilfeld nach Nordhausen. Die Blumenstadt Erfurt, in der der Dom und eine Samenzüchterei besichtigt werden, und Weimar mit seinen Erinnerungsstätten unserer großen Meister sind das Ziel des fünften Tages.

Nach einem Besuch der Universitätsstadt Jena mit dem weltbekannten Zeiß-Werk führt die Fahrt in unser Gaugebiet, und zwar ist Naumburg zunächst das Ziel der Reise. Die schöne alte an Kunstwerken so reiche Stadt wird den Ausländern viel zu sagen haben. Aber auch die praktischer denkenden Menschen werden bei der Besichtigung von Strick- und Wirkwarenbetrieben gute Einblicke bekommen. Ueber Bad Kösen—Saalef—Rudelsburg geht es dann nach Halle, wo die Reiseteilnehmer bereits am 7. August eintreffen.

Unsere Gaustadt wird einer gründlichen Besichtigung unterzogen, die Hallesche Pfännerschaft wird besucht und schließlich werden die Teilnehmer der Studienfahrt an unserem Laternenfest auf der Saale teilnehmen. Wahrscheinlich auch wird die Möglichkeit zu einem Flug über das gesamte Gaugebiet gegeben werden. Ein kurzer Abstecher nach der Buchstadt Leipzig beschließt die Studienfahrt und am 10. August werden dann die Teilnehmer aller acht Studienreisen in Berlin zum Volksfest im Olympia-Stadion zusammentreffen. Mit dieser Veranstaltung wird dann der Weltkongreß für Freizeit und Erholung erst sein Ende finden.

— ich.

Continental-Reifen Gebr. Meye
Halle (Saale), Merseburger Straße 106

Im Führersitz eingeklemmt

Zeitz. In der Nacht zum Dienstag verunglückte auf der Reichsstraße Zeitz—Gera bei Giebelroth der 29 Jahre alte Reichsautobahn-Ingenieur Karl Weiberg aus Lammspringe bei Hannover tödlich. Bei starkem Nebel übersah er auf der Heimfahrt mit seinem Kraftwagen eine Kurve und fuhr gegen einen Baum. Der vordere Teil des Wagens wurde eingedrückt und der Fahrer im Führersitz eingeklemmt. Auf dem Transport ins Zeitzer Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen.

Durch Schlamm-Einbruch getötet

Köthen. In der Nacht zum Dienstag sind in der Braunkohlengrube Edderitz vier Bergleute durch plötzlichen Einbruch von Schlamm verunglückt. Der Häuer Scharnicke wurde getötet. Seine Kameraden wurden leicht verletzt und nach Halle ins Krankenhaus gebracht.

Motorradfahrer fuhr in den Graben

Schlaitz (Kr. Bitterfeld). Dienstag früh fuhr ein Motorradfahrer mit Sozius auf der Straße Schlaitz — Gröbern in der Nähe des Dorfes Gossa in den Graben. Der Motorradfahrer wurde bei dem Unfall getötet, sein mitfahrender Schwiegervater erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an der Schulter. Er wurde dem Allgemeinen Krankenhaus Bitterfeld zugeführt.

Die Straßenbahn links überholt

Folge: Zwei Todesopfer

Dresden. Auf der Bautzener Landstraße in der Nähe des Weißen Adlers wollte ein Motorradfahrer aus Zschiptau (Niederlausitz) einen landwärts fahrenden Straßenbahnzug der Linie 11 überholen und tat das, indem er links an der Straßenbahn vorbeifahren wollte. Im selben Augenblick, als der Kraftfahrer sich bereits auf dem stadtwärts führenden Gleis befand, kam ein nach Dresden fahrender Straßenbahnzug, auf den der Kraftfahrer mit voller Wucht aufprallte. Der Fahrer und dessen Begleiterin wurden vom Rade geschleudert und mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Dort sind beide bald nach der Einlieferung gestorben.

Die Unfallkommission hat festgestellt, daß keinerlei Veranlassung bestand, die Straßenbahn in so fahrlässiger Weise links zu überholen, wie es in diesem Fall geschehen ist, zumal die rechte Fahrbahn an dieser Stelle volle Breite aufweist.

1100 Zentner Stroh verbrannt

Köthen. In Preußlitz zündeten mehrere Schuljungen in der Feldmark auf einer Wiese das dürre Gras an. Die Flammen wurden durch den Wind nach einem in der Nähe stehenden Diemen getragen, dessen gesamter Inhalt, etwa 1100 Zentner Stroh, samt dem Diemen vollkommen verbrannten. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz eines zweiten Diemens beschränken.

*

Burg. In der Nacht zum Dienstag brach aus noch nicht völlig geklärter Ursache in einem Gebäude der Feldstraße ein Feuer aus. Zwei Löschzüge der Feuerwehr wurden an die Brandstelle gerufen, und es gelang ihnen, den Brand soweit einzudämmen, daß die in der Nachbarschaft liegenden Gebäude vor den Flammen geschützt werden konnten. Den Flammen fiel ein im Stall stehendes Pferd zum Opfer, während einige andere Tiere von der Feuerwehr noch in letzter Minute gerettet werden konnten.

Leipzig. (Kind in der Jauchegrube erstickt.) In Großpösna wurde das 1½-jährige Kind Wolfgang Danzer vermißt. Der Knabe hatte mit anderen Spielgefährten in einem Hofe gespielt und war hiernach nicht wieder gesehen worden. Alles Suchen war zunächst ohne Erfolg. In der folgenden Nacht wurde das Kind in der Jauchegrube des Grundstücks tot aufgefunden. Die Grube war nicht zugedeckt.

Alle in der Front der Kameradschaft

Das Ziel: 15 v. H. aller Einwohner unseres Gaues in der NSV

In der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt spiegelt sich die lebendige Volksgemeinschaft: In den Reihen der NSV steht der deutsche Arbeiter neben dem Akademiker, der Handwerker neben dem Kaufmann, der Bauer neben dem Industriellen, und alle wirken in wunderbarer Kameradschaft für die hohen sozialistischen Ziele der nationalsozialistischen Bewegung. Ihren Opfern, ihrer hingebenden ehrenamtlichen Tätigkeit sind die großen Erfolge zu verdanken, auf die wir im Gau Halle-Merseburg blicken können.

Jeder Volksgenosse, der sich die großen und vielseitigen Leistungen der NS-Volkswohlfahrt während des Sommerhalbjahres vor Augen hält, wird wissen, daß zur Bewältigung dieser Aufgaben auch erhebliche Geldmittel benötigt werden. Während das Winterhilfswerk aus den Ergebnissen der Eintopfsonntage, der Haus- und Straßensammlungen und dergleichen finanziert wird, ist die NSV fast ausschließlich auf die Beiträge ihrer Mitglieder angewiesen.

Es ist deshalb immer wieder notwendig zu betonen, daß ein großes und opferfreudiges Mitgliederkorps der NSV die beste und sicherste Grundlage ist, auf der sie ihre Leistungen aufbauen kann.

Schon stehen fast 150 000 Volksgenossen und Volksgenossinnen des Gaues Halle-Merseburg, das sind 10,07 v. H. der Bevölkerung, in den Reihen der NSV.

So groß dieser Prozentsatz erscheinen mag, reicht er aber doch nicht aus, die Sommerarbeit der NSV in unserem Gau finanziell sicherzustellen. In dem Maße, in dem die Aufgaben und Leistungen der NS-Volkswohlfahrt wachsen, muß auch der Mitgliederstand an Umfang gewinnen. Es kann und wird möglich sein, mindestens 15 v. H. der Bevölkerung des Gaues Halle-Merseburg in der NSV zu erfassen. Das ist kein übermäßig hoch gestecktes Ziel; denn andere Gaue des Reiches sind an diesen Hundertsatz bereits sehr nahe herangekommen. Der Kampfgau Halle-Merseburg will auch hierbei nicht zurückstehen, sondern mit seiner sozialistischen Aufbauarbeit anderen Gauen beispielgebend vorangehen.

Es gibt immer noch Volksgenossen, die den Weg zur Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt nicht gefunden haben, obwohl sie wirtschaftlich in der Lage wären, den an sich geringen Beitragssatz aufzubringen, und auch wieder andere, die im Verhältnis zu ihrem Einkommen einen allzu niedrigen Satz bezahlen. An alle diese wird sich die NSV des Gaues Halle-Merseburg unter Einsatz ihres gesamten Mitarbeiter- und Helfer-Stabes in den kommenden Wochen noch einmal mit der Bitte wenden, sich nun auch in ihre Reihen einzugliedern, um in kameradschaftlicher Verbundenheit ihren Willen zur Gemeinschaftshilfe zum Ausdruck zu bringen.

Niemand wird noch außerhalb stehen wollen, wenn am Ende dieses Werbefeldzuges der Gau Halle-Merseburg dem Führer melden wird:

15 v. H. aller Volksgenossen und Volksgenossinnen des Kampfgaues Halle-Merseburg sind in der NSV!

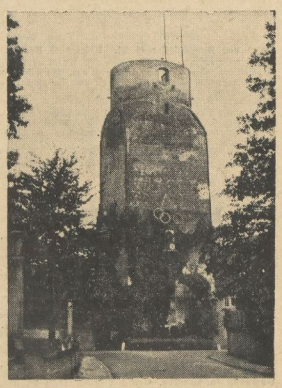
„Hier Lubwartturm Bad Liebenwerda"

Uebertragung des Olympia-Fackellaufes aus Bad Liebenwerda Freitagnacht

Wenn am 31. Juli nachts 23.58 Uhr sich der Rundfunksprecher vom Lubwartturm in Bad Liebenwerda meldet und die Rundfunkhörer im In- und Ausland den feierlichen Empfang des Olympia-Fackellaufes miterleben, dann möchte mancher gern wissen, wie so etwas vor sich geht. Das soll kurz erläutert werden:

Ein Sprecher auf dem Lubwartturm soll den Rundfunkhörern das Nahen des Staffelläufers schildern. Der Läufer trifft unter dem Glockenschlag der Kirchturmuhr auf dem Markt ein und wird hier kurz begrüßt. Dann erfolgt der Ablauf des Läufers in Richtung Berlin unter dem Klang eines Marsches. Ein Mikrophon steht auf dem Lubwartturm, ein zweites an dem Rednerpodium auf dem Markt. Ein zweiter Sprecher schildert den Rundfunkhörern die Vorgänge auf dem Marktplatz. Es werden ganz moderne Rundfunkübertragungswagen eingesetzt, einer am Markt und einer am Lubwartturm. Diese Uebertragungswagen haben viele hundert Meter Mikrophonkabel auf großen Trommeln bei sich, die sich schnell ausziehen lassen. Ferner verfügen sie über moderne Verstärkereinrichtungen, in die gleich ein Pausenzeichen, ein Abhörverstärker, ein Lautstärkemesser, ein Tongeber usw. eingebaut sind. Eine große Fernsprechzentrale ermöglicht einen Fernsprechverkehr zu vielen Stellen. In Bad Liebenwerda kommt nur ein Anschluß zu dem zweiten Uebertragungswagen am Lubwartturm und eine Fernleitung nach Berlin in Frage.

Für die Abwicklung des Programmes ist es wichtig, daß der Sprecher auf dem Lubwartturm und der auf dem Markt miteinander Verbindung haben. Diese geschieht mit einer sogenannten Konferenzschaltung. Der Sprecher auf dem Lubwartturm hört genau die Vorgänge auf dem Marktplatz, und der auf dem Marktplatz hört die Worte des Sprechers auf dem Lubwartturm. Durch diese Konferenzschaltung ist ein pausenloser Uebergang von den einzelnen Stellen möglich.



Aufnahme: MRZ-Bilderdienst
Der Lubwartturm in Bad Liebenwerda

Ammendorf. (Gottfried-Lindner-Straße.) Auf Vorschlag des Bürgermeisters von Ammendorf ist die projektierte Straße, die von der Steinstraße in nördlicher und südlicher Richtung abzweigt, vom Polizeipräsidenten „Gottfried-Lindner-Straße" benannt worden.

Naumburg. (Die Artillerie kam.) Dienstag nachmittag und abend traf die bisher in Grimma (Sa.) stehende 3. Abteilung des Artillerie-Regiments 14 unter Oberleutnant Freieisleben hier ein und marschierte mit klingendem Spiel nach der Barbarakaserne. Mittwoch nachmittag kehrt auch unsere Infanterie von Königsbrück zurück.

Gummi-Regenumhänge ✦ **Gummi-Bieder**

Tages in unserer Nähe verweilte, kam es zu länger anhaltenden Regenfällen. Die Front wird in der nächsten Zeit unweit von Mitteldeutschland verweilen, so daß weitere Regenfälle zu erwarten sind; doch werden diese mehr Schauercharakter annehmen. Zwischendurch kann aber mit Aufklärung gerechnet werden, so daß das Wetter im ganzen freundlicher sein wird und die Temperatur zunimmt.

Aussichten bis Donnerstag abend

Schwache südliche Winde, teils heiter, teils trübe und Regenschauer oder Gewitter, etwas wärmer.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 28. Juli 1936		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 1,96	—	—
Trotha	+ 1,86	0,18	—
Bernburg	+ 1,72	0,04	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,50	—	0,01
Calbe, Unterpegel	+ 2,34	—	0,01
Grizehne	+ 2,39	—	0,03
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,77	—	0,02
Aussig	+ 0,30	—	0,08
Dresden	+ 1,78	—	0,13
Torgau	+ 2,60	—	0,26
Wittenberg	+ 3,04	0,18	—
Roßlau	+ 2,16	0,29	—
Aken	+ 2,26	0,29	—
Barby	+ 2,02	0,26	—
Magdeburg	+ 1,61	0,13	—
Tangermünde	+ 2,21	0,01	—
Mittenberge	+ 1,92	—	0,05
Lenzen	+ 2,28	—	0,09
Dömitz	+ 1,48	—	0,08
Dorchau	+ 2,40	—	0,11
Bolzenburg	+ 1,51	—	0,10
Hohnstorf	+ 1,63	—	0,10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 29-19/fragment/page=0008

Buch reist um die Welt

Seltsame Jagd nach Unterschriften

Vor dem Eingangstor zum Olympischen Dorf, das jetzt Tag für Tag von einer großen Schar von Neugierigen umlagert ist, wartet beharrlich auch ein junger Mann mit sonnenverbranntem Gesicht, der keine Sportgröße, die die „Pforte des Friedens" passiert, aus dem Auge läßt: Nicht aus Neugierde, nein, er ersucht nur den einen oder anderen bekannten Olympioniken, den er zu Gesicht bekommt, um eine kleine Gefälligkeit: „Please — s' il vous plait — prego — bitte, um Ihren Namenszug!" Dabei schleppt Hugo Kühner, der größte Autogrammjäger der Welt ein Riesenbuch herbei mit einem Gewicht von mehr als einem Zentner!

Nun, es sind schließlich auch schwerwiegende Namen, die der sonderbare Globetrotter, aus Erfurt stammend, in seinem Riesenalbum führt. Seit Jahr und Tag ist er auf Reisen. 46 000 Kilometer hat er bis jetzt auf seinen Streifzügen durch Europa, Asien und Afrika zurückgelegt. Und auf dieser unermeßlich langen Strecke bilden die 22 000 Namen, die er bisher gesammelt hat, wahre Meilensteine. Es sind indische Fürsten darunter, arabische Führer, Kaiser und Könige, Staatsmänner, deren Namen uns alle geläufig sind, Künstler die Weltruhm genießen, Millionäre, deren Reichtümer uns wie Märchen anmuten, Wissenschaftler und Erfinder, die der Menschheit Großes schenkten. Man findet die Namenszüge von Sportgrößen und bedeutenden Wirtschaftsmännern, aber auch von Glücksrittern, Abenteurern und Helden, deren Taten einmal in aller Welt einen beliebten Gesprächsstoff bildeten.

Wirklich, man wird des Blätterns in dieser größten Handschriftensammlung, die es gibt, nicht müde. Weltruhm spiegelt sich darin, Schicksale erzählen die Seiten, Charakter, unbeugsame Willen, Zähigkeit und Festigkeit verraten Tausende von Schriftzügen, die eine wahre Fundgrube für Graphologen bilden. Hugo Kühner war in allen Regierungsgebäuden zu Gast, suchte alle Residenzen, Burgen und Schlösser der Länder auf, die er auf seiner jahrelangen Reise durchstreift hat. Hier eine Sonderseite: die Regierenden von 28 Staaten sind darauf verewigt. Da eine kleine Widmung Sven Hedins, auf einem anderen Blatte die Unterschriften der führenden Männer des Reiches, die ganzen Berliner Diplomatischen Korps. Weiß der Himmel, wie er die Herren alle aufgestöbert haben mag!

Zuletzt hat sich Max Schmeling unter dem 9. Juli eingetragen. Selbst er, der in den Tagen nach seiner Rückkehr von Amerika Gegenstand so vieler Ovationen war, hat für den Namensjäger Zeit gefunden. Nun will Hugo Kühner noch die „Goldenen" in seinem zentnerschweren Buch verewigen, das schon die Bezeichnung „IV. Band" trägt, dann setzt er seine Wanderung durch die Länder wieder fort.

Der seltsame Weltenbummler faßt — das klingt immer wieder aus seinen Reden — seine Aufgabe sehr ernst auf und nimmt alle Strapazen gerne auf sich, um sein Ziel, alles was auf Erden Namen und Klang hat, in seiner einzigartigen Sammlung ein ewiges Denkmal zu setzen, eines Tages zu erreichen. Dann will er sein Buch schließen, das mit Zehntausenden von Unterschriften einmal Zeitgeschehen widerspiegeln wird, und es einem deutschen Museum übergeben.

Aufnahme: Giegold-Schilling

Bauerngebet

Von Hans Baumann

Ich hab den brachen Boden umgebrochen,
du hast ihn reich gemacht in wenig Wochen.

Ich hab den Furchen kaltes Korn gegeben,
du hast es aufgeweckt mit Sturm und Regen.

Ich steh am Feld, das nun schon riecht wie Brot,
und du stehst drüber, starker, guter Gott.

So halten wir zusammen: du und ich,
Was kann da kommen wider dich und mich.

Aus: Rufe in das Reich. Die heldische Dichtung von Langemarck bis zur Gegenwart. Verlag Junge Generation, Berlin.

Wußten Sie das?

Kuriositäten aus fünf Erdteilen

Jeden Tag werden das ganze Jahr hindurch auf der Welt 130 Menschen geboren, die Schmidt, Shmit oder Smit heißen oder eine ähnliche Variation dieses verbreitetsten Namens der Erde als Familiennamen führen.

In Frankreich herrscht die Auffassung, daß eine Braut halb so alt sein soll wie der Bräutigam, plus sieben Jahre dazu. Die ideale Braut eines Dreißigjährigen soll also genau 22 Jahre alt sein.

Alfons, der Exkönig von Spanien, ist gegenwärtig der ärmste aller im Exil lebenden Könige.

Mr. Garner in London sammelt seit Jahren alle Soldatenuniformen, die es auf der Welt gibt. Er hat seine Sammlung, die mehr als 7000 verschiedene Uniformen aus allen Erdteilen umfaßt, nun an einen amerikanischen Millionär für 250 000 Mark verkauft.

Ein reiche amerikanische Witwe schrieb unlängst ihr Testament auf die Rückseite der Speisekarte eines New Yorker Restaurants. Mit 30 Worten verfügte sie über ein Vermögen von 80 000 Dollar.

Mr. Rockwell Sayre aus Sydnen haßt Katzen. Er hat zu seinen Lebzeiten eine Prämie von zehn Pfund ausgesetzt für je 50 tote Katzen, die man ihm brachte. Nun, da er starb, fand man in seinem Testament die Bestimmung, daß ein Großteil seines Vermögens unter die grimmigsten Katzenfeinde Australiens verteilt werden soll. Dagegen starb unlängst in Italien eine alte Frau, die ihren 13 Katzen ein Vermögen von 250 000 Lire hinterließ.

Es gibt Diebe, vor denen nichts sicher ist. Als man die Leiche des erschossenen amerikanischen Gangsterkönigs Dillinger balsamiert hatte, um sie einem Kriminalmuseum zu übergeben, stellte man fest, daß das Gehirn des toten Banditen gestohlen worden war.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag sind die Tage, an denen die meisten Selbstmorde ausgeführt werden. Der „beliebteste" Selbstmord-Monat ist der Mai.

Ein englischer Professor hat nach langwierigen Experimenten festgestellt, daß der Lärm, mag er noch so heftig sein, fast niemals jene Person stört oder nervös macht, die diesen Lärm verursacht.

Ein Geschäftsinhaber in London, der seinen Laden in unmittelbarer Nähe eines großen Monumentes hat, versicherte sich gegen die Möglichkeit, daß das Monument einstürzen und die Schaufenster seines Ladens zerstören könne.

Mrs. Carrie de Weese, 60 Jahre alt, wurde zur „erfolgreichsten Großmutter Kaliforniens" erklärt. Ihr jüngster Sohn hat sie soeben mit ihrem 58. Enkelkind beschenkt.

Al, ein afrikanischer Papagei, der Mr. H. Marschall gehört, spricht 143 verschiedene Worte.

In Nizza hat sich der 44jährige Arbeiter Moro die rechte Hand abgesägt aus Reue darüber, daß er in der Trunkenheit seine 75jährige Mutter geschlagen hatte. Als man ihn fand, war er bereits verblutet.

30/50 Pf Dontoklar ZAHNPASTA

Abenteuer in VENEDIG

Roman von Axel Rudolph

Copyright 1936 by Carl-Duncker-Verlag, Berlin

18. Fortsetzung

„Jessas, sein's doch net so ungeduldig, lieber Ott. Also ich war heilfroh, daß Sie wenigstens unseren Freund knipsen und mir ein paar hübsche Bilder vom Lido dedizierten."

„Ah, darum baten Sie mich so dringend um die Aufnahmen."

„Nicht nur darum. Glauben's das doch, bitt schön, net. Natürlich auch, weil ich gern ein Andenken an Fräulein Inge und an Sie haben wollte. Aber Cassier — nun ja, ich hab die Bilder, die ihn da so hübsch in allerlei Stellungen auf dem Lido zeigen, meinem hiesigen Kollegen vorgelegt und der hat sie per Extrapost nach Grenoble an die Polizei geschickt. Mit der Bitte, die wirklich netten Bildchen doch mal einigen Herren vorzulegen, die den Dr. Cassier längere Zeit gekannt haben. Geschwindigkeit ist keine Hexerei — die Antwort ist schon da. Zwei Aerzte, ein Kaufmann und ein Briefträger, die allesamt den Dr. Cassier in Grenoble jahrelang kannten, haben die Bilder gesehen und sich geäußert. Einstimmiges Ergebnis: Keiner von ihnen will in unserem Freund diesen Dr. Cassier erkennen!"

„Das ist ja eine hochwichtige Entdeckung! Er ist also nicht . . .?"

„Brr, Fahren's net zu schnell, lieber Ott. Ihre Aufnahmen sind sehr hübsch, aber solche Momentbildchen können doch täuschen. Wir wollen abwarten, was die Leute sagen, wenn sie ihm persönlich gegenüberstehen. Ich hab veranlaßt, daß die betreffenden Herren zur Konfrontierung hierher kommen."

„Herrgott nochmal, sollte er doch Sven Oesterberg sein?"

„Jetzt schießen Sie wieder übers Ziel hinaus", lächelte Teschenmacher behaglich. „Wenn die Herren aus Grenoble wirklich ihn verleugnen, dann wissen wir nur, daß er nicht der Dr. Cassier ist. Aber wer er dann eigentlich ist, wissen wir noch lange nicht."

Lorenz Ott nickte. „Nein, seine Identität mit Oesterberg wird dadurch nicht erwiesen.

„Frau Oesterberg", sagte Teschenmacher, bedeutsam mit den Augen zwinkernd. „Schauen's, lieber Ott, ein Mann, der mit Oesterberg zusammen war und der vielleicht dessen Briefe und Tagebücher in den Händen gehabt hat, mag sehr viel in bezug auf diesen Oesterberg wissen. Er vermag durch erstaunliche Kenntnisse sogar Frau Oesterberg zu imponieren. Aber ich bleibe dabei: Es gibt Dinge zwischen zwei Menschen, die jahrelang als Ehegatten zusammen gelebt haben, die eben nur diese beiden Menschen wissen können. Dinge, die ein Mann weder in sein Tagebuch schreibt noch sie dem besten Freund auf die Nase bindet. Bagatellen, Nebensächlichkeiten vielleicht — aber Dinge, die Cassier tatsächlich nicht wissen kann, wenn er nicht Oesterberg ist. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß es uns doch noch gelingt, Frau Oesterberg dazu zu bewegen, dem Herrn, der behauptet, ihr Mann zu sein, ein paar derartige Fragen zu stellen.

XII.

Juniglut lag über Venezia. Die goldene Kugel auf dem Hafenzollamt vor der Einfahrt zum Canale Grande, die Kupferdächer von San Marco und San Giorgio schienen zu zerschmelzen unter den Strahlen der Sonne. Es war einer jener Tage, an denen selbst der begeistertste Italienreisende kritisch wurde, seine Sohlen auf den heißen Fliesen San Marcos brennen fühlt und in der Gondel ärgerlich schnuppert, weil es nach angegangenen Fischen riecht. Einer jener Tage, an denen selbst der gutgläubigste Jägerhemdtourist den Anpreisungen der Andenkenverkäufer an der Piazzetta kein Gehör schenkt und da man, müde und mißgestimmt bis unter die Haarspitzen, eher einem im Canale sanft vorüberschwimmenden toten Kater entdeckt als die wundervollsten Spiegelungen der Marmorpaläste im stillen Lagunenwasser.

Die Hochflut der Reisenden war zerstoben. Was noch Venedig besuchte, tauchte drüben am Lido in die kühlenden Fluten der Adria. Auch die vornehme Welt Venezias hatte längst ihre Sommersitze aufgesucht. Die Nachkommen der Alinari Loredon, Calergi, Pesaro, Grimani, Spinelli und all der anderen alten Patriziergeschlechter saßen im kühlen Cortina d'Ampezzo, in Viareggio oder im Engadin. Was zwischen Piazetta und Rialto noch im Sonnenbrand herumkroch, waren fast ausschließlich die Eintagsfliegen, die auf einer möglichst billigen Italienreise die Lagunenstadt „mitnahmen". Nur in den schmalen Gäßchen der engen Innenstadt pulserte das Leben, drängten sich die Menschen um die Verkaufsstände, versperrten ganze Familien, vor den Haustüren hingelagert, die Straße — das Volk Venedigs, das — nicht mehr gehetzt und in Atem gehalten von den Anforderungen der Fremdensaison — mitten in der Sonnenglut seine Ferien feierte.

An diesem heißen Junitag segelte der Kommissar Alois Teschenmacher, den Strohhut weit ins Genick geschoben, schwitzend trotz seines dünnen, weißen Leinenanzuges, am Monument des trutzigen Colleoni vorbei auf die Kirche San Giovanni zu, in deren steinerer Kühle Inge Sontag und Lorenz Schutz gesucht hatten vor dem mittäglichen Sonnenbrand.

„Klappen Sie mal Ihr Skizzenbuch zu, Fräulein Inge, und kommen Sie mit", prustete der Kommissar, als er das Paar vor einem der gewaltigen Grabdenkmäler aus der Dogenzeit fand. „Ist zwar eine schandbare Hitze, aber — wir haben den Morati!"

Morati! Das Wort fuhr wie ein elektrischer Schlag durch Inge und Lorenz.

„Ich sag ja: Respekt vor den italienischen Kollegen!" triumphierte Teschenmacher, als sie durch die trägen, übelriechenden Fluten der kleinen Kanäle glitten. „Moratis gibt's hier in Italien genau so viele wie Hofers bei uns oder Lehmanns in Deutschland. Aber sie haben ihn doch erwischt."

„Wo denn? Doch nicht hier in Venedig?"

„In Venedig um Mitternacht . . ." lachte Teschenmacher. „Jawoll, Herrschaften, ausgerechnet hier haben's ihn erwischt. Vater Rucco gebührt der Löwenanteil daran. Sie wissen, der alte Mann hat den Morati durchs Fenster gesehen, als er kam, um Ihnen die Botschaft auszurichten. Er hat ihm sogar die Tür geöffnet. Na, seine Beschreibung war höchst ungenau. Nach der hätten wir jeden dritten Mann auf dem Rialto verhaften können. Aber der Alte schwor, daß er den Kerl selber nach tausend Jahren noch wiedererkennen würde. Gestern abend ist der alte Rucco vor einer Kneipe am Rialto einem Herrn an die Kehle gefahren, ohne jede Veranlassung. Hat natürlich sofort einen Auflauf gegeben, Passanten und Gondolieri haben sich eingemischt und schließlich kamen ein paar Carabinierie und brachten die beiden Streithähne zur Polizeiwache. Vater Rucco ging willig mit, aber der andere machte unterwegs einen mißglückten Versuch, sich zu verdrücken. Das war natürlich verdächtig. Als Rucco auf der Wache steif und fest behauptete, der Mann, dem er an den Hals gesprungen, sei Morati, der Mörder seines Kindes, hat man den Kriminalkommissar Valani herbeigerufen, der den Fall bearbeitete. Die ganze Nacht haben sie den Verdächtigen verhört. Er leugnete zwar, Morati zu heißen, aber die Polizei schickte eine Streife zum Rialto und ließ bei den Gondoliere und den Kellnern der Kneipen nach Zeugen suchen, die den Vorgang beobachtet hatten. Es fanden sich nicht weniger als fünf Leute, die gesehen hatten, wie der alte Rucco auf den Herrn losging. Und einer derselben kannte den Herrn auch. Es sei ein gewisser Ernesto Pazzi, ein Kurpfuscher, der bei einer

Tante Ludmilla greift ein

Ein Kapitel Eheschulung / Von Alfred Richter

Ein Jahr waren Peter und Margot nun verheiratet. Tante Ludmilla, eine kluge Frau, kam erst jetzt auf Besuch. „Wie geht's, wie steht's?“ fragte sie den Neffen. „Ihr seht beide munter aus.“

„Gott, ja“, sagte Peter und strich die Asche von seiner Zigarette ab, „sind wir auch. Aber — —“

„Wie? Ein Aber?“

„Na ja, weißt du, Tante — — ein bissel nüchtern ist die Ehe halt doch!“ Also kurz und gut, die liebe Margot hatte doch nicht das rechte Verständnis für ihn. Es mußte ihr ein bißchen was an Feingefühl fehlen, oder wie sollte man das nennen? „Jedenfalls, wenn ich vom Büro nach Hause komme, müde und abgerackert, und will mal so richtig meine Ruhe haben, dann geht das los: „Hast du dies, und hast du schon das gehört — “ und ich kriege das unglaublichste Zeug erzählt, das mich nicht im geringsten reizen kann. Wenn man dasitzt und den Kopf schon voll genug hat! Nein. Das müßte sich Margot abgewöhnen. Aber das tut sie ja nicht. Denkt ja gar nicht daran.“ Dies beichtete der Neffe.

„Na“, sagte Tante Ludmilla und hatte so ein Lächeln in den Augenwinkeln, „dann mach's doch mal so: Auf jede blöde Geschichte, die sie dir auftischt, setzest du eine noch viel blödere aus deinem Büroleben, das sie gar nicht interessiert. Das mach mal. Und das weitere wird sich dann schon finden.“

Peter dankte vielmals und begann gleich am nächsten Tage mit der Kur. — Frau Margot, als sie davon anfing, daß Frau Koblinsky von nebenan ihr Staubtuch schon wieder vor dem Korridor — — erlebte, daß ihr Teurer ihr einfach ins Wort fiel und ihr mitteilte, daß das Ammoniumsuperphosphat plötzlich im Preise anzog. Sie vernahm es und war zunächst mal platt. Aber sie erholte sich wieder und konnte nun endlich erzählen, daß Dr. Moklinkes Lina gekündigt — — — aber da schlug sie ihr Peter brutal mit der Enthüllung nieder, daß Grünkern & Co., Hamburg und Rotterdam, jetzt auf der Insolventenliste ständen, und was sie nun meinte, was man da machen sollte? — Was sie meinte? Nichts. Sie war völlig verdutzt und schwieg. — Am nächsten Tage das gleiche. Und dann geschah es ganz genau so, wie die gescheite Tante Ludmilla das geahnt hatte. Aus Angst vor dem haarsträubenden Geschäftsquatsch, mit dem ihr Mann ihr jede ihrer Geschichten über Frau Müller und Frau Koblinsky quittierte, ward Frau Margot so vorsichtig in der Auswahl ihrer Berichte, daß sich dabei ihr Geschmack ganz zwanglos ein bißchen reinigte, und das war ja kein so großer Fehler. Also alles in allem, ein ganz nettes Rezept, das von der Tante Ludmilla, nicht?

Aber die Tante Ludmilla hatte nicht nur einen jung verheirateten Neffen, sondern auch noch eine ebensolche Nichte. Und da lagen die Dinge so: Max, als Bräutigam die Rücksicht und Zartheit selber, ein herrlicher Begleiter für das Wochenende, ein Sonnengeschöpf, das Sorgen nicht zu kennen schien, eine Lerche an einem Himmel reiner Freuden und ein Schmetterling über den Blüten eines lieblichen Lebenstages, war kaum ein paar Wochen verheiratet, als das Brummen anfing. Früh umnebelten seine Aufmerksamkeit völlig schon am Frühstückstisch die Kurse, die leider Gottes in seiner Zeitung standen. Rief ihn Frau Thea, die sich nach seiner Stimme sehnte, in seinem Geschäft an, dann hatte er gerade eine Konferenz und ließ sich sehr ungern stören, oder er wurde, wie er sogleich vermerkte, aus einem wichtigen Diktat gerissen. Zuhause bei der Suppe tat er schon kund, daß Schobach & Senf schief lägen, und mit Brombein & Co. mußte man vorsichtiger sein, dort war auch nicht alles Gold, was glänzte. Rückte nun Frau Thea endlich schüchtern damit heraus, daß alle Welt jetzt Grün trüge, und ... aber weiter kam sie gar nicht. Max erklärte, wenn er sein Geschäft betrachtete, dann sähe er alles schwarz vor Augen. Und kurzum, es war mit ihm eben ganz einfach ein vernünftiges Wort nicht mehr zu reden.

Tante Ludmilla, die gerade zur rechten Zeit mal auf ein paar Stunden hereinguckte, nahm ihre leise schluchzende Nichte beiseite und redete geraume Zeit mit ihr, reiste ab, und am nächsten Tage vollzog sich dies: Max, beim Frühstück ausrufend: „Meine Obligationen sind ja schon wieder abgelackt!“ wird unterbrochen durch die Mitteilung seiner lieben Gattin, daß der Spinat heute doch wohl den gestrigen Preis halten würde? „Ja? Oder meinst du nicht?“ — Und als Max sie fassungslos anstiert: — „Nämlich drei Pfund 25 Pfennig. Was rätst du mir, soll ich welchen kaufen?“ — Max, ganz verstört, erklärt unsicher, das seien nicht seine Sorgen, und will etwas über die Entwicklung der Lederindustrie vorlesen. Liegt ihm brennend am Herzen. — Seiner Frau aber nicht. Und sie drückt sanft, aber unnachgiebig seine Zeitung nieder und fragt mit tiefem Ernst: „Weißt du, was Kartoffelring á la Königin Luise ist? Nicht? Dann mache ich keinen!“ — „Aber, liebes Kind“, stammelt er. Da sagt sie hart: „Soll ich für die Kartoffelsuppe Stückchen lassen, oder wie willst du es sonst“ — Er ist ganz entgeistert, starrt sie an, und dann hat er es sehr eilig, in sein Geschäft zu kommen. Mittags, kaum daß er dasitzt, dasselbe wie früh. Und so weiter, drei Tage lang.

Heute ist Max geheilt. Man unterhält sich dort genau so schonungsvoll und die Nerven des Partners achtend, wie bei dem Verwandtenpaare Peter-Margot.

Und wer für die Rezepte der Tante Ludmilla etwa in seinen eigenen Verwandtenkreisen Verwendung haben sollte: bitte!

Abbruchar beiter: „In so'n Ding kriegten mich keine zehn Pferde rein — die Sache wär mir viel zu gefährlich!“ „Everybody's“

„Dein herrliches Manuskript ...“

Ein Tropfen Bitterkeit in einem Kelch wohlklingender Worte

Auch im sonnigen Reich der Mitte erhalten die Zeitungen mehr Beiträge, als sie drucken können, und auch dort sind die Absendungen ebenso unbeliebt wie bei uns. Die asiatischen Höflichkeitsformen gestatten es aber, diesen Tropfen Bitterkeit in einem Kelch wohlklingender Worte zu überreichen, wie das der nachstehende, in der „Illustrierten Zeitung“ Leipzig, veröffentlichte Ablehnungsbrief eines chinesischen Schriftleiters zeigt:

„Berühmter Bruder der Sonne und des Mondes! Siehe mich als Deinen Diener, hingestreckt zu Deinen Füßen und um die Gnade flehend, den von Deinen genialen Fersen berührten Erdboden küssen zu dürfen. Gestatte mir ferner, daß ich demütigst Dich bitte, mir zu erlauben, Dir Mitteilung darüber zu machen, was ich als Dein treuer Sklave zu denken wage.

Dein wohlriechendes Manuskript hat die Gnade gehabt, das Licht seines erhabenen Anblicks auf mich zu ergießen. Ich habe es auswendig gelernt, und als ich in mondheller Nacht erwachte und die Nachtigallen sangen, waren es die Worte Deines unvergleichlichen Werkes die zuerst über meine Lippen kamen. Und ich zweifle nicht einen Wimperschlag, daß die Nachtigallen verstummen mußten, um die wundervolle Harmonie des Werkes, die schönste seit Welterschaffung, nicht zu stören.

Bei den Gebeinen meiner Ahnen schwöre ich, solch ein Stil, solch hohe Gedanken, solch ein prachtvoller Stoff sind mir noch nie vorgekommen. Aber ich, wenn ich mich erdreisten sollte, diese himmlischen Worte der schmutzigen Druckpresse preiszugeben und zum Besitze der Menge zu machen! Weißt Du, o Bruder der Sonne und des Mondes, was mein Präsident, ein Mann, unbarmherzig wie der Zahn eines Drachen und steif wie der Bart des Walfisches dazu sagen würde? Er würde sagen, daß Dein Werk als ein Vorbild für alles, was aus einer Feder in eine menschliche Hand fließt, erhalten bleiben müsse. Und er würde befehlen, daß von diesem Augenblick an Dein Werk als Maßstab dienen müsse, und daß hinfort nichts mehr gedruckt werden dürfe, was ihm nicht gleichkomme.

Und gerade deswegen, Verehrungswürdiger, weil ich als Literaturkundiger weiß, daß es niemals etwas geben wird, das nur annähernd die unvergleichliche Schönheit Deiner edlen Kunst des Schreibens erreichen würde, wage ich es mit Furcht und Zittern, indem ich mich tief zur Erde neige und meinen überanstrengten Rücken krümme, ohne zu wagen, ihn wiederaufzurichten, Dir Dein herrliches Manuskript, diesen märchenhaften Halsschmuck aus kostbaren Perlen, dergleichen nur einmal in zehntausend Jahren auf die Oberfläche der Erde gelangen, zurückzureichen.

Möge die Stunde, in der Deine berühmten Hände Dein kostbares Werk wieder berühren, gesegnet sein. Ich aber erflehe hunderttausendmal Deine Verzeihung und lege mein Haupt zu Deinen Füßen. Betrachte es als den Teppich für Deine Füße und verfahre nach Belieben mit Deinem im Staub sich wälzenden Diener Deines Dieners!“

Hieb und Stich

Lustige Duell-Geschichten

1752 in Paris. Zwei Schauspieler hatten einen argen Streit gehabt und hatten sich zum Zweikampf gefordert. Alle Vermittlungsversuche der Freunde und Bekannten schlugen fehl, und so standen sich die beiden denn an einem frühen Morgen mit dem Degen in der Hand gegenüber.

Es war ein eigenartiges Kämpferpaar: so dick und rund der eine war, so hager und lang aufgeschossen war der andere. Die Sekundanten blieben mit Mühe ernst. Aber lachen mußten sie doch, als der Dünne plötzlich auf sein rundliches Gegenüber zuging, ein Stück Kreide aus der Tasche zog und den massigen Körper durch einen Strich der Länge nach in zwei Hälften teilte. „Ich möchte Ihnen gegenüber nicht im Vorteil sein“, erklärte er seinem Gegner, „und werde mich deshalb während des Kampfes auf die eine Hälfte beschränken!“ Dann zogen beide den Degen und der unblutige Kampf begann.

*

1883. Da erhielt ein amerikanischer Dichter, dessen Namen der Bericht verschweigt, den folgenden Brief von einem Menschen, mit dem er seit langem in Feindschaft lebte: „Mein Herr! Einem Schurken wie Sie schickt man keine Sekundanten. Ich ohrfeige Sie hiermit, und ich hatte auch keine andere Absicht. Sie sind also auf beiden Backen geschlagen. Bedanken Sie sich, daß ich nicht statt dessen meinen Stock angewandt habe.“

Da setzte sich der Dichter hin und antwortete: „Unvergleichlicher Gegner! Ihrem Wunsche gemäß danke ich Ihnen, daß Sie mir statt Prügel zwei schriftliche Ohrfeigen geschickt haben. Schriftlich geohrfeigt schieße ich Ihnen sechs Wirkenkugeln durch den Kopf und bitte Sie schriftlich. Betrachten Sie sich als einen toten Mann, wenn Sie die letzten Zeilen dieses Briefes gelesen haben. Ich grüße Ihren Leichnam.“ Ns.

Junge Dame in Blond

Auch die Gäste nahmen voneinander Abschied.

Florence drückte ihrem Sommerflirt die Hand:

„Ich werde Ihnen schreiben, Peter – werden Sie mich auch nicht vergessen?“

Peter lächelte:

„Aber niemals — Sie brauchen mich in Ihrem Brief nur daran zu erinnern, daß Sie die nette junge Dame in Blond mit dem Badeanzug sind.“

Die erste Kuh

Mümmchen ist sein kleines Leben lang noch nie aus der Stadt herausgekommen. Des Bauern Haustiere kannte sie nur vom Spielzeug her.

Diesen Sommer kam Mümmchen auf das Land.

An der ersten Wiese blieb das Kind aufgeregt stehen:

„Schau, Mama, schau — Kühe ohne Räder!“

Familie Raimondi in der Calle Chiesa Zaccaria als Untermieter wohne.

Die Polizei hatte heute früh dort Haussuchung gehalten. Die Raimonds schienen nicht mehr von ihrem Mieter zu wissen, als daß er Pazzi heißt, in allerlei Heilkünsten erfahren ist und seine Miete pünktlich bezahlt hat. In dem Zimmer des Untermieters aber hat man außer einem ganzen Lager von Medikamenten und Drogen zwei Pässe gefunden, einen auf Ernesto Pazzi lautend und einen anderen auf — Battista Morati. Uebrigens hat sich schon bei oberflächlicher Prüfung herausgestellt, daß beide Pässe gefälscht sind. Jetzt sollen Sie, Fräulein Inge, den Ausschlag geben und uns sagen, ob der Mann jener Morati ist, der Ihnen die angebliche Botschaft Cassiers brachte!“

Inge erkannte den Mann sofort wieder. Morati stand ungefesselt und gut gekleidet mitten in einer Gruppe von vier ebenso unauffällig gekleideten Kriminalbeamten, von denen einer sogar eine gewisse Aehnlichkeit im Aussehen mit ihm hatte.

Aber Inge hatte kaum beim Eintritt in das Amtszimmer den Blick über die Männer fliegen lassen, als sie halblaut ausschrie und mit zitternder Hand auf den Festgenommenen wies.

„Das ist er! Das ist — Morati!“

Der italienische Kriminalkommissar Valani, ein gepflegter, schlanker Herr mit einem klassischen Cäsarenkopf, verbeugte sich ritterlich und führte sie dicht vor den Mann, den einer der Beamten jetzt mit einem Ruck so herumdrehte, daß durch das Fenster das volle Sonnenlicht auf sein Gesicht fiel.

„Betrachten Sie den Herrn genau, Signorina. Erkennen Sie ihn wirklich ohne Zweifel?“

„Ja. Es ist der Mann, der mit den Rosenstrauß und die angebliche Einladung brachte.“

„Ich danke Ihnen, Signorina.“ Der Kommissar wandte sich mit finster zusammengezogenen Jupiterbrauen an den Verhafteten.

„Nun, Herr Morati? Was sagen Sie dazu?“

„Ich heiße nicht Morati. Ernesto Pazzi ist mein Name. Die Dame da kenne ich nicht.“

„Sie haben natürlich einen Doppelgänger, nicht wahr, den sowohl Herr Ruocco wie diese Signorina hier mit Ihnen verwechselt? Also bitte — erzählen Sie mir mal, wo Sie sich am 29. Mai zwischen 8 und 10 Uhr abends aufgehalten haben.“

„Wie soll ich das heute noch wissen!“ rief Morati frech. „Man zählt doch nicht seine Schritte, daß man sie nach vierzehn Tagen noch genau herleiern kann! Wahrscheinlich bin ich spazierengegangen.“

„Haben Sie einen Zeugen, mit dem Sie in jenen Stunden beisammen waren!“

Morati dachte nach. „Nein, nicht daß ich wüßte.“

„Abführen!“ befahl der Kommissar. „Er bleibt in Haft. Verdächtig des Mordes an Giulia Ruocco.“

Wahrscheinlich heißt er weder Morati noch Pazzi“, sagte der Kommissar Valani zu seinem österreichischen Kollegen, als der Gefangene abgeführt war. „Ah, was das für eine Genugtuung wäre, den Burschen zu überführen und den Mörder der armen Giulia dem Gericht zu überliefern! Darf ich Sie bitten, Signorina, dieses Protokoll zu unterschreiben. Ihre bestimmte Aussage ist von allerhöchster Wichtigkeit.“

„Hier ist auch noch ein anderes Protokoll, das Sie interessieren dürfte, Signor Taschenmacher“, fuhr der Venezianer fort, nachdem er Inges Unterschrift sorgfältig abgetrocknet hatte. „Ich war gestern mit den angekommenen Herren aus Grenoble im Hotel Bauer-Grünwald und habe ihnen unauffällig den Herrn Dr. Cassier gezeigt. Wie Sie hier lesen, erklärten die Herren einstimmig, daß es sich nicht um den ihnen bekannten Dr. Cassier aus Grenoble handeln kann.“

Taschenmacher las aufmerksam das Schriftstück.

„Hm. Hier macht einer der Herren, der Arzt Jean Deschamps, aber zu seiner Erklärung den ausdrücklichen Vorbehalt, daß er Cassier seit sechs Jahren nicht gesehen hat und fügt vorsichtig hinzu, daß ihm eine wesentliche Veränderung durch Tropenklima oder Krankheit immerhin möglich erscheint.“

Fortsetzung folgt

Ein Bauplatz entsteht

Von Peter Bauer

So oft ich an dem bretternen Zaun vorbeging, erfreute mich das herrliche Stück Natur, das mit üppigen Graswogen aus einer Mulde emporbrandete und seine grünen Spitzer bis auf den Bürgersteig warf. Ein paar Stufen führten zu den Gartenkulturen hinab, über die zuerst die Obstbaumblüte ihre schneeigen und rosigen Schleier spannte. Es war eine Augenweide und eine Wonne zu atmen! Besonders ein mächtiger Birnbaum, der seine breite Pyramide steil in den blauen Himmel türmte, prangte in überschwenglichem Hochzeitsglück, lieblich umschwärmt und bedient von emsigen Bienenscharen, deren leises Summen dem stummen Glück zur Feier läutete. Dann waren Blüten und Bienen verweht und verflogen, und aus dem wachsenden Laub streckten winzige Birnchen an langen Stielen ihre grünen Pausbacken. Man konnte mit Entzücken beobachten, wie sie von Tag zu Tag schwollen und sich zu runden begannen.

Um so schmerzlicher traf mich das furchtbare Geschick des wehrlosen Baumes, der, als ich nach wochenlangem Fernsein wieder vorbeikam, gefällt an der Erde lag. Der Zaun war auf ein großes Stück hin fortgenommen, und eine Karre voll Schutt wurde gerade über die Gräser des Hanges und die zarten Gemüsepflanzen abgekippt. Der Birnbaum hielt noch seine, groß wie Kinderfäuste gewordenen Früchte an den Zweigen fest. Aber sie schrumpften schon, viele waren runzelig wie Greisenhände, und andere lagen abgeschmettert und tot an der Erde. Die Wurzel des Baumes war herausgerissen. Ein Loch wie ein offenes Grab gähnte auf. Dann kamen Männer mit Sägen und Aexten und verunstalteten den Baum zum armlosen Stumpf, den man schließlich in Stücke zerfägte. „Schade für den Baum!“ sagte ein Arbeiter, der auf das gelbe duftende Holz wies und mit einem Kameraden einen kurzen Stumpf beiseite wälzte. Er sei als Hackklotz vorgesehen.

Nun wälzen sich mit jedem Tag die karrenweise hingeschütteten Erd- und Steinmassen breiter in den Garten hinein, der der Straße gleichgemacht werden soll. Morgen wird das ziemlich abgeerntete Erdbeerbeet begraben sein, zum Dank dafür, das es so verschwenderisch spendete. Das Gelände ist als Bauplatz verkauft, die Natur wird in den äußersten Winkel gedrängt. Wo der Birnbaum stand, werden bald Stangen emporragen und Mauern wachsen. Die Lücke wird sich schließen aber die kleinen Sänger, die auf dem Birnbaum wie auf einer Himmelsleiter hüpften und in liebliche Motiven und Weisen der Sonne huldigten, werden ihre hohe Warte, ihren herrlichen Ausguck vermissen, vielleicht sogar um einen oder den anderen Nistplatz trauern.

Doch die Wohnungen der Menschen sind wichtiger. Die kleinen Vögel werden leichter neue Unterkunft finden, als ein obdachloser Mensch. Schade nur, daß der herrliche Baum uns nicht einmal noch seine köstliche Fülle in den Schoß schütten konnte.

Erdbeben nehmen zu

Drei Millionen Menschen von Erdbeben getötet

Drei Millionen Menschen sind in den letzten zweihundert Jahren von Erdbeben getötet worden. Diese Feststellung machte soeben Dr. A. M. Heron, der Leiter des indischen Geologischen Instituts in Delhi. Dr. Heron fügte hinzu, daß die Erdbeben, in der letzten Zeit erschreckend zunehmen. Zahlreiche Geologen glauben, daß das mit der Veränderung der Erdkruste zusammenhängt, die gegenüber den inneren Erschütterungen nicht mehr genügend Widerstandskraft hat. In den Jahren 1900 bis 1935 haben mehr als doppelt so viel Erdbeben stattgefunden, als in den Jahren 1885 bis 1910. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln und der modernen Bautechnik, die die sogenannten erdbebensicheren Häuser geschaffen hat, hat sich die alljährliche Zahl der Todesopfer von Erdbeben gerade in der jüngsten Zeit erheblich vermehrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 29-19/fragment/page=0010

Familien-Anzeigen

†

Pg. Wilhelm Heydenreich

geb. 19. 7. 1874
gest. 28. 7. 1936

Röschen Heydenreich geb. Ebert
und die Hinterbliebenen

Die Feier zur Einäscherung findet Freitag, den 31. Juli 1936, 14.30 Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Statt Karten!

Allen Freunden und Bekannten, sowie der Frauenschaft Wasserturm-Nord für die bewiesene herzliche Teilnahme beim Heimgange meiner Frau

Paula Saalfeld

sage ich meinen besten Dank.

Friedrich Saalfeld

Halle (S.), Juli 1936.
Forsterstr. 55.

Ärzte-Tafel

Zurück
Dr. Küstner
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Halle, Gr. Steinstr. 20, Ruf 21938
9—12, 15—17 (ausn. Mi. u. Sbd.)
Dienst. u. Freit. auch 18½—19½

Dein Werbeplan ist nicht komplett wenn darin fehlt die
MNZ

Preise je nach Form u. Ausführung
Einzelmöbel
Kleiderschränke 38.- 42.- 65.- 75.- 98.- 110.-
Waschkommoden 25.- 65.- 75.- usw.
Waschtische 14.50 17.50 21.50 usw.
Nachtschränke 14.- 17.- 19.- 22.-
Annahme von Ehestands-Darlehen und Kinder-Beihilfsscheinen
BRUNO PARIS
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9

Kupferberg Gold

FEINHERB u. FEINPERLIG
– die gute Laune selbst!

General-Vertreter für d. Großh. und Lager: Hans Richmeyer, Leipzig C 1, Robert Schumannstraße 2, Fernruf: 30391

Am heutigen Tage verschied unser Gefolgschaftsmitglied Herr
Buchhalter
Wilhelm Heydenreich
im 63. Lebensjahr

Der Heimgegangene war während seiner 15jährigen Tätigkeit in unserem Betriebe als gewissenhafter und treuer Angestellter von uns geschätzt. Die Gefolgschaft verliert in ihm einen lieben Arbeitskameraden. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren

Der Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Central-Genossenschaft e. G. m. b. H.
Halle (Saale)

Halle (Saale), den 28. Juli 1936

Familien-Anzeigen von National-sozialisten gehören in die MNZ

Für die aufrichtige Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

Paul Binder

sagen wir hiermit unseren allerherzlichsten Dank.

Geschwister Binder

Halle-Saale, den 29. Juli 1936

CONTINENTAL SILENTA
Die deutsche geräuschlose Schreibmaschine
Vertretung der Wanderer-Werke Siegmar-Schönau

Alleinvertrieb:
Friedrich Müller
Halle (S.), Am Leipziger Turm
Ruf: 22102 / 25616

Elektrische Plätteisen
gut vernickelt mit Aufstell-Vorrichtung u. Garantie 3.90
dieselben verchromt . . 4.95
Zuleitungen vorschriftsmäßig . . . 1.10
Plättbretter gut gepolstert . 2.70 3.25
Ärmelplättbretter gut gepolstert . . . 0.85

HALLE-SAALE
RITTER
IM RITTERHAUS

Wo lasse ich meinen Schirm reparieren? Bei Franz
Rickelt
Schirmfabrik
Klein-schmieden 6
Eing. Gr. Steinstr.

Stempel Schilder jeder Art
Stempel-Schubert
Leipziger Str. 58
am Riebeckplatz

Graphologe
sagt Charakter aus Ihrer Handschr. treffsicher. Ungezwungene Schrift einsend. Mäd.: Jächte, Komischen Sa. Gellertstraße 61

Dem Deutschen Roten Kreuz
ist vom Reichs- und Preußischen Minister des Innern die Genehmigung zu einem
2. Sammeltag
am 9. August 1936
erteilt worden. Sammlerinnen bitten wir bis 3. August, Kurzalle 18, zu melden.
Deutsches Rotes Kreuz
Vaterländischer Frauenverein

Am 27. Juli 1936 entriß uns jäh ein Unglücksfall unseren
Dipl.-Ing. Karl Weiberg

Ein Mensch, froh und strebsam, ein treuer Mitarbeiter und guter Kamerad ist von uns gegangen.

Philipp Holzmann Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Halle

Halle, den 29. Juli 1936

Die schönsten
Dauer-Wellen
mit System Wella
4.50
Topf - Siebert
nur Leipziger Str. 73

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen!

Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern garantiert nach Maß der Schuhe
Johannes Closius
Die gute Schuh-Reparatur
Schmeerstraße 16
Geiststraße 23
Steinweg 42
z. „Bücher" Str. 85
Merseburg. Str. 96
Reilstraße 6

Die Küche ist das Reich der Hausfrau
Alle Preislagen bieten gute Arbeit in Verbindung mit den praktischen Inneneinrichtungen. Eine Besichtigung derselben zeigt unsere Leistungen in Auswahl- und Preisgünstigkeit zu 150,- 169,- 191,- 229,- 339,-
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37
Bernburger Str. 25

Hosenträger
sehr große Auswahl
H. Schnee Nachf.
Halle, Gr. Steinstr. 84

Deine Zeitung ist die MNZ

Neu eingetroffen:
Neue deutsche Fettheringe
10 Stück 75 ₰ 10 Stück 65 ₰ 10 Stück 48 ₰
Neuer Sauerkohl . . . . . 500 g 9 ₰
Neue saure Gurken, große . . . . . Stück 8 ₰
Neue Gewürzgurken . . . . . Stück 10 ₰
Neue deutsche Zwiebeln . . . . . 500 g 10 ₰
3 Proz. Rückvergütung in Rabattmarken

Zwangsversteigerungen
69 werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:
Heute, Mittwoch, den 29. Juli 1936: Adolf-Hitler-Ring 13:
3 Personen-Kraftwagen, 1 Radioapparat, 1 Klavier, Mentel, Obergerichtsvollzieher.
Verlangt überall die MNZ

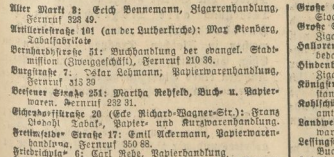
Habich's Privat-Mittagstisch
RM. 0.50–1.00
6—8 Gerichte
Gr. Steinstr. 14
Eingang Mittelstraße

Amtliche Bekanntmachungen

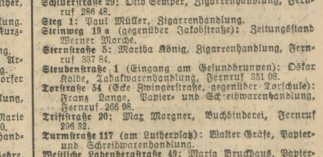
Gemäß § 55 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. 8. 83 (GS. S. 237) werden auf Vorschlag des Oberbürgermeisters der Stadt Halle (Saale) die am Dörstewitzer Weg belegenen Straßenzüge
59a = Corbethaer Weg
69b = Döllnitzer Weg
59c = Burgliebenauer Weg
benannt.
Halle (S.), den 18. Juli 1936.
Der Polizeipräsident.

Verdingung!
Malerarbeiten
für 11 Mehrfamilienhäuser an der Elsa-Brändström-Straße Ecke Robert-Koch-Straße werden vergeben. Angebotsformulare zum Preise von je RM 1.00 sind im Büro Kefersteinstraße 2 erhältlich, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsicht ausliegen.
Abgabetermin: Mittwoch, den 5. August 1936 vormittags 8 Uhr.
Kleinwohnungsbau Halle
Aktiengesellschaft

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!



Ihre Anzeigen, Zeitungsbestellungen oder Ihr Angebot auf eine Zifferanzeige können Sie auch bei einer unserer Annahmestellen aufgeben. Unser Eildienst ist zuverlässig! Bitte schneiden Sie für alle Fälle das hier abgedruckte Verzeichnis aus. Es führt Sie zu uns



Alter Markt 3: Erich Bonnemann, Zigarrenhandlung, Fernruf 326 49.
Artilleriestraße 101 (an der Lutherkirche): Max Kienberg, Tabakfabrikate
Bernhardstraße 51: Buchhandlung der evangel. Stadtmission (Zweiggeschäft), Fernruf 210 36.
Burgstraße 7: Oskar Lehmann, Papierwarenhandlung, Fernruf 313 39
Beesener Straße 251: Martha Rehfeld, Buch- u. Papierwaren, Fernruf 229 31.
Eichendorffstraße 20 (Ecke Richard-Wagner-Str.): Franz Diedohl Tabak-, Papier- und Kurzwarenhandlung.
Freiimfelder Straße 17: Emil Ackermann, Papierwarenhandlung, Fernruf 350 68.
Friedrichsplatz 6: Carl Rehe, Papierhandlung
Friedrichstraße 1 (hinter dem Stadttheater): J. Renner, Zigarrenhandlung, Fernruf 339 02.
Friesenstraße 26: Wilhelm Rößler, Kolonialwarenhandlung, Fernruf 222 58.
Große Steinstraße 15 (gegenüber Kaffee Bauer): Else Stoß, Musikalienhandlung, Fernruf 327 63.
Große Steinstraße 29 (neben Schauburg): Conrad Wiese, Zigarrenhandlung.
Hallorenring 10 (am Hallmarkt): Paul Frauendorf, Bürobedarf, Fernruf 350 17.
Hindenburgstraße 53 (Ecke Forsterstraße): F. A. Meyer, Zigarrenhandlung, Fernruf 298 64.
Königstraße 24 (Ecke Merseburger Straße): Zeitungsstand Wünsche.
Kohlschütterstraße 9 (Ecke Reilstraße, gegenüber Finanzamt): Albert Weber, Papierhandlung.
Landwehrstraße 7: Erich Brecht, Zigarren- und Schreibwaren.
Lessingstraße 11: Reinhold Bruchhardt, Papier- und Buchhandlung, Fernruf 250 29.
Ludwig-Wucherer-Straße 70: Gertud Gericke, Papierwarenhandlung.
Magdeburger Straße 19 (neben der Sparkasse): M. Göllner, Zigarrenhandlung, Fernruf 380 28.
Mansfelder Straße 9 (Ecke Schwemme): Rosa Walther, Tabakwarenhandlung.
Meckelstraße 23: Gertrud Jaedike, Papierwarenhandlung.
Merseburger Straße 108: Walter Bismus, Papier-, Kurz- und Spielwarenhandlung, Fernruf 252 33.
Meterizstraße 4: Emil Boede, Papierwarenhandlung.
Moritzzwinger 3 (gegenüber Elisabethkrankenhaus): Arthur Reimann, Tabak- und Papierwarenhandlung.
Paul-Berck-Straße 32 (gegenüber dem Passendorfer Weg): Friedel Studentroth, Papierhandlung.
Pfännerstraße 33: Willi Schmigo, Zigarrenhandlung, Fernruf 281 16.
Rudolf-Hahm-Straße 14 (Ecke Beisslagstraße): Marie Freibant, Papierwarenhandlung, Fernruf 238 80.
Seebener Straße 34: Hans Werner, Schreibwarenhandlung, Fernruf 340 36.
Sophienstraße 9 (am Stadtgymnasium): Paul Gehre, Papier- und Schreibwarenhandlung, Fernruf 389 77.
Spitze 38 (Ecke Hallorenring): Hermann Thieme sen., Kohlenhandlung, Fernruf 214 12.
Schillerstraße 29: Otto Semper, Zigarrenhandlung, Fernruf 286 48.
Steg 1: Paul Müller, Zigarrenhandlung.
Steinweg 19a (gegenüber Jakobstraße): Zeitungsstand Werner Marche.
Sternstraße 5: Martha König, Zigarrenhandlung, Fernruf 337 84.
Steubenstraße 1 (Eingang am Gesundbrunnen): Oskar Kolbe, Tabakwarenhandlung, Fernruf 331 68.
Torstraße 54 (Ecke Zwingerstraße, gegenüber Torschule): Franz Lange, Papier- und Schreibwarenhandlung, Fernruf 266 98.
Triftstraße 20: Max Morgner, Buchbinderei, Fernruf 296 83.
Turmstraße 117 (am Lutherplatz): Walter Gräfe, Papier- und Schreibwarenhandlung.
Westliche Ladenbergstraße 49: Maria Bruchaus, Papierwarenhandlung.
Wörmlitzer Straße 12 (Ecke-Wolfstraße): Lisbeth Andree, Papierwarenhandlung.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Hauptgeschäftsstellen Geiststr. 47 u. Riebeckplatz (Ecke Hindenburgstr.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 29-19/fragment/page=0011

Im Aehrenfeld erwacht — Aufn.: Barbara Seidel

Das neue Haus der Reichsfrauenführung

Ein Besuch bei der Frauenorganisation

Im Herzen Berlins, gleich weit entfernt vom Zentrum des Westens und dem der Innenstadt, wo zwischen Kurfürsten- und Lützowstraße, abseits vom lauten Verkehr ruhige, von großen Bäumen beschattete Straßen liegen, dort ist die Derfflingerstraße, in die noch in dieser Woche die Reichsfrauenführung ziehen wird. Geht man die Straßen entlang, so fällt einem gleich in der Häuserfront, das helle, neu hergerichtete Gebäude mit den weißen Fenstersimsen und dem breiten Einfahrtstor auf. Noch wird überall gearbeitet, und auf schmalen Brettern, die über die frischgelegten Steinplatten des Hofes führen, gelangt man zum Gartenhaus, in dem die Mehrzahl der Büroräume liegen.

Nur ein paar Stufen über eine breite Treppe geht es hinauf, und man steht vor der Anmeldung, wo einige SS-Männer den Zu- und Abgang überwachen und jeden Besucher an die zuständige Stelle weiterleiten werden. Ein schöner Warteraum ist hier und einige Telephonzellen stehen den Besuchern zur Verfügung, bis sie zu den Aemtern geführt werden, denen ihr Besuch gilt.

Dann öffnen sich vor uns die Gänge und Zimmer des schönen, vierstöckigen Hauses. Hell, klar, einfach, freundlich, das sind die Eindrücke, die man überall empfängt. Sei es, daß man durch die hellgestrichenen Gänge geht, sei es, daß man eins der großen Zimmer betritt und durch die breiten Fenster hinaus in den Garten sieht. Ja, es ist nicht nur ein Gartenhaus dem Namen nach, inmitten der Häuser liegt hier eine schöne Gartenanlage mit freien Rasenflächen, auf denen ein paar Obstbäume stehen, Blumenrabatten und dunklen Platanen am Rand. Hier können die Mitarbeiterinnen in der Mittagspause Erholung finden.

Die einzelnen Sachabteilungen des Deutschen Frauenwerks liegen nun in dem neuen Hause geschlossen beieinander. Im Hochparterre, dicht hinter der Anmeldung, sind die Räume der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft. Im nächsten Stock, dem Herz des ganzen Gebäudes, liegen die Zimmer der Reichsfrauenführerin, ihrer Stellvertreterin, die Geschäftsführung, die Organisation und nicht zu vergessen der Finanzverwaltung. Im dritten Stock kommen wir in das Bereich der Presse und Propaganda. Das Lektorat, die Schrifttumsstelle, das Archiv, die Zimmer der Funk- und Filmreferentinnen, die Schriftleitungen der Nachrichtendienste und Zeitschriften, und endlich die Räume für die im Ausbau befindliche Abteilung Kultur, Erziehung und Schulung finden wir hier. Im letzten Stockwerk des Gartenhauses werden der Reichsmütterdienst und die Schwesternschaft einziehen. Unter der Obhut der letzteren ist in diesem Stock ein Sanitätszimmer und, da das ganze Haus früher eine Privatklinik war, ist in jedem Zimmer fließendes Wasser eingerichtet, auf jedem Stockwerk eine kleine Teeküche, und im Keller mit seinen Küchenanlagen wird eine Lehrküche des Reichsmütterdienstes entstehen, die der Gau Groß-Berlin übernehmen wird.

Durch einen Uebergang gelangt man vom ersten und zweiten Stock in das Vorderhaus. Hier sind nun im ersten Stockwerk drei große repräsentative Räume, die durch breite Schiebetüren in einen einzigen umgewandelt werden können. Große, bis zum Boden gehende Fenster lassen viel Licht hereinfluten. Hier werden Sitzungen und Besprechungen abgehalten werden, und die Reichsfrauenführerin hat die Möglichkeit, im eigenen Hause ihre Gäste zu empfangen. Ein Stockwerk höher werden die entsprechenden Räume einer ständigen Ausstellung aus allen Arbeitsgebieten der Frauenarbeit vorbehalten sein. Außerdem stehen dem Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront mit seinen Unterabteilungen und Schriftleitungen hier zwei Stockwerke außer den Vorderräumen zur Verfügung, und im vierten Stock des Vorderhauses endlich ist die Auslandsabteilung des Deutschen Frauenwerks untergebracht.

So hat jede Abteilung den ihr gebührenden Raum gefunden, und das Haus in seiner schönen Lage, seiner schlichten, geschmackvollen und einheitlichen Ausstattung und vor allem dem Geist und der Haltung, die es ausströmt, wird als echtes Frauenwerk zu erkennen sein. Eine Frau ist Hausherrin, Frauen sind die Bewohner und sie werden sich hier eine Arbeitsstätte schaffen, die zugleich ein Heim sein wird und ihrer Wesensart und ihren Aufgaben im ganzen Volke entspricht.

Lore Bauer

Sommersegen in Gläsern!

Die Zeit des Einmachens ist da

Jetzt ist die Zeit der Ernte auch für die Hausfrau, denn sie kann sich jetzt ihre Vorräte für den Winter an Obst und Gemüsen aller Art reichlich und preiswert beschaffen.

Aber bei der Frischhaltung ist mancherlei zu beachten, wenn es keine Enttäuschungen geben soll. Wie ärgerlich, wenn die Hausfrau die Bakterien ihrer Gläser mit Eingemachtem durchmustert und Verdorbenes darunter findet, so daß Material, Zeit und Mühe verschwendet sind! Um sich vor diesen unangenehmen Ueberraschungen zu schützen, muß man sich über die Bedingungen klar sein, unter welchen Obst und Gemüse keimfrei gemacht und gehalten werden kann und diese gewissenhaft erfüllen.

In früheren Zeiten war das Einmachen eine langwierige, schwierige und dabei doch noch unsichere Angelegenheit. Man kannte eigentlich nur drei Konservierungsarten, diejenige in Zucker, in Essig oder in Salz. Die Konservierung in Heißdampf bzw. Heißwasser, wie sie uns heute geläufig ist, bedeutet dagegen einen ungeheuren Fortschritt, und immer noch werden neue Vervollkommnungen dieser Methode gefunden. Nur ein Nachteil haftet den Konserven noch an: Sie sind im allgemeinen arm an Vitaminen, wenn man auch gelernt hat, ihnen die Geruchs-, Geschmacksstoffe und auch den Nährwert nahezu völlig zu erhalten. Dieser einzige Mangel läßt sich aber leicht ausgleichen, denn der Mensch braucht nur verhältnismäßig geringe Mengen von Vitaminen, die man sich auch im Winter durch gelegentlichen Frischobstgenuß beschaffen und von denen man in der an Salat, Grüngemüsen und Obst reichen Sommerzeit einen gewissen Vorrat im Körper aufspeichern kann.

Doch nun noch einiges über die Praxis des Einmachens selber: Das Entkeimungsverfahren beruht auf dem Grundsatze, daß das Verderben der Nahrungsmittel durch Gärung, Fäulnis, Schimmel eine Folge der Lebenstätigkeit von Hefepilzen, Spaltpilzen (Bakterien) und Schimmelpilzen ist.

Durch längeres Kochen werden mit Sicherheit alle vegetativen Kleinlebewesen getötet. Die Bakteriensporen jedoch, die noch am Leben bleiben, keimen am folgenden Tage zu vegetativen Pflänzchen aus und müssen durch abermaliges Erhitzen ebenfalls vernichtet werden. Bei dieser zweiten Erhitzung gehen auch die aus den Sporen hervorgegangenen sehr empfindlichen Bakterien zugrunde. Beim Entkeimungsverfahren ist peinlichste Sauberkeit oberstes Gebot. Vor Beginn der Arbeit reinigt man die Gläser mit heißem Wasser. Die Früchte und Gemüse werden tischfertig gemacht, Birnen, Pfirsiche, Aprikosen geschält, zerteilt, Gemüse geschnitten bzw. gehobelt — manche Sorten wie Birnen, Quitten, die meisten Gemüsearten vorgedämpft, damit man mehr in die Gläser bringt. Beerensorten, Reineclauden, Mirabellen, Kirschen, füllt man roh in die Gläser. Die Früchte übergießt man je nach ihrem Säuregehalt mit einer Lösung von 150 bis 300 Gramm Zucker auf ein Liter Wasser. Das Einfüllen geschieht durch einen Holz- oder Silberlöffel, und zwar ziemlich fest. Die Gläser dürfen nur bis zwei fingerbreit unter den Rand gefüllt werden.

Nach beendeter Entkeimung, deren Dauer sich nach dem Einmachegut und nach dem System richtet, worüber man in jedem einschlägigen Geschäft die notwendige Information durch Bücher, Kochvorschriften und Tabellen erhält, lüftet man den Deckel, läßt die stärkste Hitze entweichen, nimmt das Gestell mit den Gläsern vorsichtig heraus und stellt es zum langsamen Abkühlen in eine zugeschützte Ecke. Erst wenn die Gläser ganz kalt geworden sind, entfernt man die Klammern.

Früchte werden nur einmal entkeimt. Alle Gemüsesorten müssen nach 24 bis 28 Stunden noch ein zweites Mal eine halbe Stunde, Pilze eine Stunde auf 100 Grad erhitzt werden. Die Gläser werden in einem trockenen, frostfreien, dunklen Raum, am besten in einem hierzu bestimmten Schrank, worin sie vor Staub geschützt sind, aufbewahrt. —l.

Neue Technik im Haushalt

Kleine Helfer für die Hausfrau!

Das Kugelsieb als Gemüsewascher

Salat, Suppengrün, Kartoffeln und verschiedenes Obst wäscht die Hausfrau gern unter fließendem Wasser, um Sand und andere Verunreinigungen sicher auszuspülen. Das offene Stielsieb erfordert ein Umwenden des Waschgutes. Vollkommener und verlustfreier erfolgt die Waschung von Obst, Fleisch und Gemüse in einem kugelförmigen Sieb, das sich am Stiel unter dem Wasserstrahl drehen läßt. Man kann derartige Siebe auch als Einsatz zum Kochen von Kartoffeln, Nudeln, Eiern usw. verwenden. Außerdem ist der Gebrauch des Kugelsiebes als Passiersieb oder Speiseglocke denkbar. Das neue, sehr praktische Sieb wird in drei Größen mit 16, 18 und 20 Zentimeter Durchmesser hergestellt.

Ein vielseitiger Kochlöffel

Kochlöffel mit flacher, rostförmiger Arbeitsfläche sind in großer Anzahl im Gebrauch. Man kann sie nicht nur als Spargelheber, Schneeschläger, Fischheber oder Kartoffelbrater verwenden, sondern auch zum Backen von Kartoffelpuffer oder zum Teigrühren. Ein neuartiges Modell ist jetzt in einem Universallöffel aus Aluminium in den Handel gekommen, es ist an der vorderen Rundung abgeschrägt, damit man den Löffel auch noch zum Teilen und Schneiden verwenden kann. Damit ist seine Verwendungsmöglichkeit noch größer. Ein wirklich vielseitiger Löffel!

Wäschepfähle – herausnehmbar

Gartenarbeit in frischer Luft ist uns ein Vergnügen, wenn wir zum Schmuck des Gartens nützliche Geräte haben, die es uns leicht werden lassen, aus unserem Garten ein Schmuckkästlein zu machen. Wir müssen nur darauf achten, daß wir keine „Störenfriede“ und „Stehimwege“ in das schöne Gartenbild hineinbringen. Feststehende Wäschepfähle, gleichgültig aus welchem Material, sind beispielsweise keine Gartenzierde. Diese Wäschepfähle, immer dem Wind und Wetter ausgesetzt, werden außerdem schnell unansehnlich und unbrauchbar, und welch klägliches Bild bieten sie dann dem Auge! Der herausnehmbare Wäschepfahl räumt gründlich mit diesem Uebelstand auf. Wenn die Wäsche getrocknet ist, sind auch die Pfähle verschwunden und man kann sie an einer geeigneten Stelle im oder am Hause unterbringen.

Ein solcher Wäschepfahl ist aus starkem Stahlrohr hergestellt und besteht aus zwei Teilen, dem eigentlichen Wäschepfahl mit dem Patentleinenspanner und der Bodenhülse, die stets im Erdboden bleibt. Diese ist 60 Zentimeter lang, der eigentliche Pfahl 2,20 Meter, beim Wäschetrocknen eingesetzt 2 Meter über der Erde. Sämtliche Teile sind zum Schutz gegen Rost innen und außen grün lackiert.

Haltbarmachen von Gemüse und Obst

Eine wichtige Aufklärungsschrift

„Im Sommer ist das Haltbarmachen von Gemüse und Obst für die Hausfrau eine wichtige Arbeit. Landfrau und Stadtfrau müssen dafür sorgen, daß zur Erntezeit Gemüse und Obst, das nicht für den täglichen Bedarf benötigt wird, auf die einfachste und beste Art haltbar gemacht wird. Wir müssen wieder zur Vorratswirtschaft kommen; denn nur dann können wir die Ernährung unseres Volkes sicherstellen. Es darf keineswegs von den Nahrungsmitteln, die im deutschen Volke erzeugt werden, für unsere Volkswirtschaft irgend etwas verlorengehen. In sachgemäßer Weise haltbar gemachtes Obst und Gemüse können in der Winterzeit die frischen Erzeugnisse zum Teil ersetzen, so daß wir auch in dieser Hinsicht vom Ausland immer unabhängiger werden.“ So heißt es in der Einführung einer kleinen Schrift über das „Haltbarmachen von Gemüse und Obst“, die von der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk im Einvernehmen mit der Abteilung H H im Reichsnährstand herausgegeben wurde. Die Schrift bringt in klarer, knapper Darstellung alle Möglichkeiten der Haltbarmachung, wie Einkochen, Einmachen in Flaschen, Trocknen, Einlegen in Essig, Entsaftung usw., wie sie im kleineren Rahmen eines Stadthaushaltes und im größeren eines Landhaushalts gebraucht werden.

Die Schrift ist in Form von Richtlinien für einen Lehrgang ausgearbeitet und der Lehrstoff auf fünf Abende zu je drei Stunden verteilt worden. Genaue Rezepte für die Zubereitung und Haltbarmachung der einzelnen Früchte und übersichtliche Tabellen mit den verschiedenen Einkochzeiten vervollständigen die kleine Broschüre, die ein wertvolles Hilfsmittel für die weitere Durchführung einer planvollen Vorratswirtschaft in unserem Volke sein wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 29-19/fragment/page=0012

OLYMPIA 1936 BERLIN

Die „Waschfrau" und die „Wäscheleine"

Besuch im Olympia-Dorf - Gespräch mit Erwin Wegner über die Chancen in der Leichtathletik

Drahtbericht unseres nach Berlin entsandten PI-Schriftleiters

„Du mußt Dir merken, was Du die erste Nacht fern der Heimat geträumt hast, mein Kind, dieser Traum ist richtungweisend für die Zukunft." — Mit diesen Worten entließ mich vor vielen Jahren meine Mutter in die Fremde. Jahrzehnte waren verflossen, doch trotz der langen Zeit standen diese Worte lebensnah vor mir, als ich mich in meinem Olympia-Quartier zur ersten (nicht zur letzten) Ruhe gebettet hatte.

Es wäre ungerecht, wenn ich über mein Quartier klagen wollte. Es ist herrlich und die Wirtsleute sind von geradezu bezaubernder Gastfreundschaft. Aber dieser eitle Sonnenschein wird von einer Wolke getrübt. Meine Olympia-Wohnung liegt dicht am Bahnhof Neutempelhof und da erfahrungsgemäß die Züge nicht auf Gummirädern laufen und die Bremsen keine Schalldämpfer haben, rattern, fauchen und kreischen die Züge in ewig gleichmäßigem Rhythmus durch die Nacht. So kam es denn, daß in der ersten Nacht aus dem Traum nichts wurde, sondern daß abwechselnd meine Beine und Arme einschliefen: nur ich selbst wurde immer munterer und munterer, um schließlich mit einem gelinden Aerger — wer hätte sich nicht geärgert — wieder „auf Fahrt" zu gehen, auf Olympiafahrt nach dem Dorfe des Friedens.

Das „Mädchen für Alles" hilft

Grau in grau hingen die Wolken am Himmel, als ich aufbrach, und ein Landregen rieselte ohne Unterlaß hernieder. Es ist bis jetzt noch kein Olympiawetter, das kann man wirklich nicht behaupten. So war denn am gestrigen Tage das Olympische Dorf auch in sportlicher Beziehung ein Dorf des Friedens.

Mitten durch ein Meer von Flaggen ging die Fahrt zum Dorfe. Es gibt fast kein Haus, das nicht Festschmuck angelegt hat, und über die breiten Straßen sind Seile gespannt, an denen die bunten, farbenprächtigen Fahnen hängen. Doch mit den Fahnen hat es manchmal seine Bewandtnis. Sie pendeln im Winde lustig hin und her und wenn die Windsbraut dann einmal gar zu heftig zaust, wickeln sich die Fahnentücher nach und nach um die Seile. Doch auch hier ist für sofortige Abhilfe gesorgt. Die Feuerwehr, „das Mädchen für Alles", rückt mit großen Leitern an und behebt den Schaden. Dieser Vorgang wäre an sich nicht weiter erwägenswert, wenn er nicht durch den Mutterwitz eines Berliners in den Mittelpunkt des olympischen Interesses gerückt wäre. Die „Waschfrau" bringt ihre „Wäscheleine" in Ordnung sagte hierzu eines Tages ein Berliner. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese vielbelachte Redewendung, und es heißt denn bereits jetzt allgemein im Volksmunde das Seil, an dem die Fahnen hängen, die „Wäscheleine" und der Ordnungsdienst, die Feuerwehr, die „Waschfrau".

Als ich vor dem Dorf ankam, hatten gerade die Peruaner in ihrem dunkelblauen Anzug Aufstellung genommen, um ihren Nationalfeiertag in einer würdevollen Weiherunde zu begehen. Ueberall, wo das Auge hinblickte, sah man die wettergebräunten, sehnigen Olympioniken aus aller Herren Länder in ihrem Sportdreß. Unter ihnen den Hallenser Erwin Wegner, den früheren Deutschen Hürdenmeister und Studentenweltmeister. Am gestrigen Tage hatte ich berichtet, wie Weltstarter Miller die Aussichten unserer Leichtathleten beurteilt. Heute werde ich einmal Erwin Wegners Meinung wiedergeben.

Der Muskelriß ist geheilt

Um es vorweg zu nehmen: In den technischen Disziplinen ist Wegner mit Miller einer Meinung, aber sonst unterscheidet sich sein Urteil doch nicht unwesentlich von dem des Weltstarters. Doch geben wir Wegner selbst das Wort. „Wenn Sie mich fragen, wie ich über meine eigene Form denke, so kann ich Ihnen erfreulicherweise mitteilen, daß mein Muskelriß, den ich mir kürzlich beim Training in Halle zugezogen hatte, nach meiner Ueberzeugung ausgeheilt ist. Die Zeit für mich zum Training für die Deutschen Meisterschaften war zu kurz. Ich war an jenem Tage wahrlich nicht in Form, das steht außer Zweifel. Trotzdem war das Ergebnis für mich befriedigend, denn der Verlauf der Meisterschaft bekundete, daß mein Muskel hält. Durch das Training in den letzten Wochen bin ich zur alten Form aufgerückt. (Eine Ansicht, die auch Miller vertritt.)

Doch es ist schwer, in den Endlauf zu kommen. Nicht weniger als drei Amerikaner, Powns, Pollac und Staly, haben Endlaufchancen. Hinzukommen Männer wie Finley (England), Lidman (Schweden) und Levery (Südafrika), die in diesem Jahre 14,6 Sekunden und besser gelaufen sind, die meine Gegner sind. Nach meiner Ueberzeugung wird viel von der glücklichen oder unglücklichen Zusammensetzung der Zwischenläufe abhängen und dann selbstverständlich vom Glück während des Rennens selbst. Und hier sind wir gleich bei des Pudels Kern, warum ich in mancher Beziehung bei der Beurteilung meiner Aussichten optimistischer bin als Miller. Es entscheidet bei Großkämpfen nicht allein das Können, Glück muß dabei sein.

Sie werden vielleicht lächeln, wenn ich mit einem ganz krassen Beispiel anfange. Der alte Haudegen im Stabhochsprung, Müller (Kuchen), sprang vor wenigen Tagen 4,10 Meter glatt. Er hat selbstverständlich keine Siegesaussichten; aber warum sollte er nicht in dieser Form wenigstens einen neuen Deutschen Rekord aufstellen (den alten hält Gustav Wegner mit 4,12 Meter).

Im Hindernislaufen haben wir mit Raff einen jungen, unbekümmerten Läufer. Wenn seine Achillessehne hält, die etwas verletzt war, dann ist er durchaus imstande, einen neuen deutschen Rekord aufzustellen und damit Platzchancen zu haben. Auch Weinkötz kann durchaus in vorderster Front enden. Drei Amerikaner, der Finne Kotkas und zwei Japaner sind seine Hauptgegner.

Eine klare Chance, in die Endläufe (zwölf Teilnehmer) zu kommen, gebe ich Schaumburg. Er wird hier gegen drei Amerikaner, Beccali (Italien), Wooderson (England), Lovelock (Neuseeland), Keileri (Finnland) und Ney (Schweden) sein Können unter Beweis stellen müssen. Miller glaubt an eine Zeit zwischen 3:48 bis 3:50, ich glaube, daß die „Goldene" nicht unter 3:52 weggeht.

Auch Harbig ist bei der 800-Meter-Strecke nicht völlig ohne Aussichten, obwohl er natürlich dem amerikanischen Neger Woodrof und dem Italiener Lanzi nicht gefährlich werden kann. Wie gesagt, es sprechen mancherlei Zufälligkeiten mit, aber so schwarz wie Miller sehe ich in den Laufwettbewerben nicht ganz. Wir wollen abwarten."

*

Nebenbei noch kurz eine Mitteilung für Briefmarkensammler. Am 1. August soll aus Anlaß der Eröffnung der Olympischen Spiele eine Rundfahrt des Luftschiffes „Hindenburg" von Frankfurt am Main nach Berlin stattfinden, die zur Postbeförderung benutzt werden kann. Zu entrichten ist eine Gesamtgebühr von 50 Pfg. für eine Postkarte und 100 Pfg. für einen Brief bis zu 20 Gramm. Die Sendungen müssen den Vermerk tragen „Mit Luftschiff Hindenburg". Sie sind nicht mit einem Luftpostliebezettel zu versehen. Die Sendungen sind im Umschlag gegen die gewöhnliche Freigebühr an das Postamt 19 Frankfurt am Main einzusenden. Die Aufschrift für diese Sendungen, die spätestens am 1. August um 2.45 Uhr bei dem Postamt 19 vorliegen müssen, ist: Sendung für die Olympiafahrt des Luftschiffes „Hindenburg", Bahnhofspostamt 19, Frankfurt (Main).

Die Fackel auf dem Wege nach Wien

Nächtliche Feierstunde in Budapest

Vier von den sieben Ländern die der Fackellauf auf seinem Wege von Olympia nach Berlin berührt liegen nun schon zurück und heute bereits wird Wien erreicht. Ueber den gestrigen Verlauf der Ereignisse um den Fackellauf brachtete unser den Lauf begleitender DNB-Vertreter folgendes:

Schon früh, kurz vor 6 Uhr, begegnen uns hinter Horgos die letzten jugoslawischen Läufer. Noch ein letzter Fackelwechsel, und die Grenze ist erreicht. Auf beiden Seiten der Grenzlinie ist ein mit Kränzen und Blumen umwundenes fahnengeschmücktes olympisches Tor erreicht. 1500 ungarische Radfahrer, darunter viele Frauen, erwarten den Ablauf des ersten ungarischen Läufers. Die Läufer machen Halt. Der Vertreter der Jugoslawen hält eine kurze Ansprache. Ungarn und Jugoslawen kreuzen die Fahnen. Der stellvertretende Bürgermeister von Szeged, Bela Toth, übernimmt das olympische Feuer im Namen des Königreichs Ungarn. Nach seiner von leidenschaftlichen Patriotismus erfüllten Ansprache singt die Szegeder Liedertafel die ungarische Nationalhymne. Es ist ein tiefbewegender und rührender Augenblick, wie diese Männer die begeisternden Verse in den schönen Morgen singen. Die Grenzwache salutiert und alle stehen entblößten Hauptes.

Nachdem die Olympische Fackel gegen 8 Uhr durch Budapest getragen wurde, erschien der Fackelläufer auf der Ringstraße und trug sie nach dem Stadtwäldchen, wo eine Feier vorbereitet war. Hier war bei der Siegessäule zur Erinnerung an den tausendjährigen Bestand des Königreichs Ungarn der olympische Altar errichtet. Die Fackel traf beim Denkmal um 20.30 Uhr unter brausenden Eljen-Rufen, in die sich auch kräftige Heilrufe mengten, ein. Der letzte Läufer vor dem Heldendenkmal war der Rekordmann Ungarns im 400-Meter-Lauf, Barsi. Er übergab die Fackel dem Stellvertreter des Bürgermeisters, Dr. Liber, während die Nationalhymne und darauf die Olympische Hymne erklangen. Nunmehr spielte der ungarische Jägerprimas Magyari ungarische Weisen, worauf Graf Takach-Tolkan, der Präsident der ungarischen Frontkämpfervereinigung und gleichzeitig Präsident des ungarischen athletischen Verbandes, eine Ansprache über die Bedeutung des olympischen Gedankens hielt.

Der Teil der „via triumphalis" am Knie in Charlottenburg Aufn.: Scherl. K

Aufnahme Schirner, K.

Ismayr spricht den Eid

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat bestimmt, daß Rudolf Ismayr, der bei den Olympischen Spielen in Los Angeles 1932 für Deutschland eine Goldmedaille im Gewichtheben erringen konnte, bei den Olympischen Spielen in Berlin den Olympischen Eid spricht.

Berlin im Olympia-Gewand

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigt die Stadt

Der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, der am Dienstag an die Bevölkerung Berlins einen Aufruf erließ, die Häuser zu schmücken und reichlich zu beflaggen, unternahm am Dienstagnachmittag eine Besichtigungsfahrt durch Berlin, um in erster Linie die von amtswegen vorbereitete Ausschmückung der Berliner Straßen und Plätze in Augenschein zu nehmen.

Das olympische Programm

Mittwoch, 29. Juli 1936

12.00 Uhr: Einweihungsfeier der Ausstellung „Sport der Hellenen", Deutsches Museum.

16.00 Uhr: Eröffnungssitzung des Internationalen Olympischen Komitees (IOK) nebst geladenen Gästen in der Universität.

21.00 Uhr: Festakt IOK, NOK, OK, Präsidenten der Internationalen Sportverbände, Reichsregierung, Vertreter von Kunst und Wissenschaft (Pergamon-Museum).

29. u. 30. Juli: Internationaler Sternflug für Sport- und Reiseflugzeuge.

Matti ist doch gekommen

Als zweite Gruppe der finnischen Olympiamannschaft trafen unter Führung von Oberst Lewalähti am Dienstagmittag auf dem Stettiner Bahnhof weitere 65 Sportler und Sportlerinnen ein. Unter der Mannschaft befinden sich der Weltmeister im Speerwerfen Matti Järvinnen

Also Matti Järvinnen, der Olympiasieger von Los Angeles und Weltrekordler startet doch und die Vermutungen, die von einem Startverzicht Mattis wegen der letzten weniger guten Leistungen sprachen, bewiesen nicht recht.

*

Auf dem Anhalter Bahnhof trafen am Dienstagvormittag 180 italienische Olympiakämpfer ein, unter ihnen 12 Präsidenten der italienischen Sportverbände, 15 Frauen und 23 Ruderer. Hiermit hat Italien, das fast alle Sportarten belegt hat, seine Hauptmannschaft nach Berlin entsandt. Erwartet werden noch in den nächsten Tagen die Reiter und Segler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 29-19/fragment/page=0013

Das Abkommen zwischen Reichssport- und Reichsjugendführer:

Form der Leibeserziehung unserer Jugend

Einigung vollzogen zwischen Hitler-Jugend und Sportbewegung - Jeder Junge bis zu 14 Jahren gehört zu den Pimpfen - Nachwuchs für die Reichsbund-Vereine sichergestellt

In der Formgebung der deutschen Leibeserziehung ist ein neuer Abschnitt vollendet. Reichssportführer von Tschammer und Osten und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, haben in einem Abkommen, dessen Zustandekommen wir gestern bereits meldeten, gegenseitig ihre Arbeitsgebiete abgegrenzt und so Klarheit in der lange schwebenden Frage der körperlichen Erziehung der Jugend geschaffen.

Der Reichssportführer und der Jugendführer des Deutschen Reiches erlassen aus Anlaß der Neuregelung der körperlichen Erziehung der deutschen Jugend folgenden Aufruf:

„Unmittelbar vor den Olympischen Spielen und im Angesicht der Jugend der ganzen Welt richten wir diesen gemeinsamen Aufruf an die Jugend Deutschlands:

Im Jahr des Deutschen Jungvolks hat die Jugendbewegung Adolf Hitlers durch die fast restlose Erfassung der im Jungvolkalter stehenden Jugend einen gewaltigen Aufschwung genommen. Im gleichen Jahr ist der Zusammenschluß der deutschen Turn- und Sportverbände zum Deutschen Reichsbund für Leibesübungen vollzogen worden. Damit haben wir gemeinsam die Voraussetzung für einen großzügigen und planvollen Aufbau der Leibeserziehung der deutschen Jugend im Sinne des nationalsozialistischen Volksstaates geschaffen. Die deutsche Jugendbewegung und die deutsche Sportbewegung haben am Tage des Beginns der Olympischen Spiele durch die Abgrenzung ihrer Aufgabengebiete und durch die Festlegung ihrer gemeinsamen Arbeit an der deutschen Jugend ihre innere Einigung vollzogen.

Unser Bekenntnis zur gemeinsamen Arbeit gewährleistet die Einheitlichkeit der Leibeserziehung der deutschen Jugend und bedeutet einen weiteren Schritt zu unserem Ziel, die Leibesübungen zu einer Lebensgewohnheit des deutschen Volkes zu machen."

Der Wortlaut des Vertrages

Die gesamte Erziehung der deutschen Jugend außerhalb der Schule ist Angelegenheit des Jugendführers des Deutschen Reiches. Bei der Durchführung der körperlichen Ertüchtigung der Jugend wird der Reichssportführer maßgeblich gehört und beteiligt.

Zur Regelung der Fragen der körperlichen Schulung der Jugend treffen der Jugendführer des Deutschen Reiches und der Reichssportführer folgende Vereinbarung:

Deutsches Jungvolk

1. Der Jugendführer des Deutschen Reiches und der Reichssportführer stimmen in der Auffassung überein, daß die gesamte körperliche, charakterliche und weltanschauliche Erziehung aller Jugendlichen im Alter bis zu 14 Jahren ausschließlich im Deutschen Jungvolk erfolgt.

2. Aus diesem Grunde führen die Vereine des DRL keine eigenen Jugendabteilungen für Jugendliche im Alter bis zu 14 Jahren. Der Reichssportführer veranlaßt, daß alle noch in der Organisation des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen stehenden Jugendlichen in das Deutsche Jungvolk eintreten.

3. Um den Nachwuchs für den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen nicht zu gefährden und um dem gesunden Leistungsstreben der Jugendlichen Rechnung zu tragen, führt das Deutsche Jungvolk neben seinem allgemeinen Ausbildungsdienst in einem zusätzlich freiwilligen Uebungsbetrieb diejenigen Sportarten durch, die vom Jugendlichen, seiner Veranlagung und seiner Neigung entsprechend, selbst gewählt werden können. Die Fähnlein (in ländlichen Gegenden die Jungzüge) stellen den Teil ihrer Mitglieder, der sich an sportlichen Wettkämpfen und Wettspielen beteiligen will, in besonderen Gruppen zusammen, die von einem vom Fähnleinführer zu bestimmenden Jungen geführt werden. Dieser freiwillige Sport ist für diejenigen Pimpfe, die ihn gewählt haben, Jungvolkdienst wie jeder andere Dienst im Deutschen Jungvolk. Der beauftragte Jungvolkführer ist für die Durchführung des freiwilligen Sportdienstes verantwortlich. Die sachliche Leitung haben die jeweiligen Jugendwarte des DRL, soweit sie für die sportliche Ausbildung im Deutschen Jungvolk vom DRL zur Verfügung gestellt werden können.

4. Der DRL stellt für den Uebungsbetrieb des DJ, soweit möglich, seine Uebungsplätze, Uebungsgeräte und für die Rekrutarbeit im Jungvolk geeignete Uebungsleiter zur Verfügung.

Hitler-Jugend

1. Zur Förderung der sportlichen Leistungen und zur Sicherung des Nachwuchses des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ist die Betätigung aller sportlich veranlagten Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren in den Vereinen des DRL erwünscht. Der DRL verpflichtet sich, seine Jugendlichen im Rahmen des vom Jugendführer des Deutschen Reiches gegebenen Erziehungsprogramms zu erziehen.

2. Voraussetzung für die Beteiligung von Mitgliedern der HJ an der Ausbildung in den Vereinen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ist die Inangriffnahme des Trainings für das Leistungsabzeichen der Hitler-Jugend, das mit abgeschlossenem 16. Lebensjahr erworben sein muß. Hitlerjungen, die nach Vollendung des 16. Lebensjahres das Leistungsabzeichen nicht erworben haben, sind bis zum Abschluß der Prüfungen vom Uebungsbetrieb des DRL zurückzustellen.

3. Als Jugendwarte der DRL werden künftighin nur solche Volksgenossen zur Mitarbeit herangezogen, die aus den Reihen der Hitler-Jugend hervorgegangen sind oder in die HJ übernommen werden können. Für die Erreichung dieses Zieles ist eine Uebergangszeit von vier Jahren, vom Inkrafttreten dieses Vertrages an, vorgesehen. Die vom DRL berufenen Gau- und Kreisjugendwarte werden im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung den Gebiets- und Bannführern zugeteilt. Sie sind die Mittelspersonen zwischen HJ und DRL.

4. Der Jugendführer des Deutschen Reiches erkennt den hohen Wert einer Leibeserziehung durch den DRL an und fördert die Beteiligung der in der HJ erfaßten Jugendlichen an den Wettkämpfen und Wettspielen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

Ausführungsbestimmungen

Zu dem Vertrag zwischen dem Jugendführer des Deutschen Reiches und dem Reichssportführer ist eine Reihe von Ausführungsbestimmungen erlassen. In diesen heißt es, daß die einzelnen Fachämter und Verbände im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen den Mitgliedern ihrer Jugendgruppen keinerlei Gleichtracht gestatten. Ferner stellt der Reichsbund eigene Jugendwandergruppen nicht auf, wie auch die Durchführung von Fahrten und Zeltlagern und die Ausbildung im Geländesport Aufgabe der Hitler-Jugend ist.

Die weltanschauliche Schulung und die Durchführung von Heimabenden ist ausschließlich Aufgabe der Hitler-Jugend. Die Dienstzeiten der HJ sind für einen Monat wie folgt festgelegt: vier Heimabende für weltanschauliche Schulung, vier Abende bzw. Nachmittage für die Grundziele in den Leibesübungen, zwei Sonnabend-Sonntage für Fahrt und Geländesport. Danach gehören der zweite und vierte Sonntag im Monat der Schulung im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen. Endlich wird bestimmt, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen Wettkämpfe und Wettspiele nur für Mitglieder des DRL ausschreibt. Den Mittelpunkt aller sportlichen Veranstaltungen der HJ bilden die Mannschafts-Mehrkämpfe.

Das Abkommen gilt sinngemäß für den Bund Deutscher Mädchen und die weiblichen Jugendgruppen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

Arbeit auf lange Sicht

Der Reichssportführer über das neue Abkommen

Aus Anlaß des zwischen dem Reichssportführer und dem Jugendführer des Deutschen Reiches geschlossenen Abkommens über die Leibeserziehung der deutschen Jugend machte der Reichssportführer u. a. folgende Ausführungen:

„Der großen deutschen Jugendbewegung ist es gelungen, die deutsche Jugend fast restlos im Deutschen Jungvolk zu vereinigen. Nach mühevollen Vorbereitungen habe ich in diesem Jahr die ganzen deutschen Turn- und Sportverbände im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zusammengeschlossen; indem ich das wertvolle Erbgut dieser Verbände eingebracht habe in die Erkenntnisse und den motorischen Willen der nationalsozialistischen Weltanschauung, habe ich eine neue Sportbewegung aus nationalsozialistischem Geist geschaffen.

Damit waren die Voraussetzungen geschaffen für ein großzügiges und auf lange Sicht gerichtetes Abkommen zur körperlichen Erziehung der deutschen Jugend.

Durch diese Vereinbarung wird erreicht, daß praktisch die gesamte deutsche Jugend im Jungvolkalter Leibesübungen unter sachkundiger Anleitung treibt, und daß auf der Basis einer in der Welt vielleicht beispiellosen körperlichen Grundschulung und breiten Arbeit zugleich dem gesunden Leistungsstreben der Jugendlichen und ihrer Liebe zu den einzelnen Sportarten in weitestem Maße Rechnung getragen ist.

Für die älteren Jugendlichen, also die von 14 bis 18 Jahren, mußte wegen der Stellung der HJ als Auslese-organisation eine andere Regelung getroffen werden. Alle Jugendlichen dieses Alters können ohne jede Einschränkung in die Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen eintreten. Die Vereine führen für die Jugendlichen dieser Altersstufe besondere Jugendabteilungen. Der Reichsjugendführer erkennt den Wert der Leibeserziehung im Deutschen Reichsbund für Leibeserziehung an und fördert den Eintritt der Hitler-Jugend in die Jugendabteilungen der Vereine.

In Ausführungsbestimmungen zu unserem Abkommen ist im einzelnen das Aufgabengebiet der Jugendabteilungen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und das der Hitler-Jugend so gegeneinander abgegrenzt, daß Ueberschneidungen nicht zu befürchten sind.

Ich glaube, wir stehen damit vor einem nicht unwichtigen Augenblick in der Geschichte der Leibesübungen. Die Jugend Adolf Hitlers und die deutsche Sportbewegung haben ihre innere Einigung vollzogen!"

Davispokal zum 3. Male an England

Quist schlug Austin - Perry stellte den Sieg sicher

Am Dienstagnachmittag wurde bei regnerischem Wetter in Wimbledon die Herausforderungsrunde zum Davispokalwettbewerb zwischen dem Pokalverteidiger England und dem Herausforderer Australien beendet. Quist schaffte durch seinen 6:4, 3:6, 7:5, 6:3-Sieg über den Engländer Austin den 2:2-Ausgleich. Die Entscheidung lag also zwischen dem Wimbledonsieger Perry und Crawford. Perry erwies sich auf dem reichlich feuchten Boden als der weitaus sichere Spieler und siegte 6:2, 6:3, 6:3.

England hat also zum dritten Male hintereinander den Davispokal gewonnen durch seinen 3:2-Sieg über Australien.

Nereide tritt ab

Die Wunderstute zur Zucht ins Gestüt zurück

Mit dem stolzen Siege in Deutschlands wertvollstem Rennen, dem Braunen Band in München, hat die großartige Nereide ihre ruhmreiche Rennlaufbahn gekrönt und beendet. Seit den Zeiten der berühmten Kincsem ist keine so gute Stute mehr auf deutschen Bahnen gelaufen. Ungeschlagen tritt Nereide von der Bühne des Turfs ab, um in der Zucht Verwendung zu finden.

In zehn Rennen galoppierte die Erlenhoferin 178 500 Reichsmark zusammen. Als Zweijährige führte sich Nereide im Versuchsrennen der Stuten in Hoppegarten mit einem spielenden Siege ein, dann gewann sie hintereinander die bedeutendsten Prüfungen für den jüngsten Jahrgang, nämlich Siersdorpff-Rennen, Zukunfts-Rennen, Oppenheim-Rennen und Ratibor-Rennen. Als Dreijährige stellte sich Nereide erstmalig im Klassizony-Rennen vor, das sie nach ihrer Erkrankung nur knapp gewinnen konnte. Im Preis der Diana zeigte sich dann Nereide ihren Altersgenossinnen klar überlegen, im Nickel-Rennen erhielt sie den letzten Schliff für das Deutsche Derby, das sie vier Tage danach in der neuen Rekordzeit von 2:28,6 im Handgalopp gewann. Mit dem einwandfreien Triumph über das Spitzenpferd der französischen Zucht im Braunen Band von Deutschland in München schloß Nereide ihre Rennlaufbahn ab.

Züchterisch besonders interessant ist die Tatsache, daß nicht hundertprozentig feststeht, ob Graf Isolani oder Laland der Vater von Nereide ist. Auf Grund eines „Indizienbeweises" ist man indessen zu der Ueberzeugung gelangt, daß Graf Isolani mit der aus Italien eingeführten Mutterstute Nella da Gubbio Deutschlands bestes Rennpferd gezeugt hat.

Nach ihren großartigen Erfolgen auf der Rennbahn darf man mit Recht darauf gespannt sein, wie nun Nereide in der Zucht einschlagen wird. Denkbar wäre eine Paarung mit dem von Ferro a. d. Athanasie gezogenen, jetzt fünfjährigen Athanasius, der gleichfalls Derby und Braunes Band gewann. Athanasius ist übrigens das einzige Pferd in Deutschland, das in dritter Generation im Deutschen Derby siegreich blieb, nachdem sein Vater Ferro und sein Großvater Landgraf sich mit dem Blauen Band geschmückt haben.

Norwegen schlägt Schweden

In Stockholm erlebten rund 18 000 Zuschauer eine große Ueberraschung. Schwedens Fußballelf unterlag Norwegen 3:4 (1:3) und erlitt damit bereits die zweite Niederlage im Olympiajahr. Besonders schwach war das Spiel der schwedischen Läuferreihe.

Wichtig ist nur die Weltmeisterschaft

Schmeling über seinen Kampf gegen Braddock

Die Schwierigkeiten um den Kampf Schmeling gegen Braddock sind behoben. Der Sportklub des 20. Jahrhunderts und die Madison Square Garden-Gesellschaft werden den Kampf gemeinsam in der Zeit vom 24. bis 30. September in der Freiluftarena von Long Island durchführen.

Max Schmeling wird voraussichtlich am 16. August nach USA gehen, um sich dort vorzubereiten. Er kabelte an seinen Manager Jakob, daß er an Börse und Kampfplatz uninteressiert sei, das Wichtigste sei ihm der Wiedergewinn der Weltmeisterschaft.

Dr. Schöbel Dritter

Weltmeisterschaft im Wurftaubenschießen

Den Ausklang und Höhepunkt der Meisterschaftswoche im Wurftaubenschießen in Berlin-Wannsee brachte am Dienstag die Entscheidung um den Weltmeistertitel. Als Sieger und neuer Meister ging der Pole Josef Kiszkurno mit insgesamt 273 von 300 möglichen Tauben hervor. Der ungarische Europameister Halasy, der am Vortage noch an der Spitze gelegen hatte, vergab sich seinen sicheren Sieg in der letzten Serie, wo er von 25 nur 19 Tauben traf. Mit 272 Treffern wurde er Zweiter vor Dr. Schöbel (Leipzig) mit 270 Tauben. Um den vierten Platz gab es ein hartnäckiges, zweimaliges Stechen zwischen Jenkins (England) und dem Ungarn P. von Dora. Der den deutschen Meistertitel tragende Engländer Jenkins schoß dabei den Vogel ab, nachdem vorher beide je 269 Treffer hatten. Titelverteidiger Dr. Sack (Düsseldorf) belegte nur den 9. Platz mit 263 Tauben.

In der Länderwertung trägt Ungarn mit 1062 Treffern einen nur knappen Sieg über Deutschland davon, was nur einen Punkt weniger verzeichnete.

In der Sonderwertung über alle in der Meisterschaftswoche geschossenen 500 Tauben schnitt der Engländer Jenkins mit 452 am besten ab. Dr. Schöbel und der ungarische Europameister Dr. Halasy erreichten 451 Tauben.

Kleine Sportrundschau

Die zwölf Mann starke Olympiamannschaft von Neuseeland ist am Dienstagnachmittag auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen.

Islands Olympia-Wasserballer bestritten am Montagabend ein Uebungsspiel gegen den Schöneberger SV und mußten sich trotz einer 2:0-Führung mit einem 3:3-Unentschieden begnügen.

Japans Olympia-Fußballspieler erlitten in Berlin eine Niederlage durch Blau-Weiß mit 2:3. Bei Halbzeit führten sie mit 2:1.

In Ostende trennten sich Frankreich und Belgien im Schwimm-Länderkampf 2:2 unentschieden, wobei der 4:1-Sieg Belgiens in Wasserball beachtlich ist.

Graf, Ungarns samoser Krauler, stellte in Raab zwei neue Landesrekorde auf. Er benötigte für die 500 Meter 6:18 und für die 800 Meter 10:16,4 Sekunden. Europameister Csik traulte die 100 Meter in 58 Sekunden.

Hellas Magdeburg errang in Westdeutschland über SSF Barmen zwei knappe Wasserballsiege.

Dänischer Doppelmeister wurde Falck-Hansen in Kopenhagen über ein und zehn Kilometer. Die gleichen Wettbewerbe der Amateure holten sich Rasmussen und Magnussen.

Aurel Toma gewann in Bukarest die Europameisterschaft im Bantamgewichtsboxen durch einen in der ersten Runde errungenen k.o.-Sieg über den Titelverteidiger Decico (Frankreich).

André Lenglet (Frankreich) bestritt in USA einen weiteren Kampf. Ueberraschend verlor Lenglet gegen den Riesen Impe Detiere nach Punkten.

Im Olympialager der HJ

Das Reichssportfeld wird immer mehr in großem Umfreis von den Sonderlagern der deutschen und ausländischen Sportjugend eingeschlossen. Drei große Lager „stehen" bereits, von denen zwei auch schon bezogen sind: das von der Wehrmacht errichtete Internationale Sportjugendlager und das Olympia-Lager der Hitler-Jugend. Im ebenfalls von der Wehrmacht eingerichteten Internationalen Jugendlager trafen am Sonntag als erste ausländische Mannschaft die Finnen ein. Dagegen befinden sich die neun Jugendlager der Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen in Pichelswerder, an der Heerstraße, in Ruhleben und in Grünau noch im Aufbau.

Im Olympia-Lager der Hitler-Jugend im Grunewald war jetzt die volle Belegschaft in Stärke von 1050 Hitler-Jungen versammelt. Es sind dies sportlich besonders tüchtige Hitler-Jungen aus ganz Deutschland, denen hier Gelegenheit geboten ist, an den Wettkämpfen der Olympischen Spiele als Zuschauer teilzunehmen. Alle Gebiete der HJ sind hier je nach ihrer Stärke mit 30 bis 60 Jungen vertreten. Das Lager will kein „Musterlager" sein, sondern es ist ganz im Stil der übrigen vielen hundert Sommerlager der HJ aufgezogen. Wenn es trotzdem einen überaus „mustergültigen" Eindruck macht, so ist dies eben ein Beweis für die hervorragende Ausrüstung der HJ-Lager überhaupt.

Am Montag begann der eigentliche Lagerdienst, und am 28. Juli wird das Lager mit einer kleinen Feierlichkeit eröffnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360729-19/fragment/page=0014

Zementwerke auf vollen Touren

Glänzende Beschäftigung der deutschen Zementindustrie - Das Bilanzbild

In der deutschen Zementindustrie laufen alle Mühlen auf vollen Touren, jeder Drehofen ist in Bewegung und Sack für Sack gleitet der Zement über die Förderbänder zur Verladerampe. Noch niemals war die Zementindustrie so stark beschäftigt, wie in diesen Monaten. Jede Meldung über die Erzeugung bringt größere Zahlen als die voraufgegangene Mitteilung. Selbst das alte Sorgenkind, das Neubeckumer Revier hat voll zu tun. Bis Ende April wurden 2,991 Mill. Tonnen Zement von der ganzen Industrie abgesetzt, das sind über 1 Mill. Tonnen mehr, als in den ersten vier Monaten des Jahres 1935.

Schon das Jahr 1935 war ein Rekordjahr. Es hatte mengenmäßig den bisher größten Absatz seit Kriegsende gebracht. Der Absatz lag mit 8,6 Mill. Tonnen um etwa 400 000 über dem bis dahin erzielten Höchstabsatz vom Jahre 1928. Der Niederschlag dieses Absatzrekordes, der in diesem Jahre wieder überboten werden wird, auf die Gewinn- und Verlustrechnungen und die Bilanzen der einzelnen Unternehmen läßt sich jetzt feststellen. Die Mehrzahl der annähernd 40 Aktiengesellschaften in der Zementindustrie hat ihre Abschlüsse vorgelegt und die Hauptversammlungen schon abgehalten. Was noch aussteht, kann das allgemeine Bild nicht mehr verändern.

Höchster Absatz seit Kriegsende

Wohl selten ist eine Industrie von der tatsächlichen Entwicklung so ins Unrecht gesetzt worden, wie die Zementindustrie. Vom Jahre 1935 hatte sie nicht viel erwartet. Sie erwartete zwar eine Umsatzerhöhung, doch sie bezifferte sie nur mit einem Zehntel. Die zu Beginn des Jahres 1935 eingetretene Preissenkung sollte jeden Gewinn daraus schon vorweg genommen haben. Auf diesen Ton waren die Ausführungen in den Geschäftsberichten für 1934 und auf den Hauptversammlungen Anfang 1935 abgestimmt. Aber noch stets haben die Jahresergebnisse die Klagen als unberechtigt erwiesen. So ist es auch dieses Mal wieder. Die Berichte beginnen mit dem Satz: „Das Jahr 1935 hat uns mengenmäßig den größten Absatz seit Kriegsende gebracht, der denjenigen des Vorjahres mit ca. 30 v. H. überstieg." So schreibt die Schlesische Portland-Zement-Industrie AG in Oppeln. Aus dem Notstandsgebiet meldet ein Werk: „Der Zementabsatz unseres Werkes betrug 109 500 Tonnen und damit 35 v. H. mehr als 1934." Die durchschnittliche Steigerung hat bei 30 v. H. gelegen. Der Dyckerhoff-Wicking-Konzern meldet eine Mengensteigerung von 33,45 v. H. Von der Steigerung des Zementabsatzes entfällt ein guter Teil auf die Ausfuhr. Bei einzelnen Werken beträgt diese Steigerung annähernd 20 v. H., bei einem Konzern sogar 68,9 v. H. Die Ausfuhr macht zwar nur ungefähr 8 v. H. des gesamten Absatzes aus, sie hat aber mit 510 000 Tonnen doch immerhin 7,4 Mill. RM. eingebracht.

Preis und Kosten

So zufrieden nun die Zementindustrie mit der Absatzsteigerung ist, so unzufrieden ist sie mit den Preisen. Kennzeichnend dafür ist nachstehender Satz aus dem Bericht der Vorwohler Portland-Cement-Fabrik, Hannover: „Der größere Absatz hat die geringeren Erlöse im Zement und die Preiserhöhung für die von uns benötigten Materialien, wie Kohlen, Säcke usw. zum Teil ausgeglichen." Eine genaue Rechnung macht nur Dyckerhoff auf, das einzige Unternehmer, das den Umsatz angibt. Der Gesamtumsatz betrug im Jahre 1934 rund 19 Mill. RM., er belief sich 1935 auf 22,5 Mill. RM., die Steigerung betrug somit nur rund 18,5 v. H. gegen 34,45 v. H. Steigerung des mengenmäßigen Absatzes. Dazu wird mitgeteilt, daß sich 1935 der Erlös je Tonne um 2,71 RM. vermindert hat.

Diese Minderung ist beabsichtigt gewesen. Die Zementindustrie ist eine kapitalintensive Industrie. Zur Bedienung der Betriebsanlagen kommt die Zementerzeugung mit wenig Arbeitskräften aus. So kommen auf einen Mann der Gefolgschaft 25 PS an motorischen Antriebskräften. In der Eisen- und Stahlgewinnung entfallen dagegen nur 16 PS auf den einzelnen Gefolgschaftsmann. Bei diesem Verhältnis von Maschinen- zu Menschenkraft muß jede Erhöhung der Beschäftigung der Maschinen die Gestehungskosten je Sack Zement verringern. Technische Verbesserungen, weitere Betriebsrationalisierungen verstärken diese Senkung der Gestehungskosten. Da nach der Preisseite hin kein Ausbrechen möglich ist, müssen sich die Betriebe selbst helfen. Die Berichte zeigen nun, wie sie es gemacht haben und mit welchem Erfolg. Allenthalben haben die Betriebe ihre Anlagen einer durchgehenden Erneuerung unterzogen. Zahlreiche kleine Ergänzungen und Verbesserungen haben die Wettbewerbsfähigkeit erhöht. Vielfach wurden neue Drehöfen aufgestellt und Zementsilos errichtet, um eine bessere Vorratshaltung zu ermöglichen. So weist denn auch überall das Maschinenkonto einen ganz ungewöhnlichen Zugang auf. Im Jahre 1934 hatten z. B. die Stettiner Portland-Cement-Fabrik und die Portland-cementwerke „Elsa", Neubeckum, keinen Zugang auf diesem Konto ausgewiesen. Für 1935 beträgt er 181 000 RM. bzw. 135 000 RM. Den größten Zugang weisen die großen Konzerne auf. Die Schlesische Portland-Zement-Industrie bucht einen Zugang von 608 000 RM. gegen 216 000 RM. 1934 und die Portland-Cement-Werke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart von 1,49 Mill. RM. gegen nur 142 000 RM. im Jahre 1934. In diesen Zahlen spiegelt sich das Wettrennen zwischen Gestehungskosten und Preisen wider.

Ohne Tischler geht es nicht

Zeichnung: Roha

Einen Einblick in Aufgaben und Tätigkeit der handwerklichen Berufsverbände erhält man durch den Jahresbericht 1935/36 des Reichsinnungsverbandes des Tischlerhandwerks. Neben den unvermeidlichen Organisationsarbeiten, die erfreulicherweise im verflossenen Geschäftsjahr zugunsten positiver fachlicher Betreuung zurückgedrängt werden konnten, nehmen Ausbildungsfragen einen wesentlichen Raum im Bericht ein. Um im ganzen Reich die Anforderungen an das Können der Tischlermeister zu vereinheitlichen, hat der Reichsinnungsverband eine Meisterprüfungsordnung entworfen. Nach Billigung des Reichsstandes bedarf sie nur noch der Genehmigung durch das Reichswirtschaftsministerium. Nicht leicht ist es, für die Meisterprüfungsausschüsse die geeigneten Mitglieder zu finden, weil an sich hohe Anforderungen gestellt werden müssen.

Die Wirtschaft des Gaues

Dommitzscher Tonwerke zufrieden

Die oHV der Dommitzscher Tonwerke AG, Dommitzsch/Elbe, genehmigte den Abschluß zum 31. März 1936 und beschloß aus 0,118 (0,122) Mill. RM. Reingewinn wieder 8 v. H. Dividende zu verteilen.

Im laufenden Geschäftsjahr hat sich der Absatz weiter zufriedenstellend entwickelt. Aus dem Aufsichtsrat scheidet Bankier Paul Meyrowitz aus. An seiner Stelle wurde neugewählt Joachim Aulig.

Neue Schiffe auf deutschen Werften. Die Lübecker Flender-Werke AG. konnten zwei neue Schiffsbauaufträge hereinholen, und zwar einen 850 Tonnen großen Bananendampfer für die Afrikanische Frucht-Companie in Hamburg sowie einen 1500 Tonnen großen Frachtdampfer für die Emdener Firma Fisser & Doornum.

Börsen und Märkte

Berliner Effektenbörse: Abgeschwächt

Nachdem sich bereits im gestrigen Schlußverkehr teilweise Abgabeneigung an den Aktienmärkten gezeigt hatte, überwog auch zu Beginn der heutigen Börse eher Angebot, das sich allerdings nur in bescheidenen Grenzen hielt. Infolgedessen gaben die Kurse durchschnittlich um etwa 0,25 bis 1 v. H. nach. Am Rentenmarkt konnten die hierher zu rechnenden Reichsbahnvorzugsaktien den seit einigen Tagen zu beobachtenden Anstieg erneut um 0,25 v. H. bis auf 123,50 fortsetzen.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Uneinheitlich

Nach freundlicher Eröffnung wurde die Tendenz uneinheitlich, wobei Abschwächungen überwogen. Das Geschäft hielt sich im allgemeinen in engen Grenzen. Am Rentenmarkt gaben Reichsaltbesitz 0,25 v. H. nach, Landeskulturrenten 0,12 v. H.

Berliner Produktenbörse

Berliner Getreidegroßmarkt unverändert.

Magdeburger Produktenbörse

Weizen, Durchschnittsqualität, gesund und trocken, 76/77 Kilo 205–209, gefragt; Roggen, Durchschnittsqualität, gesund und trocken, vereinzelt Auswuchskorn zulässig, 72/73 Kilo 152–161, gefragt; Futtergerste (Sommergerste) 160–164, gefragt; Hafer (Gruppe 13) 176, ruhig; Weizenkleie ab Mühle 9,00–11,55; Roggenkleie 10,10–10,70; Kartoffelflocken 22,20–22,40, fest. Allgemeine Tendenz: stetig.

Hallescher Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 150 Rinder (darunter 7 Ochsen, direkt zugeführt 1; 27 Bullen, direkt zugeführt 5; 86 Kühe, direkt zugeführt 13; 30 Färsen); 144 Kälber, direkt zugeführt 1; 436 Schafe direkt zugeführt 1; 737 Schweine, direkt zugeführt 15; 15 Auslandsschweine; 1 Ziege. Preise: Rinder: Ochsen: 1. —, 2. 40; Bullen: 1. 40–42, 2. 38; 3. Kühe: 1. 40–42, 2. 37–38, 3. 29–32, 4. 18–24; Färsen: 1. 42–43. Kälber: Sonderklasse (Doppellender) 100–110; andere Kälber: 1. 68–76, 2. 55–65, 3. 45–53, 4. 30–42. Lämmer und Hammel: 1. Stallmastlämmer 30–56, 2. Stallmasthammel 45–49, 3. mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 40–43. Schafe: 1. 45–48, 2. 39–44. Schweine: 1. 56, 2. 55, 3. 54, 4. 52, 5. 50, 6. 55. Marktverlauf: Rinder zugeteilt; Kälber gut; Schafe langsam; Schweine verteilt.

Berliner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 447 Rinder (darunter 24 Ochsen, 60 Bullen, 363 Kühe, Färsen und Fresser), 2014 Kälber, 4783 Schafe, 10 202 Schweine, 1103 Auslands-Schweine. Marktverlauf: Rinder verteilt (Spitzentiere über Notiz); Kälber glatt; Schafe ziemlich glatt; Schweine verteilt. Preise: Rinder: Ochsen: 1. 44, 2. 40; Bullen: 1. 42, 2. 38, 3. 33; Kühe: 1. 42, 2. 38, 3. 31–32, 4. 22–24; Färsen: 1. 43, 2. 39, 3. 34. Kälber: Sonderklasse (Doppellender) 95–110; andere Kälber: 1. 72–78, 2. 62–70, 3. 52–60, 4. 45–50. Lämmer und Hammel: 1. Stallmastlämmer 56–58, Weidemastlämmer 56–57, 2. Stallmasthammel 52–55, Weidemasthammel 45–48, 3. mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 48–51, 4. geringere Lämmer und Hammel 42–47. Schafe: 1. 44–47, 2. 40–43, 3. 32–39. Schweine: 1. 54,50, 2. 53,50, 3. 52,50, 4. 50,50, 5. 48,50, 6. Sauen 53,50, Altschneider 50,50.

Kurszettel der Hausfrau

Markt-Kleinverkaufspreise in Halle

Obst und Gemüse:		
Tafeläpfel	½kg	—
Aepfel, Eß-	½kg	15–25
Aepfel, Mus-	½kg	5–10
Kochäpfel	½kg	—
Tafelbirnen	½kg	—
Birnen, Eß-	½kg	10–20
Kochbirnen	½kg	—
Apfelsinen	Stck	—
Mandarinen	½kg	—
Aprikosen	½kg	—
Bananen	Stck	5–10
Heidelbeeren	½kg	—30
Mirabellen	½kg	—
Johannisbeer.	½kg	15–18
Erdbeeren	½kg	—
Spillinge	½kg	—35
Preißelbeeren	½kg	—
Himbeeren	½kg	45–60
Kirschen, süße	½kg	25–35
Kirschen, saure	½kg	18–25
Hagebutten	½kg	—
Pfirsiche	½kg	40–50
Pflaumen	½kg	—25
Pflaumen	½kg	—
Spillinge	½kg	—
Stachelbeeren	½kg	10–15
Weintrauben	½kg	—
Tomaten	½kg	15–30
Nüsse, Wal-	½kg	—30
Nüsse, Hasel-	½kg	—
Bohnen, grüne	½kg	12–15
Puffbohnen	½kg	—
Wachsbohnen	½kg	15–20
Gurken:		
Einlege-	Mdl	40–50
Senf-	Stck.	—
Salat-	Stck	5–20
Pfeffer-	½kg	25–30
Radieschen	Bd	—5
Rhabarber	½kg	—5
Spargel	½kg	—
Weißkohl	½kg	7–8
Rotkohl	½kg	12–15
Wirsingkohl	½kg	7–8
Blumenkohl	Kopf	30–70
Grünkohl	½kg	—
Rosenkohl	½kg	—
Salat	Kopf	5–15
Spinat	½kg	15
Mohrrüben	½kg	—10
do. neue	Bd	—
Kohlrüben	½kg	—
Rote Rüben	Bd.	15–20
Kohlrabi, neue	Stck	—5
Zwiebeln	½kg	8–12
Zwiebeln, neue,	Bd.	—
Schwarzwurz	½kg	—
Kürbis	½kg	—
Sellerie	Stck	—
Porree	Bdl.	10–15
Raps	½kg	—

Fische:		
Kabeljau	½kg	—
Schellfisch	½kg	—
Schleie	½ kg	150
Hechte	½kg	—
Frischer Aal	½kg	200
Goldbarsch	½kg	—
Weißfisch	½kg	80–60
Heringe, grüne	½kg	—
do. Matjes	Stck	—
do. Schotten	½kg	5–10
Bücklinge	½kg	—40
Schellfisch, ger.	½kg	—50
Seelachs, ger.	½kg	—60
Aal, ger.	½kg	—
Karpfen	½kg	—
Wild u. Geflügel:		
Mastenten	½kg	100–130
Kleine Enten	Stck	—
Mastgänse	½kg	110–140
Kleine Gänse	Stck	—
Hühner	½kg	70–110
Kleine Küken	Stck	—
Puten	Stck	—
Tauben	Stck	45–80
Hasen i. Fell	½kg	—
do. ausgeschl.	½kg	—
Rehfleisch	½kg	60–160
Hirschfleisch	½kg	—
Kaninchen, St.	½kg	—80
do. wild	½kg	70–80
Wildenten	Stck	100–200
Fasanen	Stck	—
Puter	½kg	—
Sonstiges:		
Butter, Molk.	Stck	75–79
Bauern-	Stck	71
Quark	½kg	20–25
Käse	Stck	5–20
Pflaumenmus	½kg	45–50
Kartoffeln:		
Nieren	5 kg	100
blaue	5 kg	—
gelbe	5 kg	55–70
neue	½ kg	—
Eier	Stck	—10
Zitronen	Stck.	4–5
Meerrettich	Stange	10–30
Rettich	Bd.	10–15
Petersilie	½kg	—30
Schnittlauch	½kg	5
Schoten	½kg	20–25
Rübensaft	½kg	—28
Pilze:		
Pfifferlinge	½kg	40–45
Morcheln	½kg	—
Steinpilze	½kg	40–50
Champignons	½kg	—
Grünlinge	½kg	—

Fleisch- und Wurstwarenpreise unverändert.

Berliner Börse

vom 28. Juli 1936

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	28. 7.	27. 7.
Gr. 1. Durchschnittskurs	109,50	109,50

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	28. 7.	27. 7.
Anl. Ausl. Dt. Reich	112,37	112,50
5% Dt. Reichsanl. 1927	101,30	101,25
4% do. 1934	97,62	97,40
5½% Intern. (Young)	101,75	—
4½% Dt. Rb. Sch. 35	99,20	99,12
4½% Dt. Reichspost 34. I	100,10	101,10
4½% Sächs. Hyp. Bk. 14	—	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	28. 7.	27. 7.
4½% Mitteld. Sp.-Giro 26 II	94,50	94,50
4½% do. Ldsbk. 1+2	94,50	94,50
4½% do. do. 30 1+2	95,00	95,00
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	95,37	95,37

Land- und Stadtschaften

	28. 7.	27. 7.
4½% Prv. Sächs. Ld. Gold	94,00	94,00
4½% do. 1+2	94,00	94,00
5½% do. Liqu.	101,50	101,50
4½% Pr. Ztrstadt 3, 6, 10	97,00	97,00
4½% do. 19	97,00	97,00
4½% do. 28 u. Erw	97,00	97,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	28. 7.	27. 7.
4½% Meining. Hyp. 3+8	97,00	97,00
4½% Pr. Bdkr. Hyp. 3+9	96,25	96,25
4½% Pr. Ctrbodhyp 1924	96,25	96,25
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	97,00	97,00

Bank-Aktien

	28. 7.	27. 7.
Allg. Dt. Creditanstalt	88,25	89,25
Commerz- u. Privatbk.	102,00	103,25
Dt. Bk. u. Diskontoges.	104,00	105,50
Dresdener Bank	104,00	106,00
Hall. Bankverein	85,00	86,50
Meininger Hyp.	98,00	100,50
Reichsbank	195,50	195,50

Verkehrswerte

	28. 7.	27. 7.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt	123,62	123,00
Halle-Hettstedt	90,00	90,00
Hamburg-Paket	15,87	15,75
Hamburg-Süd	47,50	48,87
Norddeutscher Lloyd	16,75	16,75

Industrie-Aktien

	28. 7.	27. 7.
A. E. G.	38,12	38,62
Ammendorf Papier	81,00	81,75
Anhalter Kohle	112,50	113,50
Buderus Eisen	114,62	116,25
Charl. Wasser	116,87	117,25
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	187,25	189,75
Daimler-Benz	130,37	182,00
Deutsche Conti-Gas	118,87	119,37
do. Erdöl	133,12	134,50
Elektra-Dresden	—	—
J. G. Farben	169,87	170,37
Glauziger Zucker	154,00	154,00
Halle Maschinen	103,00	104,50
Hildebrand Mühl.	83,00	82,25
Ilse Bergbau	173,00	—
Kahla Porzellan	93,25	93,75
Kali Aschersleben	127,00	128,25
Klöcknerwerke	119,37	119,75
Leipzig Riebeck	88,00	89,87
Lindner Ammend.	142,00	143,00
Mansfeld Berg	148,50	149,00
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein. Braunkohl	231,00	228,50
do. Stahl	149,00	149,25
Riebeck Montan	123,00	125,50
Rositz Zucker	—	91,00
Salzdetfurth	182,25	183,25
Sangerhausen	—	112,25
Siemens-Halske	204,00	207,00
Thür. Gasges. Leipzig	138,25	139,75
Wandererwerke	171,00	171,00
Merseb.-Weißenfelser	111,25	113,00
Zeitzer Maschinenfabrik	122,00	130,50

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien	28. 7.	27. 7.
Altenburger Landkraft	—	141,00
Chromo Naundorf	93,00	93,00
Dommitzsch Ton	155,00	155,00
Glauziger Zucker	154,00	154,00
Goblitzer Bier	125,50	125,50
Hohburger Quarz	—	—
Körbisdorfer Zucker	—	—
Kraftwerk Sachsen-Thür.	95,50	95,50
Kraftwerk Thüringen	170,00	165,00
Leipz. Baumwollspinn.	141,00	141,00
Leipz. Brauerei Riebeck	89,75	89,75
Leipz. Kammgarn-Sp.	108,00	108,00
Leipziger Landkraft	122,00	122,00
Leipz. Malz Schkeuditz	—	—
Leipz. Spitzen Barth.	49,00	49,00
Leipziger Trikotagen	112,50	112,50
Leipz. Wollkämmerei	—	—
Lindner, Gottfried	144,00	144,25
Mansfeld AG.	148,75	148,00
Prehlitzer Braunkohle	133,25	135,37
Reudener Ziegel	—	—
Riquet u. Co.	92,00	92,00
Rositzer Zucker	—	—
Sachsenwerk	297,00	297,00
Schubert u. Salzer	147,00	147,00
Seidel u. Naumann	135,00	134,50
Stadtmühle Alsleben	140,25	140,25
Stöhr u. Co.	107,00	117,50
Thür. Elekt. u. Gasw.	142,00	142,00
Thür. Gasges.	137,50	138,00
Wezel u. Naumann	—	—
Zuckerraff. Halle	89,00	89,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien	28. 7.	27. 7.
Akt.-Malzf. Könnern	—	—
Halle-Hettst. Eisenbahn	90,50	90,50
Hallische Malzfabr.	140,00	140,00
Hallische Röhrenwerke	81,50	81,50
Kyffhäuserhütte	119,00	119,00
Riebeck Montan	123,00	—
Tonwerke Wittenberg	—	—

Banken

	28. 7.	27. 7.
G. u. Hdbk. Halle	78,00	78,00
Ldkrd. Bk. Halle	75,00	—
Zörbiger Bk.	—	—

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,76	12,79
Argentinien	0,683	0,687
Belgien	41,89	41,97
Brasilien	0,142	0,144
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,484	2,488
Dänemark	55,63	55,75
Danzig	46,80	46,90
England	12,46	12,49
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,495	5,505
Frankreich	16,415	16,455
Griechenland	2,353	2,357
Holland	168,75	169,09
Island	55,88	56,00
Italien	19,53	19,57
Japan	0,727	0,729
Jugoslawien	5,654	5,666
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,91	42,09
Norwegen	62,62	62,74
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,80	46,90
Portugal	11,32	11,34
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	64,25	64,37
Schweiz	81,18	81,34
Spanien	33,92	33,98
Tschechoslowakei	10,28	10,30
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,249	1,251
Ver. St. von Amerika	2,485	2,489

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360729-19/fragment/page=0015

Unvergleichlicher Olympia-Festzug

1,5 Millionen Zuschauer - 35000 Festzugteilnehmer

Weltkongreß-Bericht unseres nach Hamburg entsandten Schriftleiters

Sonntag. Ein freundlicher Hamburger Tag. Dann und wann liegt Sonne auf den breiten Straßen und Promenaden, hängt sich in die zahllosen Flaggen und Fahnen, treibt ein strahlendes Leuchten hervor. Unablässig quirlt und wogt ein unübersehbarer Strom von Menschen durch die Straßen. Nicht zehn, nicht hunderttausend sind es, Hunderttausende suchen sich am langen Zug der Feststraße Plätze, von denen aus sie den zu erwartenden Festzug gut sehen können. Festlich gekleidet sind sie alle, und darum wirkt es um so komischer, wenn sie, wie es vielfach der Fall ist, mit Stühlen, Leitern und Bänken bewaffnet sind.

Die Plätze auf den Tribünen am Dammtorbahnhof, am Jungfernstieg und auf dem Adolf-Hitler-Platz — ein gigantischer Holzbau von drei Tribünen ist da in den letzten Tagen hochgewachsen — sind seit langem übervölkert.

Stunden schon vor Beginn des Festzuges stehen dicke Mauern längs des Straßenrandes, stehen zehn, zwanzig, und, wo der Platz es zuläßt, noch mehr Menschen hintereinander. Trotz des wogenden Fahnenschmuckes, trotz der Festkleidung, trotz der lachenden frohen Gesichter hat die geduldig wartende Menschenmenge noch etwas Dunkles, Schweres an sich. Auch fehlen jetzt die bunten farbenfrohen Trachten.

Beifall brandet schon auf, als ein paar kleine Gruppen BDM-Mädel zu irgendwelchen Stellplätzen marschieren, so sehr ist die Spannung gestiegen. Immer wieder wird die Uhr hervorgezogen, immer wieder wird jede kleine Abwechslung ob sie nun „Eis am Stiel" oder „Saure Drops" heißt, ob es ein heiterer oder ernster Zwischenfall ist, froh begrüßt.

Dr. Ley wird umjubelt

Gewaltiger Jubel aber brandet endlich auf: Dr. Ley trifft am Adolf-Hitler-Platz ein. Unsagbar stürmisch wird er begrüßt. Ein kleiner Bube überreicht ihm ein paar Blumen. Lächelnd dankt der Doktor und nimmt dann mit dem Präsidenten des Internationalen Beratungskomitees, Kirby, auf der Führertribüne Platz, wo er auch Henry Pichot, dem Präsidenten der Union Fédérale der französischen Kriegsteilnehmer herzlichst begrüßt. Ein ganz großer Augenblick ist dann aber noch: Dr. Ley und Mr. Kirby schreiten die Front der Jungen und Mädel ab. Das ist ein fröhlicher Augenblick.

Schon aber künden Fanfarenstöße das Nahen des Olympiafestzuges des deutschen Volkes an. Schmetternd hell stehen sie für Sekunden in der Luft. Für einen Augenblick hatte aller Lärm und Trubel ein Ende, dann aber bricht ein unendlicher Jubel los, ein Sturm der Begeisterung, der sich niemals vergessen läßt.

Die Fahnenträger der ausländischen Nationen entbieten dem Reichsleiter, den Ehrengästen und all den Männern und Frauen des schaffenden Deutschlands, die da auf den Tribünen sitzen, die da am Straßenrand stehen, ihren Gruß durch Senken der Fahnen. Jubelnd und tanzend ziehen die fremden Volksgruppen vorbei. Da ist keine Ordnung, kein Marschieren in Reih und Glied, da ist fröhlichste Ausgelassenheit. Die Freude ist auf beiden Seiten. Dr. Ley und seine Gäste sind ebenso begeistert wie alle die da vorüberziehen. Immer wieder dankt der Doktor mit beiden Armen, winkt mit beiden Händen.

Das ganze Deutschland

Und wie ein Märchen hebt es nun an. Den ausländischen Trachtengruppen folgen die Deutschen, die aus dem Ausland zu diesem Kongreß als Gäste gekommen sind, die in mehrmöchigen Reisen auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront endlich wieder einmal durch ihr Heimatland reisen werden. Die prächtige bunte Vielheit, dieses Formen- und Farbenwunder wird abgelöst, für einen Augenblick unterbrochen durch straffe Kolonnen mit blanken Spaten: Der Arbeitsdienst. Dann aber zieht das ganze Deutschland herauf, die deutsche Landschaft, der deutsche Raum, der deutsche Mensch, das deutsche Wesen. Geschichte, Kultur, Vergangenheit, Volkstum und Sitte, deutsche Schaffenskraft und das ganze durch den Nationalsozialismus in jüngster Vergangenheit vollzogene Wunder gehen da wie ein gewaltiges lebendes Bild vorbei.

Aus allen deutschen Gauen, aus allen Landschaften sind diese Männer und Frauen in ihren bunten kleidsamen Trachten nach Hamburg zu diesem Festzug gekommen, aus allen Berufen aus allen Schichten des Volkes. Es ist in der Tat das Volk das da marschiert, es sind die Schaffenden aller Grade, Männer die als Holzfäller in der Natur leben, die in Werken schaffen, die als Bauern mit der Scholle ringen, die im Verkehrsleben stehen, die in Großstädten und in kleinsten Weilern froh ihrem Tagewerk nachgehen.

Dieses Volk nun, die ganze Nation in ihrer wunderbaren Vielgestaltigkeit und in allem Reichtum ihrer starken Eigenart zieht da in prachtvollem festlichem Zuge vorbei. Hamburg leitet den Zug ein, Bilder aus der Geschichte der Hansestadt schweben vorüber, Danzig kommt, dann Königsberger Marktfrauen, Pommern, das Land der Bauern und Soldaten, Westfälische Kumpels, das fröhliche Rheinland, Baden, Württemberg, Bayern, das Schwabenländle.

In wenigen Stunden zieht das ganze weite Deutschland vorbei, jeder Gau in seiner Eigenart, jede Landschaft mit den Mitteln, die seine Menschen für diesen Festzug fanden. In bunter Tracht, in kleinen Gruppen zu zweien oder vieren oder, wie die Potsdamer Langen Kerle, im Stechschritt der Achterreihen. Die einen gehen ihrer Art entsprechend wohl mit frohem Gesicht, aber doch ernst und würdig, die anderen wieder, legen schnell für einen Augenblick ihre Sachen, die sie in Händen tragen, beiseite fassen sich und tanzen einen Ländler, einen Walzer oder irgendeinen figurenschönen Volkstanz. Peitschenknaller schwingen ihre langen Lederne und senden Knall auf Knall durch die Luft. So treibt es jeder nach seiner Art, mit Gesichterschneiden, mit frohem Winken, mit Blumengruß und Handkuß oder auch mit einem kräftigen, schnell gelernten Hummel, Hummel, das stets ein nicht weniger munteres Maß, Maß zur Antwort hat.

Fast ist es zuviel, was da vorüber zieht. 200 aufs Prächtigste geschmückte Wagen kommen vorbei, 35000 Teilnehmer hat der Festzug. Da ist es kein Wunder, daß er länger als sechs Stunden andauert.

Es ist kein Wunder, daß die Begeisterung kein Ende nimmt, wohl sinkt sie für Augenblicke, wohl wird es mal ein wenig ruhiger, dann aber schlagen die Erregung und der Jubel wieder hoch, dann schwillt die Welle der Leidenschaft an und schlägt, ein gewaltiger brausender Chor, zu den flatternden Fahnen, zum blauen Sommerhimmel empor. Tief gerührt sieht man diesen und jenen, einigen Zuschauern stehen Tränen in den Augen, andere wieder lachen aus vollem Halse, wenn einer der Männer aus den Gruppen das Gemurmel der Tribünen übermütig mit einem Rhabarber, Rhabarber imitiert.

Jubelnde Menschen, klingende Lieder — wieviel tausend Zuschauer ... singen sie wohl mit? — froher Marschklang der Kapellen, farbenbunte Volkstrachten, so geht der Zug, der von den Tribünen auf dem Adolf-Hitler-Platz gegenüber dem Rathaus — wo auch die Ehrengäste und die am Vormittag mit dem Diplomten-Sonderzug angekommenen Regierungsvertreter fremder Nationen ihren Platz haben — immer besonders herzlich begrüßt wird, langsam vorbei.

Die Hallenser kommen

Lange haben wir in der vielfältigen Pracht gesucht. Immer wieder glaubten wir, jetzt kommt endlich auch unser Gau. Dann, endlich, endlich kamen die Halloren. Das Schild mit dem Namen: Gau Halle-Merseburg wurde still hingenommen, so marschieren ja alle Gaue. Auch die Trachten der Halloren, so schön sie sind, gingen unter in der Vielheit. Der eine oder andere wußte wohl, daß dies die Männer mit dem Salz und Brot sind, die alljährlich am Neujahrstag zum Führer reisen. Ein anderer auch — er war natürlich mit unserem Sonderzug gekommen, so stellte sich nachher heraus — murmelte unseren alten Spruch von den Hallensern, Halloren ... vor sich hin. Als aber der Leuna-Wagen als Symbol unseres Gaues der Arbeit heranrollte, ging es wie ein erstauntes Raunen durch die Menge: Leuna! Ein freudiges, erstauntes Ah! Unser Werk ist ein Begriff, nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt. Unsere „Salzstadt Halle" wurde bewundert und erstaunt betrachtet, der Burgen-Wagen aber „An der Saale hellem Strande" löste vielerorts die Lippen zu fröhlichem Lied. Und daran waren sicher nicht nur die schönen Mädchen schuld, die diesen Wagen begleiteten.

Im Ganzen machte unser Zug einen guten Eindruck, er symbolisierte unseren Gau auf eine schöne Weise, er brachte unsere Landschaft in Erinnerung, er erinnerte an unsere harte und schwere Arbeit in diesem Gau.

Besonders gut: Der Leuna-Wagen

Groß war die Freude bei allen Referenten des Gauamtes Kraft durch Freude Gau Halle-Merseburg, die am Montag in einer Arbeitssitzung mit ihrem Gauwart Meyer zusammen saßen, als Dr. Ley nach einem Vortrag des Reichsleiters Min.-Rat Dreßler Andreß in seinen Ausführungen unter anderem auch den Leuna-Wagen unseres Gaues einen besonders gelungenen Beitrag zum Olympiafestzug des Deutschen Volkes nannte.

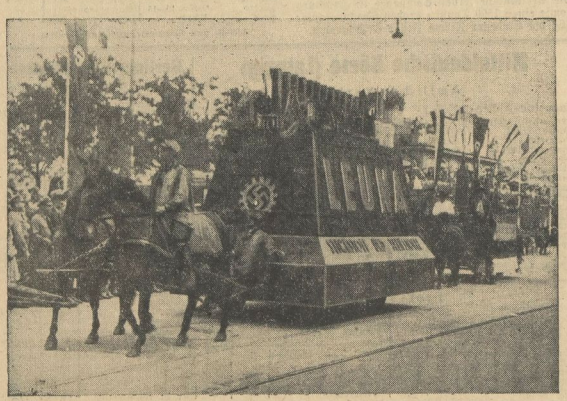
Der Festzug ist vorüber. Langsam setzte sich der breite Strom der Zuschauer in Bewegung, verströmte, verteilte sich. Versiegen konnte er an diesen Tagen nicht mehr. Das gewaltige Erlebnis dieses Weltkongresses, dieser Festzug, der einzigartig und unnachahmlich ist, wird lange noch in der Erinnerung bleiben als ein Denkmal der Freude.

Ulf Dietrich.

Der alte und der neue Präsident des Weltkongresses, Mr. Kirby und Dr. Ley, begrüßen BDM-Mädel

Aufnahmen: NSG-Bilderdienst (D)

„An der Saale hellem Strande ...", so wurden der Burgenwagen mit der Seeburg und Wettin vielfach freudig singend begrüßt



Der Leuna-Wagen als Symbol der Arbeit wurde sehr bewundert

Unsere Halloren mit ihren Fahnen im Festzug

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 29-19/fragment/page=0016

7. Jahrgang, Nr. 206 Mittwoch, 29. Juli 1936 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM zuzügl. 42 Pfg. Postgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Die MNZ ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. — Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 81. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2484.

„Admiral Scheer" vor Barcelona

Weitere Reichsdeutsche gerettet - General Franco begab sich im Flugzeug nach Spanien
Sowjetrussische Matrosen und schwerbewaffnete rote Weiber terrorisieren das ganze Land

Drahtberichte unserer Korrespondenten

Die Lage in Spanien hat sich wenig geändert. Der Bürgerkrieg tobt unentwegt weiter, ohne daß es bisher zu einer Entscheidung kam. Die nationalistischen Truppen konnten ihre vorgesehenen Operationen planmäßig fortsetzen.

Panzerschiff „Admiral Scheer" ist am Dienstagnachmittag vor Barcelona eingetroffen.

General Franco, der Oberbefehlshaber der Truppen der nationalen Bewegung, hat sich von Spanisch-Marokko im Flugzeug nach Sevilla begeben, um von da aus die weiteren Operationen persönlich zu leiten.

Die Armee des Generals Mola steht nach wie vor an den Pässen nördlich von Madrid und wartet auf das Eintreffen der nationalistischen Streitkräfte aus dem Süden, um dann gemeinsam den Stoß auf die spanische Hauptstadt zu führen. Wie unsere Korrespondenten übereinstimmend melden, scheint man die Operationen zur Säuberung Spaniens von den bolschewistischen Horden planmäßig organisiert zu haben, um einerseits die Kräfte nicht zu verzetteln und andererseits im Rücken eine gesicherte Etappe zu haben. Die nationalistischen Truppen säubern jeden eroberten Ort von der roten Gefahr und verfahren dabei angesichts der viehischen Kampfesweise der Bolschewisten keineswegs schlapp. Rücksichtslos werden rote Gegner, wenn sie mit der Waffe angetroffen werden, an die Wand gestellt.

Nach wie vor müssen die Operationen der nationalen Erhebung auf verschiedenen „Kriegsschauplätzen" durchgeführt werden. So ist es notwendig, im Süden jeden einzelnen Ort erst planmäßig zu säubern. Im Norden geht der Kampf um die Küste erbittert weiter. Der Vormarsch auf Malaga ist planmäßig fortgesetzt worden. Es gelang General Franco, weitere Verstärkungen aus Marokko auf dem Luftweg heranzuführen, die sofort gegen Malaga eingesetzt wurden.

Viel wird davon abhängen, ob Franco die spanische Fremdenlegion, eine ausgesprochene Elitetruppe, von Marokko nach Spanien überführen kann. Zum Teil ist ja der Versuch geglückt.

Aufn.: Weltbild (M.)

Rote Flintenweiber in Spanien

So bevölkern rote Weiber, die von der marxistischen Arbeitermiliz mit Waffen ausgerüstet wurden, die Straßen Madrids

Tscheka wütet in Malaga

Bei Estepano kam es zwischen marokkanischer Fremdenlegion und roten Banden aus Malaga zu einem Gefecht, in dessen Verlauf die Kommunisten 400 und die Nationalisten 120 Tote gehabt haben sollen. Die Bolschewisten traten den Rückzug an und steckten hinter sich die Wälder in Brand. Wie notwendig eine baldige Befreiung Malagas vom roten Terror ist, zeigt die Meldung, daß man dort im Keller der Zitadelle eine Tscheka eingerichtet hat. Rote Verbrecher haben dort im Laufe der letzten drei

verbunden war.

Die großen Hagelschloßen zerschlugen die Felder restlos. Fenster und Ziegel gingen in Massen in Trümmer. Stellenweise stehen die Bäume vollkommen kahl da. Straßen und Plätze sind übersät mit Schutt, Sand, Scherben, Ziegelsteinen, Zweigen und Aesten.

Zwischen Ottobrunn und Höhenkirchen herrschte ein solcher Wirbelsturm, daß fünf Wagen eines Personenzuges umstürzten. Von den 14 Reisenden wurden vier geringfügig verletzt. Sechs bespannte Wagen eines Zirkusses, die auf der Straße fuhren, wurden samt und sonders etwa acht Meter weit in ein Feld geschleudert, wobei sie vollständig in Trümmer gingen. Zehn Zirkusleute wurden mehr oder minder schwer verletzt. In Höhenkirchen allein wurden sieben Stadel vernichtet. Der Gesamtschaden in dieser Gegend dürfte etwa 400 000 RM. betragen.

mehreren Mitarbeitern der Auslandsorganisation auf dem Flughafen Tempelhof die Kameraden aus Spanien und hieß sie in der Heimat herzlich willkommen.

*

Der Auslandsorganisation der NSDAP ist telegraphisch mitgeteilt worden, daß die deutschen Volksgenossen in Madrid wohlauf sind. Ebenfalls ist eine Drahtmeldung aus Alicante eingegangen, daß es allen Deutschen in Alicante und der Provinz gutgeht und sie ihren Geschäften unbehindert nachgehen können.

*

Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums ist der Paketverkehr nach Spanien und den Balearen eingestellt worden.

Madrid Filial-Sender Moskaus

Aus Madrid wurde gemeldet, daß sich der dortige Rundfunksender nicht mehr in den Händen der Regierung Giral, sondern im Besitz der Kommunisten befindet. Man wird daher die von Madrid verbreiteten Meldungen entsprechend würdigen müssen.

Holländer in Gefahr

Die niederländische Regierung hat von ihren konsularischen Vertretern in Barcelona und Malaga Hilferufe erhalten. Daraufhin ist der Dampfer „Agamemnon" nach Barcelona und der Dampfer „Tiberius" nach Malaga entsandt worden, um dort die holländischen Staatsangehörigen an Bord zu nehmen.

Die Direktion der holländischen Kunstseideindustrie in Breda hat eine Mitteilung aus Barcelona erhalten, wonach das spanische Tochterunternehmen des holländischen Werkes, die „Seda" in Barcelona, durch acht holländische Ingenieure und etwa 30 spanische Arbeiter mit bewaffneter Hand gegen den plündernden Pöbel verteidigt werden mußte. Es gelang, eine Zerstörung des Werkes zu verhindern. Nur einige Lastkraftwagen der Fabrik wurden von der Menge in Brand gesteckt. Das holländische Personal hält auch jetzt noch die Fabrik besetzt.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

...wagen umgeworfen

Wirbelstürme in Oberbayern

Im Isartal sah die ganze Gegend aus, als wäre eine Walze darüber hinweggegangen. Wie ein Teppich lag stellenweise das Eis auf der Straße. An den Hauswänden klebten Tausende von Hagelschlossen.

Auch über das untere Inntal ging ein furchtbares Hagelwetter hinweg, das ungeheuren Schaden anrichtete. Die Hagelschlossen prasselten eine Viertelstunde lang nieder und machten Felder und Wiesen dem Erdboden gleich. Einige Häuser wurden durch den Sturm niedergerissen, Ställe und Keller standen unter Wasser. Hunderte von Fensterscheiben wurden zertrümmert und zahlreiche Telephon- und Stromleitungen wurden zerstört, so daß viele Häuser im Unwettergebiet ohne Licht waren.

Auch der Wildbestand hat sehr stark gelitten. Auf einer Wiese wurden sechs tote Rehe aufgefunden, die von den hühnereigroßen Hagelschlossen erschlagen waren. In den Obstgärten hängt vielfach kein Apfel mehr am Baum. Die Gemüsegärten wurden ebenfalls großenteils vernichtet. Auf den Feldern liegen Hunderte von toten Staren.

„Privatisierte" Bomber

Kß. Halle, 29. Juli.

Der Streit, ob die französische „Volksfront"-Regierung ihren Parteifreunden in Madrid und Barcelona Kriegsmaterial liefert, ist noch keineswegs beendet. Wenn auch die französische Regierung durch Kabinettsbeschluß ihre „Neutralität" in den spanischen Wirren erklärt hat, so sind die Begleiterscheinungen dieses Beschlusses doch so bezeichnend, daß damit die Angelegenheit noch keineswegs erledigt ist.

„Paris Midi" berichtet, daß der französische Landesverteidigungsminister Daladier und der Außenminister Delbos gegen eine französische Waffenlieferung an Spanien gewesen seien, weil sie ernsteste internationale Verwicklungen befürchteten. Dagegen sei es diesen Ministern nicht gelungen, den Ministerpräsidenten Léon Blum, der eifrig vom Luftfahrtminister Pierre Cot unterstützt wurde, von seiner Unterstützungsaktion für das rote Madrid abzubringen. Schließlich habe in der bewußten Kabinettssitzung der Staatspräsident Lebrun ein Machtwort gesprochen und den Neutralitätsbeschluß erzwungen.

Diese Vorgeschichte ist nötig, um die weiteren Ereignisse und die neuesten Feststellungen in der Frage der französischen Waffenlieferungen voll würdigen zu können. Wir berichteten bereits über die Geschütz- und Gasgranatenlieferungen nach Bordeaux und erwähnten die Ankunft französischer Flugzeuge in Barcelona.

Nunmehr behauptet die „Action Française", daß die wiederholt erwähnten Potez-Bomber (es handelt sich nach den Feststellungen des Blattes um 17 Stück) auf Umwegen doch nach Spanien geliefert werden sollen. „Wie die „Action Française" schreibt, hat der französische Luftfahrtminister Cot diese 17 Potez-Bomber aus der Heeresreserve herausgezogen und sie den Liefersirmen, nämlich Potez und Bloch, wieder zur Verfügung gestellt. Pierre Cot habe folgenden Kuhhandel abgeschlossen: Er gab eine schriftliche Heeresbestellung auf acht mehrsitzige Bombenflugzeuge „Bloch" mit dem Zusatz auf, daß die Firma zunächst als „Gegenleistung" die erwähnten 17 aus der Heeresreserve herausgezogenen Potez-Bomber übernimmt.

Wenn man berücksichtigt, daß die französische Rüstungsindustrie — und zu ihr gehören in hervorragendem Maße die Firmen Potez und Bloch — von der „Volksfront"-Regierung verstaatlicht worden ist, so ergibt sich also hier ein toller Streich des Herrn Cot. Die „Action Française" erwähnt in ihrem Bericht weiter, daß es sich um jene 17 Potez-Bomber handele, die auf dem Flugplatz Montdesir bereit ständen und deren französische Kokarden man schon übermalt hätte. — Vielleicht würden sie schon am gleichen Tage nach Spanien fliegen (was demnach also geschehen sein dürfte).

Der englische Außenminister Eden hat auf eine Anfrage im Unterhaus erklärt, daß er an dem Zustandekommen des französischen Neutralitätsbeschlusses nicht beteiligt sei. Wie dem auch sei, so hat Eden aber betont, daß sich England nicht in Spanien einmischen werde.

Wenn die französische Rechtspresse aus der Haltung der „Volksfront"-Regierung Schwierigkeiten für die Zukunft befürchtet, so steht sie mit dieser Ansicht zweifellos nicht allein. Es gehört schon die Bindung an eine Internationale, um als verantwortliche Regierung eines Staates die Wirren eines anderen Landes zur Einmischung aus rein parteipolitischen Gründen auszunutzen. Es bleibt ein trauriges Kapitel, daß es die französische „Volksfront"-Regierung mit ihrer diplomatischen Haltung vereinbaren konnte, bewaffnete Haufen zu unterstützen.

Sollten, wie es heißt, die anderen Bestellungen aus dem roten Madrid nicht ausgeführt werden, so bleiben die noch nicht aufgeklärten geheimnisvollen Eisenbahntransporte bestehen. Hinzu kommt eine neue Meldung aus Le Bouraet, wonach dort am Diens'ag

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 29-19/fragment/page=0017